



Tagungsprogramm

46. dghd-Jahrestagung 2017

Prinzip Hochschulentwicklung –
Hochschuldidaktik zwischen Profilbildung
und Wertefragen

Kongress

Erfolgreich studieren –
Was leistet gute Lehre?

Impressum

Zentrum für Lehrentwicklung
Technische Hochschule Köln
Gustav-Heinemann-Ufer 54
50968 Köln

Herausgeberin:

Technische Hochschule Köln
Vizepräsidentin für Lehre und Studium
Prof. Dr. Sylvia Heuchemer

Redaktion:

Prof. Dr. Sylvia Heuchemer,
Dr. Birgit Szczyrba,
Ann-Kathrin Kaiser

Design und Layout:

Prof. Andreas Wrede,
Köln International School of Design
der Technischen Hochschule Köln

Satz:

Ann-Kathrin Kaiser

Bildnachweise:

Seite 3: Bild „Prof. Dr. Heuchemer“
© Thilo Schmülgen/TH Köln
Seite 10: Bild „Eingang UB 48“
© TH Köln
Seite 11: Bild „Eingang CL 1“
© TH Köln
Seite 19: Bild „Prof. Dr. Euler“
© Prof. Dr. Euler
Seite 47: Bild „Prof. Dr. Reinmann“
© Prof. Dr. Reinmann
Seite 48: Bild „Prof. Dr. Prenzel“
© Faces by Frank
Seite 69: Bild „Prof. Dr. Dr. Reis“
© Prof. Dr. Dr. Reis

Soundscape der Tagung:

Stefanie Grawe

Hinweis zu Fotoaufnahmen und Videoaufzeichnungen während der Tagung

Die 46. dghd-Jahrestagung 2017 wird durch unser Medienteam dokumentiert, sodass Tagungs-dokumentationen veröffentlicht werden können.

Sollten Sie nicht damit einverstanden sein, können Sie unser Medienteam gerne ansprechen und einen entsprechenden Hinweis geben.

Grußwort



Liebe Besucherinnen und Besucher der 46. Jahrestagung der dghd 2017 und des Kongresses „Erfolgreich studieren – Was leistet gute Lehre?“,

vor etwas mehr als einem Jahr haben wir die ehemalige Fachhochschule Köln in TH Köln umbenannt und uns im Zuge dieser Umstellung partizipativ neue Kernwerte erarbeitet. Begleitet wurde dieser Wandel unserer Hochschule durch eine Reihe von verschiedenen Formaten mit dem Titel Change: ein Poster zum Thema Vielfalt, ein handliches Heft im Stil der Reclamhefte über Qualität und Postkarten zum Thema Offenheit, die fragten „Sind wir nah genug dran?“ oder „Wobei kann ich der Hochschule helfen?“ ...

Dass solche und weitere Wertefragen und Fragen der Profilbildung auch für die Hochschuldidaktik als Motor der Hochschulentwicklung ein wichtiges Thema sind, zeigen nicht zuletzt die 170 Beiträge auf der diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd), zu der wir Sie als Gastgeberin herzlich begrüßen.

Hochschuldidaktik verändert Wertvorstellungen und Aufgabenprofile in Studium und Lehre, wird ihrerseits von diesen beeinflusst und so Teil des Hochschulprofils. Folgende Fragen bilden den Kern der Tagung: Welche Verantwortung kann und soll die Hochschuldidaktik auf welchen Grundlagen für die Hochschulentwicklung übernehmen?

Wie kooperiert die Hochschuldidaktik mit hochschulinternen und -externen Akteursgruppen und in welchem Selbstverständnis tut sie das? Wie kann sie unterstützen, dass Werte für eine Bildung im Kontext der Wissenschaft Teil des gelebten Hochschulprofils werden?

Der mit der Umbenennung zur TH Köln verbundene Wandel ist für uns weitgehend vollzogen – er bietet uns aber beständig weitere Ansatzpunkte. Mit diesem Rückenwind startet jetzt das als zentrale wissenschaftliche Einrichtung neu gegründete Zentrum für Lehrentwicklung (ZLE). Wir freuen uns sehr, dass wir als Team des ZLE mit Ihnen auf der Tagung einen weiteren Meilenstein setzen können: für ein Lehren und Lernen, das Vielfalt, Offenheit, Qualität, wissenschaftliche Relevanz und Internationalisierung in einer Kultur des Ermöglichs zusammenbringt. Lassen Sie uns immer im Blick behalten, dass hochschuldidaktische Forschung, Qualifizierung und Entwicklung ein nachhaltiger Wegweiser für ein gutes Studium sind und sein wollen. Daher freut es uns auch sehr, dass das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW seinen Kongress „Erfolgreich studieren – Was leistet gute Lehre?“ im Rahmen der 46. Jahrestagung der dghd veranstaltet.

Was sind unsere Ziele für die nächsten Tage? Wir möchten eine gute Atmosphäre für Neugierde fördern und konstruktive Auseinandersetzung und Erkenntnisgewinn ermöglichen, so dass neben dem Finden von Antworten auch das Aufwerfen von neuen Fragen willkommen ist.

Herzlichst,

Prof. Dr. Sylvia Heuchemer

Vizepräsidentin für Lehre und Studium
der TH Köln

Die dghd17 ist entlang von sechs Aspekten gestaltet, die in hochschulischen Profilbildungsprozessen in unterschiedlicher Kombination und Intensität eine Rolle spielen: Vielfalt, Offenheit, Internationalisierung, Kultur des Ermöglichens, Qualität sowie Wissenschaftliche Relevanz. Wir stellen diese Aspekte in den Kontext der Frage, wie die Hochschuldidaktik zur Profilbildung und Differenzierung der Hochschulen beiträgt bzw. welchen Einfluss die Hochschuldidaktik auf Selbstverständnisse und Werte in der Hochschulentwicklung nehmen kann und soll.

Vielfalt

Wie entwickeln sich aus vielfältigen Perspektiven, Zugängen und Verbindungen innovative Ansätze für die Hochschulentwicklung? Welche Anforderungen werden aus hochschuldidaktischer Perspektive an ein Diversity Management gestellt? Welche Rolle spielt Vielfalt für die Schärfung von Hochschulprofilen? Wie wird Vielfalt in lokalen Forschungs- und Interventionsdesigns thematisiert? Kann Vielfalt als Wert kontrovers diskutiert werden?

Offenheit

Auf welchem Weg führt Offenheit von Prozessen, Innovationen, Zugängen zu neuen Verbindungen und Bildungschancen? Welche Rolle spielen informelles Lernen und Systeme zur Anrechnung von Kompetenzen in der (aktuellen) Gestaltung der Lehre? Wie verändern Open Educational Resources und Practices die Hochschule? Welche Auswirkungen haben Projekte zur Offenen Hochschule auf Hochschulprofile? Wie gestaltet sich der Umgang mit Herausforderungen, die durch Offenheit neu entstehen? Welche Gegenmodelle existieren zu positiv konnotierter Offenheit?

Internationalisierung

Wie werden hochschuldidaktische Entwicklungen im internationalen Bezug, z.B. mit Blick auf Curricula oder internationalisation at home diskutiert? Welche Kooperationen gehen hochschuldidaktische Akteure und Einrichtungen zu welchen Zwecken ein? Wie sind regionale und internationale Perspektiven in Konzepten wie bspw. Problem Based Learning, Forschendem Lernen oder Service Learning vernetzt? Welche Rolle für und welche Auswirkung auf Internationalisierung hat die Digitalisierung der Hochschullehre?

Kultur des Ermöglichens

Wie kann eine Kultur gefördert werden, die Dialog und Kooperationsräume unterstützt? Wie werden interdisziplinär Lehrprojekte ermöglicht? Welche Werte können in der hochschuldidaktischen Profession mit einer Kultur des Ermöglichens verbunden werden? Welche Rolle kann Facilitating als Konzept des Ermöglichens einnehmen? In welchen Zusammenhängen wird eine Kultur des Ermöglichens kritisch diskutiert?

Qualität

Wie sind Qualitätsentwicklungsprozesse und hochschuldidaktische Maßnahmen miteinander verbunden? Wie werden Akkreditierungsprozesse und Curriculumentwicklungen wertebasiert gestaltet und im Sinne einer Profilbildung durchgeführt? Welche Rolle spielt Feedback für die Entwicklung von Qualität in Lehre, Studium und Hochschuldidaktik? Welche Qualitätsindikatoren sind geeignet, um hochschuldidaktische Ansätze als Lösungsangebote zu aktuellen Herausforderungen in der Lehre zu bewerten / einzuordnen? Wie kann kollegialer Austausch zu und Diskussion von Qualität in der Lehre intensiviert werden?

Wissenschaftliche Relevanz

Wodurch wird die Evidenzbasierung hochschuldidaktischen Handelns möglich? Welches Wissen erzeugt Begleitforschung in Studium und Lehre? Welchen Stellenwert erhält Scholarship of Teaching and Learning bei Lehrenden? In welchen Tätigkeitsbereichen und Entwicklungen zeigt sich Hochschuldidaktik als Scholarship of Academic Development?

Promovierendenforum

Das Promovierendenforum unterstützt Doktorand*innen, die in ihrer Promotion zu einem hochschuldidaktischen Thema forschen. Vor allem in der frühen Phase ihrer Promotion können Promovenden im Forum ihr Promotions- bzw. Untersuchungskonzept vorstellen und mit anderen diskutieren. Moderiert wird das Promovierendenforum von Mitgliedern der Forschungskommission der dghd: Prof. Dr. Niclas Schaper (Paderborn), Dr. Ivo van den Berk (Emden).

Postergalerie

Am Mittwoch, 8. März von 14:15 -15:00 Uhr sind Sie herzlich eingeladen die Postergalerie zu begehen. Zum einen werden die Poster zu den Anträgen des Lehrpreises 2017 der TH Köln zum Thema „Was Lehre gut macht – und warum“ ausgestellt. Zum anderen können Sie mit Posteraussteller*innen über das Tagungsthema ins Gespräch kommen. Die beiden Themen werden kombiniert und Eindrücke zu der Frage „Welche Aufgaben und Werte verfolgt die Hochschuldidaktik und welche Lehrentwicklungen macht das möglich?“ gesammelt. Dazu treffen wir uns um 14:15 Uhr vor dem Mewissensaal. Nach einer kurzen Einleitung haben Sie 30 Minuten Zeit, um sich verschiedene Poster anzuschauen, sich auszutauschen und Nachfragen zu stellen. Notieren Sie Ihre Eindrücke auf Post-its, die wir zum Schluss einsammeln und zusammenfassen. Wir freuen uns auf rege Teilnahme und einen intensiven Austausch.

Impulsforum

Die Impulsforen umfassen jeweils drei 20-minütige Vorträge, die Schlaglichter auf innovative Thesen, Forschungsfragen oder Erkenntnisse aus hochschuldidaktischer (lokaler oder vergleichender) Forschung werfen. In einem halbkreisförmigen Plenum stehen die Vortragenden interaktiv in Kontakt mit den Teilnehmenden. 10 Minuten bleiben für Fragen, Feedback, Statements des Publikums. Die Chairs eines Impulsforums ermöglichen durch ihre Moderation und durch Ansprache des Publikums den Kontakt und regen Austausch zwischen Impulsgeber*innen und Publikum.

Die Chairs setzen darüber hinaus den thematischen Rahmen für die drei Impulse: Beim Matching der Impulse wurde neben den gewünschten Themenfeldern auch der Bezug zu einem gemeinsamen Fokus beachtet. Diese „Klammer“ um jeweils drei Beiträge stellt der Chair vor Beginn des ersten und bei Anmoderation des zweiten und dritten Impulses dar. So ermöglicht er dem Publikum, das Gehörte und Diskutierte in Bezug zueinander zu setzen und die unterschiedlichen Schlaglichter als mehrperspektivische Anregung zu nutzen. Am Schluss des Impulsforums findet der Chair einen abrundenden Satz für die gemeinsam verbrachte Zeit.

Workshop

In Workshops werden zu den sechs Themenfeldern hochschuldidaktische Projekte, Maßnahmen und Entwicklungen vorgestellt, mit Teilnehmenden aktiv bearbeitet und mit ihren Chancen und Grenzen für den Einfluss auf den Regelbetrieb beschrieben. Workshops umfassen jeweils 90 Minuten, die Einbindung der Teilnehmenden kann auf vielfältige Weise erfolgen.

Diskurswerkstatt

In einer Diskurswerkstatt werden in 180 Minuten hochschuldidaktische Initiativen oder Maßnahme in ihrer Wirkung auf den Regelbetrieb Hochschule aus mindestens zwei, höchstens vier Perspektiven mit mehreren Beitragenden gemeinsam beleuchtet, diskutiert und Implementationsschritte als Leitfaden formuliert. Bei der Verbindung der verschiedenen Perspektiven werden die Teilnehmenden auf unterschiedliche Weise eingebunden. Das Format ist vergleichbar mit den auf der dghd-Tagung in Paderborn 2015 neu etablierten DisQspaces – und zwar mit der Variante, bei der die Beitragenden ein gemeinsames Konzept eingereicht haben.

Hacking Education

In diesem Format erwarten Sie Beiträge, die die Kultur des Hacking bzw. das Mindset Hacking aufgreifen. Ein „Hack“ zeigt eine Abkürzung und einen vermeintlich direkten Weg zum Ziel – hier zu Fragen oder Problemen im Hochschulbereich. Je nach Idee/Hack erwartet Sie eine passende kreative Darstellungsform (z.B. Video, haptisches Modell, Bauanleitung, Prototyp etc.).

Keynote

Die Keynotes der 46. Jahrestagung der dghd geben Impulse zum Motto der Tagung „Prinzip Hochschulentwicklung – zwischen Profilbildung und Wertefragen“. Das Ziel der Keynotes ist es, Diskussionen anzuregen, Problemfelder aufzureißen und Hinweise für Lösungsansätze zu geben. Wir erwarten kontroverse und anregende Beiträge zur Pädagogische Hochschulentwicklung zwischen Vision und Illusion, zum Eigensinn der Hochschuldidaktik, zur strategischen Implementierung guter Lehre sowie zur Frage, welche Praxis Werte in der Hochschulbildung brauchen.

Schreibcamp

Im moderierten Schreibcamp können Sie Akkreditierungsanträge für Personen und Programme zur Einreichung bei der Akkreditierungskommission (akko) der dghd vorbereiten und kapitelweise schreiben oder finalisieren. Dazu werden die Kriterien für einen aussagekräftigen Antrag und die von der akko benötigten Informationen thematisiert. Bisher akkreditierte Personen und Programmvertreter*innen berichten von ihren Erfahrungen mit dem Schreibprozess.

Begleitet von Schreibübungen von Jutta Wergen und Feedback von akko-Mitgliedern verfassen Sie ein oder mehrere Kapitel auf dem Weg zu Ihrer Akkreditierung.

Barcamp

Das Barcamp am Ende der Tagung soll Teilnehmer*innen die Möglichkeit geben, vielfältige Erfahrungen aus der Tagung zu diskutieren, zu vertiefen oder spontan weiterzuführen. Das offene Format eines solchen Barcamps, das auch als „UnKonferenz“ bezeichnet wird, bietet den passenden Rahmen hierfür. Die Besonderheit ist: es gibt vorab keine Tagesordnung. Worüber diskutiert wird und was eingebracht wird entscheidet sich zu Beginn. „Teilgeber*innen“ mit Workshopideen oder Themen für eine Diskussionsrunde sind ebenso gefragt wie aktive Mitdiskutierende!

Nachtcamp

Im Rahmen der #dghd17 wird ein #nachtcamp durchgeführt, das von 21.00 bis 01.00 Uhr stattfindet. Die ungewöhnliche Veranstaltungszeit ermöglicht es uns, Zeitverschiebungen perfekt zu nutzen und Livestreams aus anderen Ecken der Welt zum Thema #openscience einzubinden. Wenn es bei uns am Veranstaltungsort über den Dächern Kölns dunkel wird, können wir so Expertinnen und Experten zu #openscience beispielsweise aus dem morgendlichen Japan zuschalten. Fragen und Ergebnisse werden gemeinsam entwickelt und dokumentiert.

Während der gesamten Tagung steht Ihnen unser Tagungsbüro im Raum 245 „Senatssaal“ (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG) für alle Anliegen offen.

Sie erreichen das Tagungsbüro unter der Nummer: +49 221-8275-3820

W-Lan

Während der Tagung haben Sie Zugang zum Netzwerk „th-koeln-guest“. Die Kennung hierfür erhalten Sie bei der Anmeldung. Unabhängig davon können Sie sich auch mit Ihrem eigenen Zugang über das Eduroam-Netz einwählen.

Garderobe

Ihre Jacken können Sie gerne im Gebäude UB 48 vor der Aula und Ihr Gepäck in der Bildungswerkstatt abgeben. Bei Bedarf nehmen wir auch im Tagungsbüro (Raum 245, CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG) Ihre Jacken und Ihr Gepäck entgegen.

Ruheraum

Wir halten für Sie in Raum 133 (CL 1, Gebäudeteil C, 1. OG) einen Ruheraum bereit, den Sie zum Ausruhen, Stillen oder Wickeln nutzen können. Den Schlüssel erhalten Sie im Tagungsbüro (Raum 245, CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Offener Arbeitsraum

Während der gesamten Tagung halten wir für Sie in Raum 158 (CL1, Gebäudeteil B, 1. OG) einen offenen Arbeitsraum zur Verfügung, in dem Sie in Ruhe arbeiten können.

Tagungsprogramm als App

Sie finden das Tagungsprogramm auch im Appstore und im Google Play Store unter „dghd17“.

Gebäudeplan & Barrierefreiheit

Damit Sie sich während der Tagung gut zurecht finden, stellen wir Ihnen Gebäudepläne auf Seite 10 und 11 zur Verfügung. Darüber hinaus sind die Wege zu den Räumlichkeiten der Tagung ausgeschildert. Sollten Sie einen Raum nicht finden, wenden Sie sich bitte an das Tagungsbüro oder die Helfer*innen mit dem T-Shirt Aufdruck „Sprechen Sie mich an!“.

Genauere Informationen zur Barrierefreiheit erhalten Sie ebenfalls im Tagungsbüro. Dort halten wir auch Schlüssel für die barrierefreien WCs bereit.

Anfahrt mit dem ÖPNV

Um den Veranstaltungsort der dghd17 zu erreichen fahren Sie bis zur Haltestelle „Ubierring“

a) mit der Buslinie 133 (Richtung Zollstock) ab der Haltestelle „Heumarkt“ oder „Breslauer Platz/Hbf“

b) mit der Stadtbahnlinie 15 (Richtung Ubierring) ab der Haltestelle „Rudolfplatz“ oder „Barbarossaplatz“

c) mit der Stadtbahnlinie 16 (Richtung Bad Godesberg/Bonn) ab der Haltestelle „Dom/Hbf“ oder „Neumarkt“

Twitteraward und -Guideline dghd-Tagung #dghd17

Special: Twitteraward

Erstmals wird es auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik einen Twitteraward geben. Verliehen wird der Award in drei Kategorien. Eine Person bzw. ein Twitteraccount (also auch eine Institution) kann den Award nur in einer Kategorie erhalten.

Grundlage für die Vergabe des Twitterawards sind Tweets (Kurznachrichten), die im Verlauf der Tagung (also inkl. der Preconference ab dem 07.03.2017 bis zum 10.03.2017, 12.00 Uhr abgesetzt wurden), und die entweder mit dem Tagungshashtag #dghd17 versehen sind oder sich unmittelbar auf einen Tweet beziehen, der mit dem #dghd17 markiert wurde. Eine Anwesenheit auf der Tagung ist keine Voraussetzung. Die Vergabe des Twitterawards erfolgt zum Abschluss der Tagung am Freitag. Mehr zu den Kategorien und Rahmenbedingungen unter: <http://bit.ly/dghd17-twitteraward>

Twitter-Guideline dghd-Tagung #dghd17

Über Social-Media Dienste wie Twitter (<https://twitter.com/>) können sich im Wissenschaftsbereich Personen austauschen und Netzwerke bilden. Gerade auf Tagungen teilen Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen häufig über Twitter interessante Hinweise, fassen Kernaussagen zusammen, verweisen auf weitere Quellen, Projekte und Personen. Twiternachrichten öffnen die Tagung für Interessierte aus angrenzenden Bereichen oder für zufällige Begegnungen. Personen, die nicht vor Ort sind, können live und von Ferne einen Einblick bekommen. Jede*r der/die will, kann auf weböffentliche Twitter-Nachrichten reagieren oder sie einfach nur verfolgen, z.B. hier: <http://walls.io/dghd17> (das ist eine so genannte Twitterwall). Vor Ort sind kurze Absprachen und Treffen von Personen, die sich für gleiche Themen interessieren, möglich.

Twiternachrichten (Tweets) zur Tagung sollten mit dem Hashtag (#) #dghd17 versehen werden, damit sie auf der Tagungswebseite (www.dghd17.de) und auf der Twitterwall, die auf der Tagung in der Bildungswerkstatt (UB 48) und im Tagungsbüro (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG) aufgestellt ist, angezeigt werden. Bis auf Formate, in denen es ausdrücklich anders thematisiert wird, ist Twitter dabei nicht als Kanal gedacht, über den Themen angesprochen und diskutiert werden, die besser face to face besprochen werden könnten (z.B. wenn man einem Vortragenden besser direkt sagt, dass er/sie lauter sprechen sollte, damit diese*r auch direkt darauf reagieren kann).

Es sollte immer bedacht werden, dass Personen sich ausgeschlossen oder nicht angemessen behandelt fühlen könnten, wenn per Twitter kommuniziert wird.

Der Inhalt der Tweets sollte – nicht nur auf Tagungen – nicht angreifend, sondern wertschätzend-konstruktiv sein. Wenn Fotos getwittert werden, sollte man sich versichern, dass die abgebildeten Personen damit einverstanden sind. Gehen Sie z.B. auf die sich im Foto befindlichen Personen zu und fragen Sie nach. Dabei kommt man auch schnell ins Gespräch über spannende Themen und über die praktizierten und möglichen Anwendungsweisen von Twitter im Zusammenhang mit der Tagung.

Tweets werden archiviert, können schnell weiterverbreitet und ausgewertet werden. Man stellt sich, seine Arbeit und die Tagung mit diesen Twiternachrichten also auch weböffentlich dar. Das bedeutet nicht, dass nicht auch kontroverse Diskussionen geführt, persönliche Meinung mitgeteilt, Small-Talk geführt werden kann – das kann sogar ein besonderer Mehrwert von Twitter sein. Hinweise auf andere Tagungen, Diskurse, Paper etc. sind gerade auf wissenschaftlichen Tagungen immer wieder üblich.

Wir freuen uns in diesem Sinne auf eine schöne und kreative Ergänzung der Tagungsaktivitäten und -überlegungen im virtuellen Raum. Erstmals soll zur Unterstützung dieser Aktivität zur Vernetzung von Akteuren der hochschuldidaktischen Profession am letzten Tagungstag einen Twitteraward für besonders Tweets vergeben werden. Mehr zum Twitteraward und zur Diskussion dieser Guideline, sowie Danksagungen für die Vorbereitung unter: <http://bit.ly/dghd17-twitterguideline>

Gastronomie

Gastronomieangebot der TH Köln

Dienstag, 07.03.2017

Kaffee und Snacks

Ganztägig: Kaffeebar (CL 1)

Mittwoch, 08.03.2017

Kaffee und Snacks

Vormittags: Kaffeebar (CL 1)

Mittags: Kaffeebar (CL 1) und Raum 248 (CL 1, Gebäudeteil B, 2. OG)

Nachmittags: Kaffeebar (CL 1) und Raum 248 (CL 1, Gebäudeteil B, 2. OG)

Mittagessen

Sie erhalten ein Buffet aus Salat, Suppen und Quiches im Café „Himmelsblick“ (CL 1)

Donnerstag, 09.03.2017

Kaffee und Snacks

Vormittags: Aula (UB 48)

Nachmittags: Kaffeebar (CL 1) und Raum 248 (CL 1, Gebäudeteil B, 2. OG)

Mittagessen

Sie erhalten ein leckeres und reichhaltiges Buffet in der Mensa „Südstadt“ (UB 48) und im Foyer (UB 48).

Freitag, 10.03.2017

Kaffee und Snacks

Vormittags: Kaffeebar (CL 1) und Raum 248 (CL 1, Gebäudeteil B, 2. OG)

Mittags: Gerne können Sie sich an der Kaffeebar (CL 1) und im Raum 248 (CL 1, Gebäudeteil B, 2. OG) Lunchpakete zusammenstellen.

Gastronomieangebot des Kölner Studierendenwerkes

In den zwei Mensen des Kölner Studierendenwerkes am Campus Südstadt haben Sie eine täglich wechselnde Auswahl an Gerichten (auch vegetarisch) sowie eine Salatbar zur Selbstbedienung. Die Mensa „Südstadt“ finden Sie im Gebäude UB 48. Das „Cafe Himmelsblick“ finden Sie im EG des Gebäudes CL 1.

Restaurantempfehlungen für die Kölner Südstadt

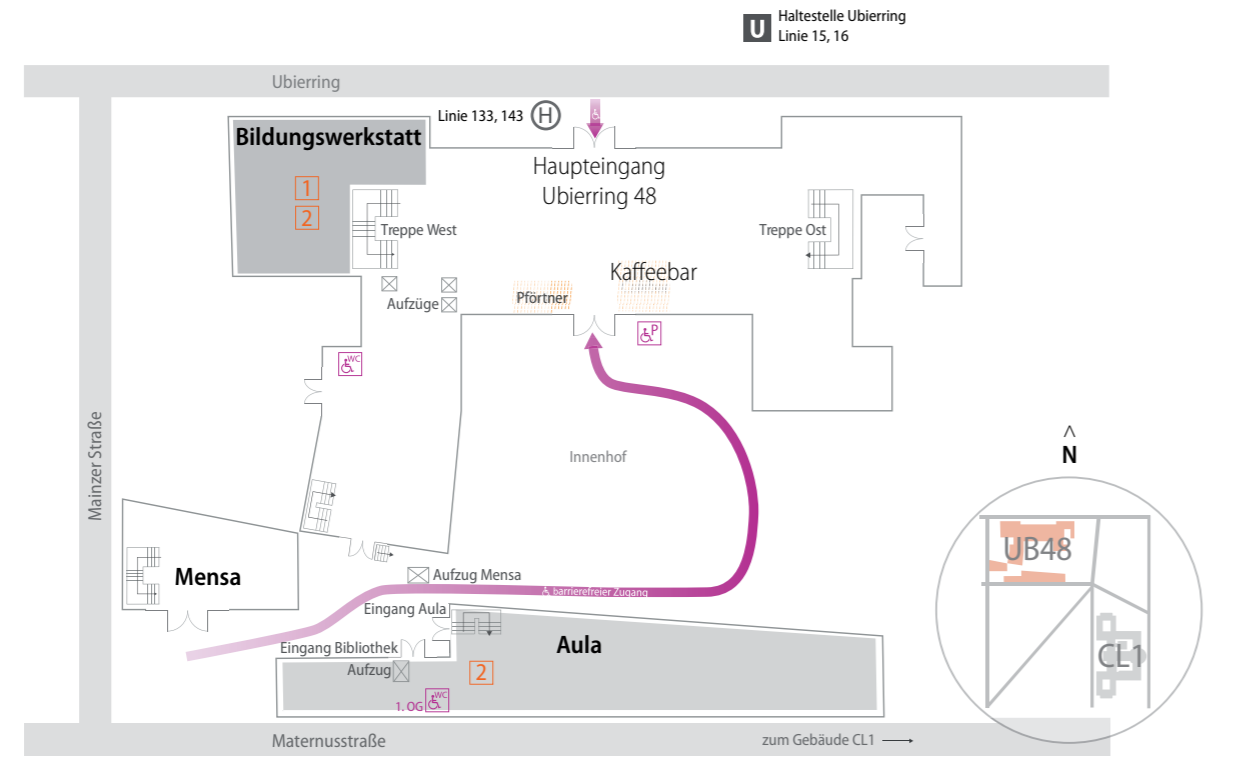
Für die Kölner Südstadt haben wir Ihnen einige Restaurantempfehlungen zusammengestellt, die Sie während der Tagung gut erreichen können. Neben diesen Restaurantempfehlungen finden Sie im gesamten Bereich rund um den Chlodwigplatz verschiedenste Angebote.

Cafés und Restaurants

1. Café „Südgold“ Trajanstraße 33, 50678 Köln, 07.30 – 17.00 Uhr (170m, 2 Min. Fußweg)
2. Cafe / Restaurant „bonáme“ Anna-Schneider-Steig 22, 50678 Köln, 10.00 – 00.00 Uhr (500m, 7 Min. Fußweg)
3. Cafe „Römerpark“ Teutoburger Str. 42, 50678 Köln 09.00 – 20.00 Uhr (260m, 3 Min. Fußweg)
4. Cafe-Bistro „El Greco“ Ubierring 31, 50678 Köln (450m, 6 Min. Fußweg)
5. Die Salatbar „Veedel Vital“ Ubierring 18, 50678 Köln 09.00 – 20.00 Uhr (500m, 7 Min. Fußweg)
6. Asiatisches Restaurant „Bento Box“ Ubierring 33, 50678 Köln 11.30 – 22.00 Uhr (400m, 5 Min. Fußweg)
7. Spanisches Restaurant „Meister Gerhard“ Chlodwigplatz 6, 50678 Köln, 09.00 – 01.00 Uhr (600m, 8 Min. Fußweg)
8. Italienisches Restaurant „Massimo Rosticceria“ Alteburger Str. 41, 50678 Köln, 12.00-15.00, 17.00-23.30 Uhr (500m, 6 Min. Fußweg)
9. Restaurant „Ecco“ Kartäuserwall 7-11, 50678 Köln 10.00 – 00.00 Uhr, vegane und glutenfreie Küche (750m, 10 Min. Fußweg)

Gebäudepläne

Ubierring 48 (UB 48)



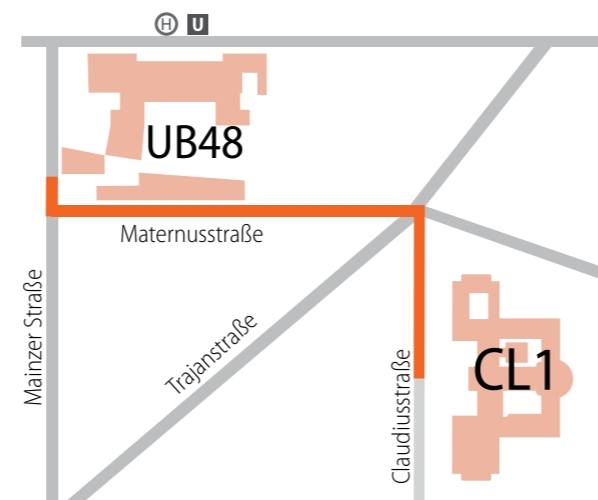
Legende:

- 1 Anmeldung
- 2 Garderobe



Haupteingang Ubierring 48

Fussweg zwischen UB 48 + CL 1



Claudiusstr. 1 (CL1)



Legende:

- 1 Tagungsbüro (Raum 245)
- 2 Kaffeebar
- 3 Ruheraum (Raum 133)
- 4 Raum 243 (Mevisensaal)
- 5 Raum 436 (Rotunde)

Raumübersicht:

	Gebäudeteil A	Gebäudeteil B	Gebäudeteil C
EG	Raum 26		
1. OG	Raum 103, 109, 110 Raum 118, 119, 121, 122	Raum 154 Raum 158	Raum 69 Raum 133 (Ruheraum)
2. OG	Raum 201, 203, 204, 205 Raum 206, 209, 210 Raum 245 (Tagungsbüro) Raum 243 (Mevisensaal)	Raum 228 (nicht barrierefrei) Raum 248	Raum 284
3. OG			
4. OG		Raum 400 (nicht barrierefrei)	Raum 434
5. OG			Raum 436 (Rotunde)



Haupteingang Claudiusstr. 1

Impressum	2
Hinweis zu Fotoaufnahmen und Videoaufzeichnungen während der Tagung	2
Grußwort	3
Themenfelder und Fragestellungen der Tagung	4
Tagungsformate	5
Tagungsservices und Hinweise	7
Twitteraward und -Guidline der dghd-Tagung	8
Gastronomie	9
Gebäudepläne	10

Tagungsprogramm

Preconference, 07.03.2017	14
Timetable	14
Anmeldung	15
AGs, Netzwerke und Kommissionen	15
Promovierendenforum	16
Abendprogramm	17
Mittwoch, 08.03.2017	18
Timetable	18
Anmeldung und Begrüßung	19
Keynote	19
AGs, Netzwerke und Kommissionen	20
Postergalerie	22
Impulsforen	28
Workshops	34
Diskurswerkstätten	39
Schreibcamp	45
Abendprogramm	45
Donnerstag, 09.03.2017	46
Timetable	46
Anmeldung	47
Auftakt und Keynotes	47
Impulsforen	49
Workshops	55
Diskurswerkstätten	60
Hacking Education	65
Schreibcamp	66
Abendprogramm	67
Freitag, 10.03.2017	68
Timetable	68
Anmeldung	69
Keynote	69
Impulsforen	70
Workshops	75
Diskurswerkstätten	80
Barcamp	85
Personenverzeichnis	86
Notizen	90

Preconference, 07.03.2017

Timetable

Preconference, 07.03.2017

Timetable, AGs, Netzwerke und Kommissionen

13:00	Anmeldung
13:30	
14:00	AGs, Netzwerke, Kommissionen
14:30	
15:00	Promovierendenforum
15:30	<i>Offenheit</i>
16:00	<i>Qualität</i>
16:30	<i>Vielfalt</i>
17:00	<i>Wissenschaftliche Relevanz</i>
17:30	
18:00	
18:30	
19:00	Get Together
20:00	

Preconference, 07.03.2017

Programm

Die Preconference steht ganz im Zeichen der Nachwuchswissenschaftler*innen sowie des Austauschs und der Arbeit in AGs, Netzwerken und Kommissionen.

Lernen Sie durch die Präsentation spannender Promotionsvorhaben aktuelle Felder hochschuldidaktischen Forschung kennen.

Besuchen Sie verschiedene Treffen von AGs, Netzwerken oder Kommissionen und gestalten Sie das hochschuldidaktische Feld aktiv mit.

Anmeldung

Zeit: 13.00 – 14.00

Ort: Raum 245 „Tagungsbüro“ (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

AGs, Netzwerke und Kommissionen

AGSD: AG „Schreibdidaktik“

Zeit: 14.00 – 16.00

Ort: Raum 110 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Im September 2016 hat sich die dghd-Arbeitsgruppe „Schreibdidaktik in der Hochschuldidaktik“ gegründet, deren erstes Treffen im Rahmen dieser Jahrestagung stattfindet.

Zu den inhaltlichen Überlegungen der Arbeitsgruppe: Viele Studien zeigen, dass Schreiben das wirksamste Instrument zum nachhaltigen Lernen ist und Studierende wie kein anderes didaktisches Element dazu anregt, sich in Lehrveranstaltungen zu engagieren. In hochschuldidaktischen Weiterbildungen spielen schreibdidaktische Inhalte allerdings bisher eine untergeordnete Rolle. Ziel der Arbeitsgruppe Schreibdidaktik ist es, die aus unserer Sicht vielfältigen Anknüpfungspunkte der Hochschuldidaktik einerseits und der Schreibdidaktik andererseits herauszuarbeiten, Akteure in beiden didaktischen Feldern zu vernetzen sowie den Austausch und die gegenseitige Weiterbildung zu fördern.

akko-I: Akkreditierungskommission

Zeit: 14.00 – 18.00

Ort: Raum 203 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Nicht-öffentliche Sitzung der Akkreditierungskommission

Die akko versteht es als ihre Aufgabe, durch die professionelle Diskussion, Weiterentwicklung, Akkreditierung und Bekanntmachung hochschuldidaktischer Aus- und Weiterbildungsangebote zur Verbesserung des Lernens der Studierenden, zur Sicherung der Qualität der Lehre und zur Entwicklung der Hochschulen beizutragen. Hochschuldidaktische Prämisse der Akkreditierungskommission ist – entsprechend dem Perspektivwechsel in der Lehr- und Lernforschung zur lernzentrierten Perspektive –, die Orientierung der Lehrangebote und -arrangements auf die Lernmöglichkeiten und -prozesse der Lernenden. Sinn des Verfahrens ist es nicht nur, zur Qualitätssicherung der hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung beizutragen, sondern auch die Transparenz der hochschuldidaktischen Dienstleistungen zu steigern und Gewähr dafür zu bieten, dass die beauftragten Weiterbildner*innen und Berater*innen professionellen Standards genügen, also legitimierte Zielsetzungen vertreten, auf dem Stand der wissenschaftlichen Entwicklung arbeiten und sich in der Praxis erfolgreich bewährt haben. Den Anbietern soll es ermöglichen, mit dem Gütesiegel der Akkreditierung/dem Titel „durch die dghd akkreditiert“ bzw. dem Namenszusatz „dghd-akkreditiert“ für sich, ihre Veranstaltungen und Angebote zu werben. Die akko handelt aufgrund des direkten Mandats der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V. und ist dieser rechenschaftspflichtig. Die meisten Mitglieder der akko sind in Köln anwesend und können bei Interesse und Bedarf von Interessenten angesprochen werden.

Austausch:

Vom dghd-Positionspapier zum politischen Forderungspapier

Zeit: 16.30 – 18.00

Ort: Raum 210 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Auf der dghd-Mitgliederversammlung 2016 wurde ein „Positionspapier 2020 zum Stand und zur Entwicklung der Hochschuldidaktik“ verabschiedet. Dieses Positionspapier wurde nun von einer durch den dghd-Vorstand eingesetzten Arbeitsgruppe in einem kürzeren „Forderungspapier“ zusammengefasst, das auf der anstehenden Mitgliederversammlung (im Rahmen der Kölner Tagung) verabschiedet werden soll. Das Papier soll durch seine pointierte Form dabei helfen, politische Entscheidungsträger*innen für Anliegen der dghd zu gewinnen. Im Rahmen des Treffens stehen Mitglieder des dghd-Vorstands sowie der AG Forderungspapier bereit, um das Papier mit Interessierten zu diskutieren. So besteht die Möglichkeit, schon vor der Mitgliederversammlung eventuelle Fragen und Anliegen zu besprechen.

Preconference, 07.03.2017

Promovierendenforum

Zeit: 14.00 – 16.00

Ort: Raum 118 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Community Based Research zum Thema Flucht und Migration als forschendes Lernen im Modus epochaltypischer Schlüsselprobleme

Themenfeld: Offenheit

Anna Heudorfer (Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen)

Flucht und Migration stehen aktuell in der politischen wie medialen Diskussion und werden zunehmend (fachübergreifend) in die Hochschullehre aufgenommen. Forschendes Lernen bietet sich für diesen Themenbereich an, um das Eigeninteresse der Studierenden aufzunehmen und Lernprozesse auf verschiedenen Ebenen anzustoßen. Das Konzept der Community-Based Research nimmt die Verknüpfung von Lehre, Forschung und Zivilgesellschaft auf und macht Vorschläge zur gemeinsamen Arbeit an der Verbesserung gesellschaftlicher Verhältnisse. In meiner Dissertation untersuche ich Lehrveranstaltungen und -projekte, in denen forschendes Lernen zum Themenfeld Flucht und Migration umgesetzt wird, mit dem Ziel, auf Basis der Erkenntnisse ein Community-Based Research Konzept zu entwickeln. Dieses Konzept kann für ähnlich gelagerte Lehrveranstaltungen genutzt werden, dient aber auch als Grundlage für Lehre zu anderen Themen, die als „epochaltypische Schlüsselprobleme“ (Kafki 1985/2007) eingeordnet werden können.

Evaluating the impacts of teaching undergraduate business management by re-creating contextualized management learning environments

Themenfeld: Offenheit

André Perusso (Fachhochschule Münster)

There is a strong distinction between what business schools prepare students for and what managers actually do in professional life. Business education sees management as analytical and scientific, while empirical evidences indicate that the manager repertoire is comprised of not only analysis but mainly of the development of solutions to ill-defined problems. Literature defends that to teach management, it is critical to concentrate less on teaching analysis and more on creating a learning environment better resembling management practice. Based on the literature on the topic, I condensed different pedagogical elements to form a theoretical model which I believe can contribute to the creation such a contextualized management learning environment. Is therefore the purpose of the research to verify the implications of adopting such theoretical model. This shall be done via a critical case study which arguably serves as an accurate description of the application of the proposed model.

Schreibintensive Lehre in Bewegung?! Literale Kompetenzen durch Fachlehre stärken und fördern – Das Writing Fellow Programm der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) und der Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Themenfeld: Qualität

Anne Rothärmel (Europa-Universität Viadrina, Ostfalia HaW)

Literale Kompetenzen Studierender durch Fachlehre stärken? Im Fokus der Dissertation sind Erfahrungen von Dozierenden, die am Writing Fellow-Programm des Schreibzentrums der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und des Schreibzentrums der Goethe-Universität Frankfurt/Main teilgenommen haben. Dort wurde das Programm 2013 initiiert, dessen Herzstück die Verknüpfung von Fachlehre mit Schreibthemen und die Stärkung literaler Kompetenzen der Studierenden ist.

Es soll untersucht werden, welches Verständnis Lehrende, die an dem Programm teilgenommen haben, von ihm haben und damit auch, ob sich Lehre, Schreibaufgaben und Kommunikation der Schreibaufgaben verändert haben.

In einem zweiten Schritt soll erforscht werden, wie sich das Writing Fellow Programm seit seiner Initiierung 2013 an deutschsprachigen Hochschulen und Universitäten (weiter-)entwickelt hat und welche unterschiedlichen Programmformate existieren.

Entwicklung von berufsrelevanten Schlüsselkompetenzen bei Studierenden durch die Ausbildung zum*r und die Tätigkeit als Peer-Tutor*in

Themenfeld: Qualität

Gina Wiesweg (Europa-Universität Viadrina Frankfurt Oder)

In der geplanten Dissertation geht es um die Entwicklung von berufsrelevanten Schlüsselkompetenzen von Studierenden, die die Ausbildung zum*r Peer-Tutor*in absolviert und ggf. als Peer-Tutor*innen an der Europa-Universität Viadrina gearbeitet haben. Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Ausbildung zum*r und die Tätigkeit als Peer-Tutor*in einen Beitrag zur Forderung an Hochschulen, berufsrelevante Kompetenzen zu vermitteln und damit die „Employability“ der Studierenden zu fördern, leisten kann.

Diversitätssensible Hochschule:

Promotionsvorhaben zur Rolle der Hochschuldidaktik

Themenfeld: Vielfalt

Andrea Gerber (Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz)

Ausgehend von der Annahme, dass die Diversität von Studierenden an (Schweizer) Hochschulen sowohl eine Realität wie auch eine Ressource darstellt, gilt es, Entwicklungen anzustreben hin zu diversitätssensiblen Hochschulen. Die Hochschuldidaktik sollte sich in unterschiedlichen Aktionsfeldern der Hochschule aktiv in diese Entwicklungen einbringen und eine wichtige Kooperationspartnerin in Bezug auf den konstruktiven Umgang mit Diversität werden.

Das Promotionsvorhaben geht im Rahmen einer Grounded Theory-Methodologie der Frage nach, wie Schweizer Hochschulen mit der Diversität ihrer Studierenden umgehen und es fokussiert dabei auf die Rolle der Hochschuldidaktik. Interviews mit Expert*innen, die als zentrale Akteure der Schweizer Hochschuldidaktik gelten, und ergänzende Dokumentenanalysen sollen Aufschluss darüber geben, welche Rollen der Hochschuldidaktik zugeschrieben werden und inwiefern bereits Szenarien für künftige Entwicklungen vorhanden sind.

Umgang mit Wissen in der hochschuldidaktischen Praxis

Themenfeld: Wissenschaftliche Relevanz

Anita Sekyra (Universität Leipzig)

Das Promotionsvorhaben geht der Frage nach, über welches Wissen Hochschuldidaktiker*innen verfügen und wie es ihnen mit diesem Wissen gelingt, die hochschuldidaktische Praxis zu bearbeiten. Aufgrund des ambivalenten Rollenprofils von Hochschuldidaktiker*innen („blended professionals“) liegt die Vermutung nahe, dass das auf sehr verschiedene Art und Weise passiert. Das Ziel ist es also, relevantes theoretisches/explicit und atheoretisches/implicit Wissen von Hochschuldidaktiker*innen und deren Wissensprozesse mittels der Grounded Theory Methodology zu einer materialen Theorie für die Hochschuldidaktik zu verdichten. Gerade im Sinne der eigenen, viel geforderten Professionalisierung von Hochschuldidaktik erscheint es wertvoll, eigenständige Forschung zu diesem Gegenstandsgebiet anzubieten. Denn die Auseinandersetzung mit Wissen (über das Wissen) stellt eine notwendige Reaktion auf Professionalisierung im Allgemeinen respektive der Hochschuldidaktik im Speziellen dar.

Abendprogramm

Get Together

Das Get Together findet in einem Kölner Brauhaus „Zum alten Brauhaus“ auf Selbstzahlerbasis statt.

Zeit: 19:00 – 20:00

Ort: Zum alten Brauhaus, Severinstraße 51, 50678 Köln

Eigene Anfahrt

Um das Brauhaus zu erreichen, fahren Sie ab der Haltestelle „Ubierring“ bis zur Haltestelle „Chlodwigplatz“

- a)** mit der Buslinie 133 (Richtung Zollstock)
- b)** mit der Stadtbahnlinie 15 (Richtung Chorweiler)
- c)** mit der Stadtbahnlinie 16 (Richtung Niehl/Sebastianstr.)

Gemeinsame Anfahrt

Wir treffen uns um 18.30 vor dem Haupteingang des Gebäudes CL1 und gehen gemeinsam zum Brauhaus.

Mittwoch, 08.03.2017

Timetable

Mittwoch, 08.03.2017

Timetable, Anmeldung und Begrüßung, Keynote

08:30	Anmeldung			
09:00	AGs, Netzwerke, Kommissionen			
09:30				
10:00				
10:30				
11:00				
11:30				
12:00				
12:30	Eröffnung und Begrüßung			
13:00	Keynote: Prof. Dr. Dieter Euler			
13:30				
14:00				
14:30	Postergalerie			
15:00	Workshops A	Diskurswerkstätten A	Schreibcamp A	Impulsforen A
15:30	<i>Vielfalt</i>	<i>Kultur des Ermöglichens</i>		<i>Offenheit</i>
16:00				
16:30				
17:00	Workshops B			Impulsforen B
17:30	<i>Vielfalt</i>			<i>Qualität</i>
	<i>Offenheit</i>			
	<i>Kultur des Ermöglichens</i>			
18:00	<i>Wissenschaftliche Relevanz</i>			
18:30				
19:00	Conference Party im Schokoladenmuseum			
20:00				

Mittwoch, 08.03.2017

Programm

Besuchen Sie vormittags verschiedene Treffen von AGs, Netzwerken oder Kommissionen und gestalten Sie das hochschuldidaktische Feld aktiv mit.

Nachmittags haben Sie Zeit an Workshops, Diskurswerkstätten oder Impulsforen teilzunehmen. Besuchen Sie auch das akko-Schreibcamp, um Anträge zur Personen- oder Programmakkreditierung vorzubereiten.

Anmeldung und Begrüßung

Anmeldung

Zeit: 08.30 – 12:00

Ort: Bildungswerkstatt (UB 48)

Eröffnung und Begrüßung

Zeit: 12.30 – 13.00

Ort: Aula (UB 48)

Tagesübersicht

Anmeldung und Begrüßung	19
Keynote	19
AGs, Netzwerke und Kommissionen	20
Postergalerie	22
Impulsforen	28
Workshops	34
Diskurswerkstätten	39
Schreibcamp	45
Abendprogramm	45

Keynote



Prof. Dr. Dieter Euler:

Pädagogische Hochschulentwicklung zwischen Vision und Illusion

Zeit: 13.00 – 14.00

Ort: Aula (UB 48)

Hochschulen sind Expertenorganisationen mit einem besonderen Zuschnitt: Wissenschaftler*innen legitimieren sich primär über ihre Expertise, durch innovative Forschung neues Wissen zu schaffen. Sie sind eingebunden in eine kollegiale Kultur, in der sie ein hohes Maß an Freiheit genießen. Initiativen zur Entwicklung von Lehre und Studium stehen daher vor der Herausforderung, Lehrende für Veränderungen in Bereichen zu motivieren, die häufig nicht ganz oben auf ihrer Agenda stehen. Sind ambitionöse Erwartungen im Hinblick auf die Verbesserung von Lehre und Studium vor diesem Hintergrund nicht eine Illusion? Entsprechen die Aktivitäten der Hochschuldidaktik häufig nicht einem „Vollgas im Leerlauf“ und konvertieren bestenfalls die Konvertierten? Der Vortrag nimmt die Spannungsmomente einer pädagogischen Hochschulentwicklung auf und stellt erfahrungsbasiert Thesen zur Gestaltung von Veränderungsprozessen in Lehre und Studium zur Diskussion.

Dieter Euler ist Professor für Educational Management an der Universität St. Gallen. Seine Schwerpunkte sind Wirtschaftspädagogik, Bildungsmanagement und Hochschulentwicklung.

Mittwoch, 08.03.2017

AGs, Netzwerke und Kommissionen

Promovierenden-Netzwerk-Treffen

Zeit: 09.00 – 12.00

Ort: Raum 118 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Das Promovierenden-Netzwerk richtet sich an alle Doktoranden die im Bereich der Hochschuldidaktik promovieren.

Obwohl wir aus unterschiedlichen Fachrichtungen kommen, haben wir oft ähnliche Fragen, Schwierigkeiten und Erfahrungen. Im Rahmen des Promovierenden-Netzwerkes tauschen wir uns über unsere Erfahrungen aus und unterstützen einander z.B. bei organisatorischen aber auch inhaltlichen Fragen und knüpfen so wertvolle Kontakte.

AGDMHD: AG „Digitale Medien und Hochschuldidaktik“

Zeit: 09.00 – 12.00

Ort: Raum 122 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Vorrangiges Ziel der Arbeitsgruppe ist es, durch Austausch unter ihren Mitgliedern und Vernetzung mit anderen Akteursgruppen, insbesondere Fachgesellschaften, aus einer hochschuldidaktischen Perspektive Stellung zu Fragen von Bildung an Hochschulen in einer digitalen Gesellschaft zu nehmen.

Die Treffen der AG finden meist auf verschiedenen Fachtagungen (vor allem dghd und GMW) statt und sind thematisch offen gestaltet. In der Regel folgen die Treffen folgendem Ablauf: Sehr kurze Vorstellungsrunde mit Hashtags, Berichte zu bisher behandelten Themen, Sammlung neuer Themen (vgl. Barcampformat), Bearbeitung von Themen und Präsentation von Zwischenergebnissen.

Beim letzten Treffen der Arbeitsgruppe auf der dghd-Jahrestagung in Bochum diskutierten 20 Mitglieder über Themenkomplexe wie Rahmenbedingungen elektronischer Prüfungen, Patterns, digitale Hospitationen sowie Änderungen durch den neuen Rahmenvertrag der VG Wort.

Wir freuen uns über interessierte Teilnehmende.

Mehr unter:

<http://www.dghd.de/ag-digitale-medien-und-hochschuldidaktik.html> und zeitweise auf Twitter unter #agdmhd.

AGFL: AG „Forschendes Lernen“

Zeit: 09.00 – 12.00

Ort: Raum 204 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Die AG Forschendes Lernen versteht sich als Arbeitsgemeinschaft für alle, die sich mit der Konzeption, didaktischen Vorbereitung und Umsetzung von Formaten des Forschenden Lernen beschäftigen. Die AG besteht aus 115 Kolleg*innen aus 86 verschiedenen Hochschulen, die Gruppe der regelmäßig Aktiven beträgt 40 Personen.

Die AG trifft sich zwei Mal im Jahr zu Workshops, arbeitet darüber hinaus auch themenbezogen in Unter-Arbeitsgruppen zusammen. Weitere Informationen zur AG und unseren Themen finden Sie auf <https://fl.incom.org/post/109>.

Das Pre-Conference Treffen der AG soll genutzt werden, an bestehenden Themen weiterzuarbeiten, um Ergebnisse einer Untersuchung zu reflexiven Texten Studierender (Prof. Anke Spies (Uni Oldenburg)) zu diskutieren und gemeinsam die Themen und Termine für 2017-2018 festzulegen.

AGGD: AG „Gesundheitsbezogene Didaktik“

Zeit: 09.00 – 12.00

Ort: Raum 121 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Die Akademisierung der Gesundheitsberufe sowie die Weiterentwicklung der Studiengänge in der Medizin haben in den vergangenen Jahren zu neuen Anforderungen an die Lehre geführt. Aus einer hochschuldidaktischen Perspektive stellt sich insbesondere die Frage, inwieweit es sinnvoll und möglich ist, eine „gesundheitsbezogene Didaktik“ systematisch zu entwickeln und zu diskutieren. In der dghd wird dieses Anliegen seit einigen Jahren in der AG „Gesundheitsbezogene Didaktik“ verfolgt. Nach einer Phase der ersten Orientierung hinsichtlich der möglichen Themen, wurde die AG innerhalb der dghd nunmehr weiterentwickelt. Vertreter*innen aus den Berufsgruppen der Medizin, Public Health, Therapie sowie den Erziehungswissenschaften haben sich in einen konkreten Dialog begeben, an dem innerhalb der Sitzung weitergearbeitet werden soll

akko-II: Akkreditierungskommission

Zeit: 09.00 – 12.00

Ort: Raum 203 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Öffentliche Sitzung der Akkreditierungskommission zur Diskussion mit den dghd-Mitgliedern von 11.00 – 12.00 Uhr.

Die akko versteht es als ihre Aufgabe, durch die professionelle Diskussion, Weiterentwicklung, Akkreditierung und Bekanntmachung hochschuldidaktischer Aus- und Weiterbildungsangebote zur Verbesserung des Lernens der Studierenden, zur Sicherung der Qualität der Lehre und zur Entwicklung der Hochschulen beizutragen.

Hochschuldidaktische Prämisse der Akkreditierungskommission ist – entsprechend dem Perspektivwechsel in der Lehr- und Lernforschung zur lernzentrierten Perspektive –, die Orientierung der Lehrangebote und -arrangements auf die Lernmöglichkeiten und -prozesse der Lernenden.

Sinn des Verfahrens ist es nicht nur, zur Qualitätssicherung der hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung beizutragen, sondern auch die Transparenz der hochschuldidaktischen Dienstleistungen zu steigern und Gewähr dafür zu bieten, dass die beauftragten Weiterbildner*innen und Berater*innen professionellen Standards genügen, also legitimierte Zielsetzungen vertreten, auf dem Stand der wissenschaftlichen Entwicklung arbeiten und sich in der Praxis erfolgreich bewährt haben. Den Anbietern soll es ermöglichen, mit dem Gütesiegel der Akkreditierung/ dem Titel „durch die dghd akkreditiert“ bzw. dem Namenszusatz „dghd-akkreditiert“ für sich, ihre Veranstaltungen und Angebote zu werben.

Die akko handelt aufgrund des direkten Mandats der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V. und ist dieser rechenschaftspflichtig. Die meisten Mitglieder der akko sind in Köln anwesend und können bei Interesse und Bedarf von Interessenten angesprochen werden.

AGWB: AG „Weiterbildung“

Zeit: 09.30 – 12.00

Ort: Raum 201 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Die Arbeitsgruppe Weiterbildung (AGWB) der dghd beschäftigt sich mit der Frage, wie Ansätze zur Aus- und Weiterbildung hochschuldidaktisch tätiger Personen im Hinblick auf die Professionalisierung dieses Personenkreises beschrieben sowie systematisch zu einem aufgaben- und zielgruppenorientierten Angebotskatalog weiter entwickelt werden können. Hierbei sollen die vielfältigen Bedürfnisse der hochschuldidaktischen Bundesnetzwerke sowie der einzelnen Hochschulstandorte zusammengetragen werden. Das AG-Treffen am 08.03.17 bietet Gelegenheit die AG, ihren Arbeitsstand und ihre Arbeitsweise kennen zu lernen.

AGCE: AG „Civic Engagement und Service Learning“

Zeit: 09.30 – 12.00

Ort: Raum 209 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

In den letzten Jahren hält Service Learning als Veranstaltungsformat zunehmend Einzug in die Hochschullehre. Hierbei lassen sich unterschiedliche (z.B. als Modul in Studiengängen oder im Studium Generale) Angebote beobachten.

Die Intentionen in diesen Formaten sind meist unterschiedlich. Unklar ist dabei häufig, ob die verfolgten Intentionen der Service Learning-Arrangements auch erreicht werden. Es geht um die Gestaltung und Wirksamkeit hinsichtlich der Kompetenzentwicklung bei den Studierenden. Hierzu sind geeignete Evaluationsinstrumente erforderlich. An dieser Stelle setzt der Workshop der AG „Civic Engagement und Service Learning“ an.

Im Rahmen von Thementischen werden konkrete Instrumente zur Beschreibung der Wirksamkeit von Service Learning-Arrangements vorgestellt. Die Tische fokussieren u. a. „Erfassung der Einstellungsveränderungen von Studierenden“ und „Evaluationsinstrumente für Service Learning-Module“

AGIG: AG „Ingenieurdidaktik“

Zeit: 10.00 – 12.00

Ort: Raum 205 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Die Arbeitsgruppe Ingenieurdidaktik ist seit März 2016 der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) angegliedert. Ihre Mitglieder verbindet das starke Interesse an der Weiterentwicklung und Verbesserung der Ingenieurausbildung durch fachbezogene hochschuldidaktische Forschung und Weiterbildung. Die Agenda des ersten Treffens nach der Gründung umfasst folgende Punkte:

- Bericht über aktuelle Aktivitäten seit der Gründung
- Wahl der Sprecher
- Nutzung und Administration der Internetseite
- Überblick Konferenzen
- Mögliche gemeinsame Arbeiten und Forschungsvorhaben
- Nächste Termine

Weitere Informationen zur AG sind der Internetseite AG Ingenieurdidaktik zu entnehmen. Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung.

Die Postergalerie steht für Sie während der gesamten Tagung offen. Hier werden in einer moderierten Posterpräsentation die zur Tagung eingereichten Poster vorgestellt. Außerdem findet hier die Präsentation der Poster des diesjährigen Lehrpreises zum Thema „Was Lehre gut macht – und warum“ der TH Köln statt.

Eröffnung der Postergalerie

Zeit: 14.15 – 15:00

Ort: Raum 243 (CL 1, Gebäudeteil A/B, 2. OG)

Julia Gerber (TH Köln)

Das Duale Studium der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in der Praxis – Einblicke, Reflexion und Überarbeitungspotentiale der aktuellen Situation

Themenfeld: Wissenschaftliche Relevanz

Steffen Wild, Ernst Deuer (DHBW Ravensburg)

Das Interesse an Dualen Studiengängen, mit wechselnden Studienabschnitten zwischen Theorie an der Hochschule und Praxis in den Ausbildungsstätten, steigt. Vor mehr als 40 Jahren entstand dieses Modell an der damaligen Berufsakademie, der heutigen DHBW. Die DHBW ist der größte Anbieter dualer Studienplätze. Es stellt sich die Frage, wie Bildungsprozesse effizient und effektiv zwischen Theorie- und Praxisphase organisiert werden können. So sollte gewährleistet sein, dass das theoretisch Gelernte auch in der Praxis vertieft bzw. praktische Tätigkeiten theoretisch an der Hochschule hinterfragt werden.

Der Beitrag stellt erste Ergebnisse zur Untersuchung der Praxisphase an der DHBW vor. Der Fokus liegt auf Lernprozessen und der Strukturierung der Praxisphasen. Ausgehend von den empirischen Ergebnissen möchten wir mit dem Plenum in eine Diskussion zur Reflexion und kritischen Auseinandersetzung mit dieser wichtigen Studienphase kommen, um Weiterentwicklungen vorantreiben zu können.

Fächerspezifische Auswertung des Grundlagenmoduls des Hochschuldidaktischen Zentrums Sachsen

Themenfeld: Qualität

Laura Kaden (Hochschuldidaktisches Zentrum Sachsen)

Immer häufiger hört man als Hochschuldidaktiker*in den Wunsch einzelner Teilnehmenden, dass Grundlagenmodule fachspezifisch angeboten werden sollten. So wünschen sich Naturwissenschaftler*innen vor allem wichtige Hinweise zu Vorlesungen und Praktika, Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen treibt dagegen die Frage um, wie sie ihre Studierenden dazu motivieren können, die einzelnen Texte für die Seminare vorzubereiten. Doch stimmt der subjektive Eindruck der gewünschten Fächerdifferenzierung wirklich mit der Realität überein? Dieser Frage widmet sich das Poster des Hochschuldidaktischen Zentrums Sachsen, das sich mit der quantitativen und qualitativen Bewertung des Grundlagenmoduls Lehren und Lehren an Hochschulen im Rahmen des Hochschuldidaktik-Zertifikats auseinandersetzt. Zentrale Evaluationsergebnisse werden in Hinblick auf einzelne Fächergruppen untersucht und mit qualitativen Aussagen abgeglichen. Schließlich sollen Konsequenzen für die Hochschuldidaktik diskutiert werden.

Förderung des individuellen Lernerfolgs mittels digitaler Medien im Bauingenieurstudium

Themenfeld: Qualität

Marcel Pelz, Martin Lang, Jörg Schröder

(Universität Duisburg-Essen)

Felix Walker, Ralf Müller (Technische Universität Kaiserslautern)

In den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen ist die Studieneingangsphase von entscheidender Bedeutung für den weiteren Erfolg der Studierenden im Studium. Beschrieben wird der größte Teil der Exmatrikulationen von Studierenden, deren Studienerfolg in den ersten Semestern ausbleibt. Diese Problematik ergibt sich hauptsächlich aus Leistungsproblemen in den Grundlagenfächern (bspw. Technische Mechanik).

Das Verbundforschungsprojekt FUNDAMENT (Universität Duisburg-Essen, TU Kaiserslautern) hat zum Ziel, die individuellen Lernprozesse im Bauingenieur-Studium (mit Schwerpunkt auf der Technischen Mechanik) durch den Einsatz digitaler Hochschullehre zu fördern und somit den Studienerfolg zu erhöhen. Ein dreiteiliges online Förderkonzept (Self-Assessment, Vorkurs, interaktive Module) wird entwickelt, eingesetzt und in einer Längsschnittstudie evaluiert. Dieses Förderkonzept wird an zwei unterschiedlichen Zeitpunkten des Studienverlaufs eingesetzt (Studienvorbereitungs-, Studieneingangsphase).

Lernen lernen – Auf dem Weg zum selbstregulierten Studium

Themenfeld: Qualität

Miriam Thye, Diethard Tauschel, Linda Kiczka
(Universität Witten Herdecke)

Die Lernwerkstatt der Universität Witten/Herdecke bietet den Studierenden aller Fakultäten die Möglichkeit, an ihrem eigenen Lernen zu arbeiten und neue Wege des Lernens kennen zu lernen. Mittels eines semistrukturierten Interviews und zweier etablierter Fragebögen wurde das Erleben der Studierenden bezüglich des selbstregulierten Lernens (SRL) ermittelt. Das Interview erfragt, ob die Inhalte der Lernwerkstatt das Empfinden der Teilnehmenden in Hinblick auf das SRL vertiefen. Die Stichprobe (N=8, m=3, w=5) bestand aus ehemaligen Teilnehmenden der Lernwerkstatt. Die Auswertung der Daten erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring) und dem Programm Atlas.ti-7. Nach der Analyse der Daten kann gesagt werden, dass die Lernwerkstatt die Planung des Lernens, das Lernen an sich, die Reflexionsfähigkeit und somit das SRL der Teilnehmenden nachhaltig beeinflusst. Die Befragten geben an, eine Weiterentwicklung des eigenen Lernens in Hinblick auf die Teilnahme an der Lernwerkstatt wahrzunehmen.

Kompetenzorientierte Vermittlung von Praktikumsstellen für Studierende

Themenfeld: Qualität

Christoph Hahn, Sarah Kumbier, Adrian Lange
(SRH Hochschule Heidelberg)

Die berufliche Praktikumsphase ist für Studierende ein wichtiger Faktor der individuellen Qualifikations- und Kompetenzentwicklung. Erstmals werden Wissen und Fertigkeiten außerhalb der Hochschule eingesetzt, neue Qualifikationen und Kompetenzen entwickelt und bereits vorhandene gestärkt. Damit ist ein Praktikum weit mehr, als nur ein „Schnuppern“ in die Berufswelt. Betrachtet man das Praktikum im curricularem Gefüge des Studiums, kann man es als Aufgabe der Hochschule betrachten, Studierende möglichst passgenau an geeignete Praktikumsstellen zu vermitteln.

Wir stellen ein Verfahren vor, welches wir zur gezielten, qualifikations- und kompetenzfördernden Praktikumsvermittlung konzipieren und evaluieren. Das Verfahren kommt im Rahmen des durch Stifterverband geförderten Projekts „myKMU“ zum Einsatz. „myKMU“ widmet sich insbesondere der Vermittlung internationaler Studierender an KMU für Praktika und Abschlussarbeiten.

„Eine Ode“ – Studierende, Lehrende und Serviceabteilungen kooperieren zugunsten internationaler Studieninteressierter in den MINT-Fächern

Themenfeld: Qualität

Birgit Stubner, Antje Vondran (Hochschule Coburg)

Orientiert am Student-Life-Cycle baut die Hochschule Coburg unter hochschuldidaktischer Leitung eine „Digitale Service- und Beratungsplattform für Studieninteressierte aus Deutschen Auslandsschulen – COming:MINT“ auf. Ziel des diverse Abteilungen und Stakeholder umfassenden Projektes ist es, Schüler*innen im Ausland früh fundierten Einblick ins Studium der MINT-Fächer zu geben und sie bei der vielschichtigen Transition zu unterstützen. Mit einem sicheren Gespür für den Anspruch des Faches, die Studienatmosphäre und den eigenen möglichen Studienverlauf sollen sie von der ersten Stunde an erfolgreich studieren können. Simultan zum Fokus des Projektes war ein Qualitätsentwicklungsprozess innerhalb der Hochschule und beteiligter Stakeholder zu beobachten. Angesprochen wurden unbewusste Abläufe, Motivationen, Werte und Einstellungen sowie verschiedene Sichtweisen auf Studienziele und erreichbare Kompetenzen. Insgesamt steigt die Identifikation mit dem Studienfach und der Hochschule.

Die Definition von Qualifikationszielen und deren Überprüfung durch Studierendenbefragungen

Themenfeld: Qualität

Stefan Schelske, Andreas Fritsch
(Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald)

Qualitätssicherungssysteme für die Hochschullehre basieren auf Qualifikationszielen. Allerdings bleiben viele weiterführende Fragen offen. Beispielsweise liegt es nicht auf der Hand, welche Qualifikationsziele und welche Zielstruktur für die jeweilige Hochschule geeignet sind, oder wie später überprüft werden kann, ob die ausgewählten Ziele erreicht werden oder nicht. Wir haben für die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald ein neues Konzept erstellt, in dem Auswahl, Strukturierung, Definition und Überprüfung der Qualifikationsziele geplant und begründet werden. Schwerpunkte bei der Konzepterstellung lagen dabei einerseits auf der effizienten Zielauswahl (es wurden lediglich 6 Ziele ausgewählt) und andererseits auf der empirischen Überprüfbarkeit der Ziele durch Studierendenbefragungen. Im Beitrag wird der Prozess von der Auswahl bis zur Planung der empirischen Überprüfung verdeutlicht.

Bewertungsmaßstab für Teaching Analysis Poll (TAP). Ein Referenzrahmen zur Rückmeldung qualitativer Evaluationsdaten

Themenfeld: Qualität

Birgit Hawelka, Stephanie Hiltmann, Klaus-Peter Wild (Universität Regensburg)

Teaching Analysis Polls (TAP) sind als qualitative Methode der Lehrveranstaltungsevaluation weit verbreitet. Die Stärken dieser moderierten Gruppendiskussion liegen v.a. in der strukturoffenen Fokussierung des Lernprozesses der Studierenden sowie der Verknüpfung von Lehrveranstaltungsevaluation und Lehrberatung. Aus methodischer Sicht problematisch ist bei TAP allerdings die Interpretation der erhobenen Daten. Daher erfolgt die Analyse der Daten an der Universität Regensburg mithilfe eines empirisch fundierten Kategoriensystems zur inhaltlichen Klassifikation der Antworten unter didaktischen Aspekten. Durch die Auswertung der Häufigkeiten der studentischen Nennungen wurde gleichzeitig ein Referenzrahmen zur Einordnung studentischer Rückmeldungen entwickelt. Er kann als Bewertungsmaßstab für die Interpretation von TAP herangezogen werden.

Auf der Tagung wird der Referenzrahmen als Bewertungsmaßstab vorgestellt. Die Relevanz für die daraus folgende Lehrberatung sollen diskutiert werden.

Naturwissenschaftslehrkräfte erwerben Kompetenzen zum Einsatz digitaler Medien – Wirkungsanalyse einer deutschlandweiten Lehrinitiative

Themenfeld: Qualität

Christoph Vogelsang (Universität Paderborn)

Daniel Laumann (Westfälische Wilhelms Universität Münster)

Christoph Thyssen (TU Kaiserslautern)

Ein wichtiges Ziel der fachdidaktischen Teile der Lehrer*innenbildung in den Naturwissenschaften ist es, angehende Lehrkräfte zum lernförderlichen Einsatz von digitalen Medien im Fachunterricht zu befähigen und zu motivieren. Zur Unterstützung dieses Zieles wurden im Kolleg Didaktik: digital mit Förderung der Joachim Herz-Stiftung zwölf Lehrprojekte an verschiedenen Hochschulstandorten für die Lehramtsausbildung in der Biologie, Chemie und Physik entwickelt. Um die Wirkung dieser Konzeptionen und auch des gesamten Kollegs zu analysieren, werden in einem Prä-Post-Untersuchungsdesign Veränderungen bzgl. Einstellungen, Motivation und Selbstwirksamkeitserwartungen der teilnehmenden Studierenden erfasst und vor dem Hintergrund der Ziele basierend auf der Theory of reasoned action (Fishbein & Ajzen, 2010) ausgewertet. Zudem bieten die Daten einen Einblick in Nutzungsformen und Erfahrungen einer als „digital natives“ angenommenen Studierendengruppe im Sinne einer Gelegenheitsstichprobe.

Veränderung der Lehr-/Lern- und Organisationskultur

Themenfeld: Qualität

Prof. Dr. Sabine Rein, Anke Pfeiffer, Felicitas Mayer (Hochschule für Technik)

Um eine erfolgreiche hochschuldidaktische Arbeit an der Hochschule für Technik Stuttgart betreiben zu können, bedarf es umfassender Maßnahmen der Organisationsentwicklung, da alle hochschuldidaktischen Angebote andernfalls an bestehenden, überlieferten Werten, Praktiken und Glaubenssätzen ihre Grenzen finden. Ziel der Initiative ist eine weitreichende Veränderung der Lehr-/Lern- und Organisationskultur.

In einem partizipativ breit angelegten Projekt wurde ein Leitbild „Gute Lehre“ entwickelt. Dieses Leitbild soll zukünftig den Orientierungsrahmen für erwünschte Lehr-/Lern- und organisationale Praktiken der Anspruchsgruppen Lehrende, Lernende und Verwaltungsmitarbeitende bilden. Zur Umsetzung der Kulturveränderung werden auf der Basis des Leitbilds die hochschuldidaktischen Angebote weiterentwickelt. Um den Diskurs zu „guter Lehre“ fortzuführen, wird ein Hochschullehrpreis ausgelobt, der auf den Kriterien des Leitbilds basiert.

Rolle der Hochschuldidaktik in Berufungsverfahren – Ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der Lehre

Themenfeld: Qualität

Andrea Ruf (Hochschule Niederrhein)

Um die pädagogische Eignung hilfreich für die/den Neuberufene*n sowie transparent und vergleichbar zu gestalten, hat sich die Hochschule Niederrhein ein neues Verfahren gegeben. Es definiert spezifische Aufgaben zu und etabliert ein Mentoring für die erste Zeit an der Hochschule. Dabei hat die/der Dekan*in die Aufgabe, Vereinbarungen zu treffen, dem/der Mentor*in vorzuschlagen, die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation zu besprechen und ein Gutachten zu verfassen; sie/er übernimmt die Beurteilung. Die/der Mentor*in begleitet, führt Coaching Gespräche, berät bei der Erstellung des Lehrportfolios und hospitiert in Lehrveranstaltungen; sie/er übernimmt die Beratung. Die/der Neuberufene erstellt ein Lehrportfolio, nimmt persönliche Beratungen bei der Hochschuldidaktik wahr, nimmt an hochschuldidaktischen Kursen teil (Netzwerk hdw nrw) und stellt sicher, dass eine Auswahl an Veranstaltungen hospitiert werden. Damit sind wesentliche Punkte für eine Qualitätsentwicklung erfüllt.

Steigerung der Zufriedenheit von Studierenden und Dozierenden mit dem praktischen Unterricht durch Dozentenkarten

Themenfeld: Qualität

Stephanie Herbstreit, Magarita Gestmann (Universität Duisburg-Essen)

Im Medizinstudium ist die Vermittlung kognitiver, psychomotorischer und affektiver Kompetenzen ein wesentlicher Faktor. Im ärztlichen Alltag einer Universitätsklinik wird die Lehre oft auf Mitarbeiter*innen mit wenig klinischer Verantwortung übertragen. Diese sind in der Regel nicht in der Durchführung von Lehre geschult und fachlich weniger kompetent. Durch wenig Beständigkeit in der Aufteilung der Lehraufgaben, schlechte Kommunikation der Lehrinhalte und einen geringen Stellenwert der Lehre im Arztalltag kommt es regelhaft zu zweifelhafter Qualität in der curricularen Lehre. Mit der Einführung von „Dozentenkarten im Kitteltaschenformat“ mit Informationen zur Vorbereitung des Unterrichts, Umgang mit Patient*innen und Pflegepersonal, theoretische Grundlagen der Lehrinhalte, Feedbackregeln und didaktischen Vorgaben, konnte die Zufriedenheit der Studierenden signifikant im Vergleich zum Vorsemester gesteigert werden und eine hohe Zufriedenheit der Dozierenden mittels Fragebogen erhoben werden.

Formativ-reflexive Qualitätsentwicklung – eine Antwort auf die Herausforderung multipler Projektziele?

Themenfeld: Qualität

Ina Damaris Buchroth, Johanna Ruge (Leibniz Universität Hannover)

Das Poster illustriert exemplarisch den formativ-reflexiven Qualitätsentwicklungsansatz innerhalb des Leibniz-Prinzips, einem vom BMBF geförderten Projektes der Qualitätsoffensive Lehrer*innenbildung. Charakteristisch für den strukturellen Aufbau des Projektes ist einerseits die Umsetzung spezifischer Ziele in vier Teilmaßnahmen, andererseits aber auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konstrukt der Reflektierten Handlungsfähigkeit. Basierend auf der Idee der „theory-driven evaluation“ nach Chen (2004), wird versucht in einem Mehrebenenansatz die unterschiedlichen Ziele der verschiedenen Akteure im Projekt zu berücksichtigen. Eine besondere Bedeutung bei diesem Vorgehen gewinnen kollegiale Verständigungsprozesse und die Identifikation von Synergien und Widersprüchen. Wir würden uns sehr über eine offene Diskussion zu Potentialen und Hürden dieser Form der Qualitätsentwicklung freuen.

Binnendifferenzierung im Tutorium – Methoden und Ansätze zur kognitiven Aktivierung heterogener Gruppen

Themenfeld: Vielfalt

Tina Böttger (TH Köln)

Im Rahmen der Neugestaltung der Erstsemester-Veranstaltung Informatik I an der TH Köln wurde der Versuch gestartet den Frontalunterricht im Tutorium abzuschaffen und sich in Richtung von Individualisierung und Differenzierung zu bewegen. Mit neu entwickelten E-Learning-Konzepten und aktivierenden Methoden wurde eine lernprozess- und kompetenzorientierte Gestaltung der Tutorien durchgeführt.

Es wurde festgestellt, dass aktivierende Methoden gegenüber herkömmlichen Methoden besonders gut Lernziele auf den unteren Ebenen des KompetenzModells, also dem Selbstverständnis und der Belastbarkeit der Studierenden ansprechen. Dagegen ist die vollständige Umsetzung von Differenzierung im Tutorienbetrieb ressourcenaufwändig und bedarf einer Ausbildung der Tutor*innen.

Wie der Spagat zwischen individueller Förderung und gleicher Kompetenzvermittlung auf dem Weg zu einer von produktiver und kreativer Diversität geprägten Hochschule dennoch erfolgen kann, wird in diesem Beitrag kritisch beleuchtet.

„DiBS – Digital barrierefrei studieren“

Themenfeld: Vielfalt

Michael Eichhorn, Sanja Grimminger, Detlef Krömker (Goethe-Universität Frankfurt)

Für jede*n 15. Studierende*n erschwert sich das Studium an deutschen Hochschulen infolge körperlicher oder gesundheitlicher Beeinträchtigung. An der Goethe-Universität Frankfurt fördert das Projekt „DiBS – Digital barrierefrei studieren“ die Inklusion sowie den Abbau von Barrieren im Studium insbesondere durch den Einsatz digitaler Medien. DiBS bietet dabei Hilfestellung auf fünf verschränkten Ebenen an: Ein umfangreiches Informationsangebot mit einem Webportal sowie die Bildung eines Netzwerkes (1), spezielle Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrende (2), Beratung und Hilfestellung bei der Umsetzung barrierefreier, digitaler Lernangebote (3), die Bereitstellung und bedarfsgerechte Weiterentwicklung technischer Tools und Infrastruktur (4) sowie ein umfassender Evaluationsansatz (5). Das Projekt startet Anfang 2017, im Rahmen des Posterbeitrags werden der Gesamtaufbau des Projekts vorgestellt, sowie insbesondere die Ergebnisse der Vorabbefragung unter Lehrenden und Studierenden präsentiert.

Studienprozessberatung

Themenfeld: Vielfalt

Alexandra Schreiner, Yves Kellner, Axel Faßbender,
Tom Tiltmann (TH Köln)

Beratung von Studierenden ist ein wichtiges Tätigkeitsfeld von Hochschullehrenden, welches durch nachhaltige hochschuldidaktische Konzeption gewinnbringend gestaltet werden kann. Die Fakultät für Fahrzeugsysteme und Produktion der Technischen Hochschule Köln hat ein solches Konzept entwickelt, welches ein Beratungsteam, eine Methodensammlung, einen Beratungsnavigator zur kompetenten Weitervermittlung an zentrale Beratungsstellen, einen standardisierten Dokumentationsbogen, Supervisionen und kollegiale Fallberatungen umfasst. Folglich wurde ein vertrauliches, freiwilliges und bedarfsorientiertes Beratungsangebot entwickelt und erstmalig umgesetzt. Gemeinsam mit der*en Studienprozessberater*in reflektieren die Studierenden im Gespräch ihre aktuelle Studiensituation, identifizieren Studierpotentiale und -schwierigkeiten und entwickeln neue Verhaltensstrategien im Studierkontext.

MTEQ: Mobile Techniques – Ein Methoden(-baukasten)-Set für lehrbegierige Lernende

Themenfeld: Vielfalt

Julia Rupprecht, Lars Robert Krautschick
(Ludwig-Maximilians-Universität München)

Didaktik, Methodik und Evaluation sind drei Eckpfeiler, auf die sich Hochschullehre stützt. Mit der Mobile-Application-Family MTEQ soll diesen Anforderungen Rechnung getragen werden. Unter dem Dach der erfolgreichen App MobiDics entstehen mit Tutorix, ElecTrix und QuickEval drei weitere mobile Angebote, die Lehrenden mit ihren reichhaltigen Funktionen ein Methoden-Paket für Lehre und Evaluation bereitstellen: Neben seiner flexiblen Einsetzbarkeit führt MTEQs vielfältiges Angebot zu einer Vermittlung von interaktiven Lehr-Lern-Methoden an Lehrende und Tutor*innen im Sinne einer motivierenden und Lernenden-zentrierten Gestaltung von Lehrformaten. Durch den offenen Zugang für alle Hochschullehrenden und eine Kultur des Ermöglichens wird der erfahrungsbasierte Dialog erleichtert. Dabei sollen zudem Qualitätsindikatoren und Daten generiert werden, um eine Evidenzbasierung zu ermöglichen. Durch MTEQ wird illustriert, welchen Nutzen Lehrende und Studierende aus mobilen Lernangeboten ziehen.

Das Virtuelle Klassenzimmer als eierlegende Wollmilchsau

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Birgit Döringer (Hochschule Fresenius)

Die Hochschule Fresenius hat sich zum Ziel gesetzt unter dem Motto Seamless Learning Lernbrüche zu identifizieren und Lerngrenzen zu überwinden. Ziel ist es, die Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Freizeit und Studium zu ermöglichen. Ein gelungenes Beispiel für variable didaktische Settings ist die multifunktionale Nutzung des Virtuellen Klassenzimmers in der Präsenzlehre. Seit 2015 werden Vorlesungen live via VC übertragen und somit eine Absicherung der konsequenten Teilnahme an Vorlesungen sowie die Adaptionenmöglichkeit des individuellen Lerntempos gesichert. Durch die erweiterten Einsatzszenarien des VC im Sinne eines live eLearning können Lehrende ihre Lerninhalte nachhaltig absichern, ihre Vorlesung synchron an andere Standorte übertragen oder weitere Studierendengruppen barrierefrei teilnehmen lassen. Diskussionen, bzw. ein aktiver Austausch sind somit nicht nur in der „Präsenzgruppe“ möglich, sondern können auch von den VC-Teilnehmer*innen an anderen Standorten mitgestaltet werden.

teach4TU: Strategien für eine nachhaltige Veränderung der Lehr-Lern-Kultur an der TU Braunschweig

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Jasmin Piep, Ute Zaepernick-Rothe, Thomas Czerwionka
(TU Braunschweig)

In der neuen Förderphase schließt das vom BMBF geförderte Qualitätspakt Lehre-Projekt „teach4TU – Lehr-Lern-Kultur nachhaltig gestalten“ der TU Braunschweig ab 2017 an Entwicklungen der vergangenen Jahre an und erweitert den Blick auf das Thema Lehre an der Hochschule: Auch zukünftig stellt sich die Frage nach der nachhaltigen Wirkung von Lehrqualifizierungen sowie der langfristigen Entwicklung der Hochschuldidaktik. Das Projekt teach4TU verortet sich dabei zwischen Organisations- und Personalentwicklung und verfolgt unterschiedliche Strategien, um zum einen den Stellenwert der Lehre innerhalb der Hochschule zu erhöhen und zum anderen im Sinne einer „Kultur des Ermöglichens“ Räume und Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung zu schaffen sowie Transfermöglichkeiten verschiedener Projekte zu diskutieren. Das Poster gibt einen Überblick zum neuen Projekt-aufbau, fokussiert Schwerpunkte und Erfahrungswerte und wird innerhalb der Präsentation kritisch reflektiert.

Service Learning als interdisziplinäre Kultur des Ermöglichens am ProfessionalCenter der Universität zu Köln

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Pia Kollender (Universität zu Köln)

Seit dem WiSe 2010/11 haben Studierende der Universität zu Köln die Möglichkeit sich im Rahmen von Service Learning ein Semester lang in Form eines Projekts in einer gemeinnützigen Organisation zu engagieren. In Projektteams erforschen sie Bedarfe der Projektpartner*innen und/oder setzen diese um. Auf vielen Ebenen findet eine Kultur des Ermöglichens statt. Zum einen durch die Interdisziplinarität, dass Studierende der verschiedenen Fakultäten aufeinander treffen und zusammenarbeiten. Zum anderen haben Studierende die Möglichkeit erworbenes Wissen praktisch anzuwenden. Zudem gibt es eine Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Köln. So findet nicht nur eine regionale Öffnung zwischen Hochschule und Zivilgesellschaft, sondern auch zwischen Hochschulen statt. Neben der didaktischen Umsetzung von Service Learning am ProfessionalCenter sollen vier Projekte zum Themenfeld Kultur des Ermöglichens aus den Bereichen Flüchtlingshilfe, Bildung, Kultur und Stadtteilentwicklung vorgestellt werden.

PELO – Kooperationsräume innerhalb und außerhalb der Hochschule

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Olaf Pütz (Hochschule Fresenius)

Projektbeschreibung: Studierende der Bachelor-Studiengänge Physiotherapie P, Ergotherapie E, Logopädie L und Osteopathie O bieten für Seniorinnen und Senioren Workshops zur gesundheitlichen Aufklärung und Prävention an.

Realisierung und Ziele: Studierende arbeiten interdisziplinäre, professionsübergreifende Konzepte zur gesundheitlichen Aufklärung und Prävention aus. Sie konzipieren Workshops mit wissenschaftlichen Impulsreferaten und praktischen Übungen.

Die Workshops sind offen für Seniorinnen und Senioren der Region. Im Projekt arbeiten Hochschule, Stadt und Volkshochschule zusammen.

Evaluation und Ergebnisse: Die Studierenden profitieren vom interdisziplinären Austausch und der Arbeit mit den Senior*innen als Klient*innen.

Die Senior*innen fühlen sich umfassend informiert und kompetent betreut.

Die generationsübergreifende Kommunikation wird von beiden Zielgruppen sehr positiv bewertet.

Fazit: Das Projekt bietet Kooperationsräume und ermöglicht Dialoge: interprofessionell und gesellschaftlich.

Die Bedeutung des „Ausprobieren Dürfens“ für Motivation und Einstellung am Beispiel eines medizinpsychologischen Kurses für (Zahn-) Mediziner mit Schwerpunkt Kommunikation

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Simone Alvarez, Jobst-Hendrik Schultz (Universität Heidelberg)

Im Vergleich mit anderen Fachbereichen scheinen die Anforderungen an Studierende der (Zahn)Medizin eher hoch, und das Aneignen vieler Informationen in kürzester Zeit stellt für Studierende eine notwendige Fähigkeit dar. Studien zeigen, dass viele (zahn-)medizinische Studierende während des Studiums eine erhöhte psychosoziale Belastung erleben und dass ihre psychische Gesundheit im Vergleich deutlich unter der Norm liegt. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, haben wir es den Teilnehmer*innen unseres Kurses ermöglicht, die Inhalte größtenteils durch Ausprobieren zu erfahren. So sollen die Studierenden durch Erfahrung, und möglichst ohne mechanischen Wissenserwerb ein Bewusstsein für die Wichtigkeit der Thematik für den späteren Arztberuf entwickeln. Wir haben festgestellt, dass gerade das „Ausprobieren dürfen“ und die Reflexion über das Erlebte von den Studierenden als besonders hilfreich bewertet wurde, und auch die Einstellung der Thematik gegenüber positiv beeinflusst hat.

(Die Angst vor) Scheitern und Scham in problemorientierten und forschenden Lehr-/Lernszenarien

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Christian Decker (HAW Hamburg)

Anna Mucha (Universität Hamburg)

Problemorientiertes und forschendes Lernen in Gruppen gewinnt im universitären Kontext immer weiter an Bedeutung. Es bietet den Studierenden aber nicht nur Freiheiten und Chancen, sondern verlangt ihnen auch ab, mit Eigenverantwortung und Unsicherheiten umzugehen, insbesondere mit den Risiken des Scheiterns und der sozialen Scham. Dass diese Befürchtungen eine demotivierende Wirkung haben, ist erwiesen. Vor diesem Hintergrund möchten wir einige Gedanken zur Angst vor Scheitern und Scham in explorativen Lernumgebungen skizzieren.

Impulsforen A (15:00 – 16:30)

IF A1: Impulsforum „Informelles Lernen, Beratung für Studiengangsleitungen“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 15:00 – 16:30

Ort: Raum 118 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Holger Hansen (TH Köln)

Individualisierte Beratungsformate für Studiengangleitungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Monika Braun (Philipps-Universität Marburg)

„WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ ist ein Verbundprojekt der drei mittelhessischen Hochschulen (Philipps-Universität Marburg, Justus-Liebig-Universität Gießen, Technische Hochschule Mittelhessen), das im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ am 1.10.2011 gestartet ist. Ziel der 1. Förderphase war es, berufsbegleitende Weiterbildungsangebote zu entwickeln. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen bei der erfolgreichen Entwicklung von berufsbegleitenden Masterstudiengängen und Zertifikatskursen wurde in der 2. Förderphase des Projekts ein Konzept entwickelt, das individualisierte Beratungs- und Fortbildungsformate für Studiengangleitungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung beinhaltet. Dieses Konzept wird im Beitrag vorgestellt und diskutiert.

Man kann nicht nicht lernen: Informelles Lernen in der Ausbildung von Lehrkräften für das Berufskolleg

Claudia Mertens, Svenja Claes, Friederike Menz, Stefan Vörtler (Hochschule Ostwestfalen-Lippe)

Ausgehend vom Anforderungsprofil für Lehrkräfte an Berufskollegs wird thematisiert, wo die hierfür relevanten Kompetenzen formal, non-formal und informell – also außerhalb formaler Bildungskontexte – erworben werden. Mittels qualitativer Methoden ist zu erforschen, wo Ursache-Wirkungsmechanismen für Kompetenzentwicklung liegen und wo Lehramtsstudierende – ihrer Selbstwahrnehmung zufolge – bereits vor Studienbeginn, bzw. studienbegleitend außerhalb der Lehrveranstaltungen, Kompetenzen für den Lehrberuf erworben haben. Im zweiten Schritt soll ausgehend von der 70:20:10 Hypothese von Jennings der Frage nachgegangen werden, ob tatsächlich der Großteil der Kompetenzen informell erworben wird. In einem dritten Schritt soll diskutiert werden, wie informell erworbene Kompetenzen zertifiziert werden können. Dies ist insbesondere angesichts des Lehrkräftemangels an Berufskollegs perspektivisch von hoher Bedeutung, um den Seiten- und Quereinstieg von Ingenieur*innen ins Lehramt zu vereinfachen.

Stabilisierende Faktoren informaler Netzwerke in der Hochschuldidaktik

Maria Krüger-Basener, Kirsten Rusert (Hochschule Emden/Leer)

Monika Gurski (Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften)

Karsten Nesbor, Karolina Bielak (TU Braunschweig)

Formale hochschulübergreifende Kooperationen, z. B. in Form von gemeinsamen Lehrveranstaltungen, und Kooperationen zwischen Wirtschaft und Hochschulen wurden bereits mehrfach unter dem Blickwinkel neuer Steuerungsmodelle und Governance-Strukturen an Hochschulen analysiert. Beiträge zu informalen, selbstorganisierten („freiwilligen“) hochschulübergreifenden Vernetzungen finden sich in der Literatur dagegen bisher nicht. Dabei können auch solche Kooperationen stabile Strukturen entwickeln und nachhaltig wirken. Faktoren, die diese Stabilität ermöglichen oder auch gefährden, sollen am Beispiel des Netzwerks „Qualitätsoffensive Lehre in Niedersachsen“ diskutiert werden. Der spezifische und praktische Nutzen dieser besonderen Form von Netzwerkarbeit soll in diesem Beitrag dahingehend untersucht werden, wie die unterschiedlichen Interessen der teilnehmenden Mitarbeiter*innen und ihrer Hochschulen und der Politik als Stabilisierungsfaktoren zusammenwirken.

IF A2: Impulsforum „OER & MOOCs“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 15:00 – 16:30

Ort: Raum 110 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Christian F. Freisleben-Teutscher (FH St. Pölten)

MOOCs als neues Format für die Zielgruppe der wissenschaftlichen Weiterbildung?

Daniel Weichsel (Karlsruher Institut für Technologie)

Das Zentrum für Mediales Lernen (ZML) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) bietet sowohl wissenschaftliche Weiterbildung (wWB) in Form von Blended Learning Szenarien als auch MOOCs an. Für beide Themenfelder nimmt das ZML eine Vorreiterrolle ein und hat mit einer überragenden Medienresonanz den ersten KIT MOOC (zum Thema Prokrastination) produziert. Es berichteten u. a. die ZEIT, heute.de, BNN, Südwestpresse und etliche weitere Print- und Onlinemedien. Im Rahmen der Durchführungspraxis des ZML hat sich das Blended Learning Konzept aufgrund der Anforderungen der im Beruf stehenden Zielgruppe bewährt. Mit dem neuen Format der MOOCs stellt sich allerdings die Frage, ob dieses Format auch geeignet ist für die Zielgruppe der wWB. Anhand verschiedener Punkte, wie Aktivierung von Teilnehmenden, Motivation, Transfer in den Alltag und Abschlussquoten, soll diese Frage im Vortrag durch eine vergleichende Darstellung näher betrachtet werden.

Interaktive Medienformate für OER

Michael Heinecke (Universität Hamburg)

Häufig werden als freie Lernressourcen Texte und Bilder bereitgestellt, manches Video mag auch dabei sein. Doch um das Potential digitaler Medien besser nutzen zu können, sind Möglichkeiten der Interaktion mit den Medien gefragt. Bisher gibt es jedoch nur wenige freie Werkzeuge, mit denen solche interaktiven Medien gebaut werden können. Daher wurden für digitale Skripte Erweiterungen entwickelt, die verschiedene wiederverwendbare Interaktionen zu einem Medium hinzufügen, ohne eine spezielle Software zu benötigen. So können mit einfachen Mitteln Quizzes, interaktive Grafiken, interaktive Zeitleisten und interaktive Videos für OER entwickelt werden. Die Interaktionen werden durch OpenSource JavaScript-Erweiterungen zum elearn.js ermöglicht und sind flexibel verwendbar und an eigene Bedarfe anpassbar. Inzwischen kann über erste Erfahrungen bei der Produktion interaktiver Medien in Projekten der Hamburg Open Online University (HOOU) an der Universität Hamburg berichtet werden.

Inter- und transdisziplinäre Erstellung von Open Educational Resources

Mirjam Braßler, Matthias Otto (Universität Hamburg)

Ivo van den Berk (Hochschule Emden/Leer)

Das Projekt „Sustainable Futures“ fördert die Bildung für nachhaltige Entwicklung und nutzt das inter- und transdisziplinäre Potential zur Identifikation und Elaboration von Lösungsansätzen gesellschaftlich relevanter Schlüsselprobleme aus dem Themenfeld der Nachhaltigkeit. Inter- bzw. transdisziplinäre Studierenden Teams erstellen Open Educational Resources (OERs) in Form von Videos und digitalen Skripten zum Thema Nachhaltigkeit. Evaluationsdaten zeigen einen Anstieg in Fach-, Methoden-, Kommunikations- und Personalkompetenzen der Studierenden. Der Beitrag fungiert als Schlaglicht für das Potential, die Herausforderung und die Grenzen inter- bzw. transdisziplinärer Erstellung von OER Produkten für Universitäten.

IF A3: Impulsforum „Praxis: Betrieb, Verzahnung, Innovationsprogramm“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 15:00 – 16:30

Ort: Raum 436 (CL 1, Gebäudeteil C, 5. OG)

Chair: Imke Buß (Hochschule Ludwigshafen am Rhein)

Didaktische Herausforderungen in der Kompetenzentwicklung berufstätig Studierender im Rahmen der Theorie-Praxis-Relation in dualen Studiengängen

Wolfgang Arens-Fischer, Katrin Dinkelborg (Hochschule Osnabrück)

Mit der Einführung der berufsintegrierenden Variante des dualen Studiums öffnen sich Hochschulen für berufstätige Personen, die ihre Berufserfahrung während des Studiums einbringen und die Lehrinhalte für ihr jeweiliges Arbeitsfeld nutzen wollen. Gefordert wird die Verzahnung von Theorie und Praxis, die als Theorie-Praxis-Relation über das ganze Studium hochschulische Lehrinhalte mit der praxisbasierten Erfahrung in Beziehung setzen soll.

Doch wie kooperiert die Hochschuldidaktik mit der externen Akteursgruppe der berufsintegrierend Studierenden? Didaktisch ist zu klären, wie in einem berufsintegrierenden Studium der Lernort Betrieb und die dort gesammelten beruflichen Praxiserfahrungen sowohl für die Kompetenzentwicklung als auch für die Entwicklung des wissenschaftlichen Anspruchs im Studium genutzt werden können. Hierzu werden ein didaktischer Ansatz vorgelegt und das resultierende Verhalten berufsintegrierend Studierender empirisch analysiert und Herausforderungen herausgearbeitet.

Studium am Lernort „Praxis“ – Hochschuldidaktik als Kooperationsinstrument für die Vernetzung von Hochschulen und Praxiseinrichtungen in der Sozialen Arbeit

Manuel Freis (Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes)

Der Impulsvortrag führt anhand eines hochschuldidaktisch geplanten Zugangs zur professionellen (Handlungs-)Praxis der Sozialen Arbeit in eine Möglichkeit ein, Hochschulen und Praxiseinrichtungen der Sozialen Arbeit miteinander zu vernetzen. Ein an ethnographischen Forschungstraditionen ausgerichteter Einstieg in die professionelle Praxis ermöglicht dabei, die Soziale Arbeit schwierige Brücke zwischen wissenschaftlichem Wissen und handlungspraktischem Wissen der professionellen Akteur*innen zu überbrücken. Gerade eine offene, hochschuldidaktische Strukturierung dieses Prozesses eröffnet die Möglichkeit Studierenden die Relationierung von Theorie und Praxis zu erleichtern, sowie die dabei entstehenden Ideen als responsiven Input für die Kooperation von Hochschulen und Praxiseinrichtungen zu nutzen.

Das Innovationsprogramm „Gute Lehre“ als Sprungbrett für innovative Lehrideen

Hester Hansen, Anika Düring (TU Braunschweig)

Im Rahmen des vom BMBF an der Technischen Universität Braunschweig geförderten Qualitätspakt Lehre-Projektes „teach4TU – Lehr-Lern-Kultur nachhaltig gestalten“ wird mit dem „Innovationsprogramm Gute Lehre“ unter anderem das Ziel verfolgt, die Umsetzung innovativer Lehrkonzepte an der TU Braunschweig zu ermöglichen. Gesucht werden Lehr-Lern-Konzepte, die einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Lehre leisten und schließlich langfristig in den Curricula verankert werden. Das Projekt teach4TU fördert die Ausarbeitung und Umsetzung der bewilligten Lehr-Lern-Konzepte – im Sinne einer nachhaltigen Verankerung – mit einem obligatorischen hochschuldidaktischen Begleitprogramm sowie bedarfsgerechten Formaten zum Medieneinsatz, zum Projektmanagement und dem Aspekt der Nachhaltigkeit in der Lehre. Der Beitrag ist ein Beispiel zur Etablierung einer Kultur des Ermöglichs; die Vor- und Nachteile dieses Ansatzes sowie die Erfahrungen anderer Universitäten werden im Anschluss kritisch diskutiert.

IF A4: Impulsforum „PBL & Sozialkompetenz, Systemakkreditierung als Kulturwandel, Inklusionsperspektive der Digitalisierung“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 15:00 – 16:30

Ort: Raum 209 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Chair: Björn Kiehne (Berliner Zentrum für Hochschullehre)

Wie problemorientierte Lehr-lern-Szenarien die Sozialkompetenz im Bachelorstudium erhöhen können – eine Diskussion
Marisa Hammer (TU Hamburg-Harburg)

Problemorientierte Lehr-/Lern-Szenarien nehmen auch in großen grundständigen Lehrveranstaltungen in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen immer mehr zu. Besonders der Nutzen von Projektarbeit zur Förderung von Gruppenarbeitskompetenzen wird von vielen Lehrenden erkannt und entsprechend als Lernziel formuliert. Eine Herausforderung liegt darin, den Studierenden die Bedeutung dieser Kompetenzen aufzuzeigen und zu verdeutlichen, dass darin ein Lernziel der Veranstaltung liegt. Funktionierende Teamarbeit wird allzu oft sowohl von Lehrenden als auch von Studierenden als Selbstverständlichkeit angesehen. In diesem Beitrag wird diskutiert, wie Bedingungen geschaffen werden können, unter denen der intendierte Kompetenzerwerb stattfinden und die Gruppenarbeit von den Studierenden als nutzbringend wahrgenommen werden kann. Am Beispiel eines Bachelorstudiengangs an einer technischen Universität werden dazu Möglichkeiten aufgezeigt und die Frage von passenden Prüfungskonzepten aufgeworfen.

Systemakkreditierung als Prozess des Kulturwandels

Claudia Wendt, Dominik Frisch

(Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

Im Rahmen der anstehenden Systemakkreditierung an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg werden derzeit gemeinsam(e) Schritte für deren Umsetzung in einem eigens berufenen Gremium abgestimmt. Damit wird ein Veränderungsprozess gestaltet, der einen Kulturwandel in der Hochschule bewirken soll. Als theoretische Grundlage zur wissenschaftlichen Begleitung dieses Prozesses dient uns der Ansatz der Organisationskulturforchung (vgl. Kieser/ Ebers 2014). Organisationskultur beschreibt historisch gewachsene Denk- und Verhaltensmuster, die von verschiedenen Einflussfaktoren bedingt werden. Für die effektive Gestaltung eines Veränderungsprozesses, wie dem unserer Systemakkreditierung, sind bislang die fachkulturellen Unterschiede zu wenig berücksichtigt worden. Der Prozess wurde zunächst auf der Sachebene initiiert. Mittels einer Interviewanalyse sollen gemeinsame Werte als Basis identifiziert werden, auf der ein Kulturwandel aufsetzen kann.

Inklusionsperspektive der Digitalisierung für Hochschuldidaktik und Hochschulentwicklung

Isabel Zorn (TH Köln)

Der Vortrag erläutert, warum „Inklusion“ insbesondere bei den erfolgreichen Digitalisierungsstrategien der Hochschulen eine zentrale Kategorie sein kann bzw. muss und welche Relevanz dies nicht nur für Hochschuldidaktik, sondern auch für Hochschulentwicklung hat. Dabei nimmt der Vortrag Perspektiven nicht nur auf Behinderung und damit verbunden Benachteiligungsausgleiche ein, sondern erweitert die Perspektiven auf die Potenziale zur Förderung von Vielfalt, Offenheit und einer Kultur des Ermöglichens durch einen innovativen und kenntnisreichen Einsatz von digitalen Werkzeugen. Neben einer Diskussion der Herausforderungen von inklusiver Digitalisierung für die Hochschulentwicklung stellt der Beitrag auch inklusionsförderliche Software und Werkzeuge vor und erläutert, welche Bedarfe hier in der Hochschuldidaktik bestehen sowie welche pädagogischen und technischen Möglichkeiten existieren, um Technologie barrierefrei oder -arm einzusetzen und zu gestalten.

Impulsforen B (16.45 – 18:15)

IF B1: Impulsforum „Hochschuldidaktik & Qualitätsmanagement“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 16.45 – 18:15

Ort: Raum 118 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Christin Schramm (Netzwerk Studienqualität Brandenburg)

Hochschuldidaktik und Qualitätsmanagement – unterschiedliche Interventionslogiken?

Benjamin Ditzel (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg)

Im Laufe der Zeit haben sich an Hochschulen zwei Arbeitsbereiche herausgebildet, die sich auf sehr unterschiedliche Weise der Qualität von Studium und Lehre widmen: Hochschuldidaktik und Qualitätsmanagement. Abgesehen von Ausnahmen haben sie sich als recht eigenständige Bereiche herausgebildet. Wie lässt sich das erklären? Wo liegen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten? Und welche Vorstellungen existieren jeweils, wie das Handeln der Lehrenden beeinflusst und die Qualität verbessert werden kann? – Diesen Fragen wird basierend auf einem Framework unterschiedlicher Steuerungsformen nachgegangen, das zwischen Handlungs-, Ergebnis- und Clan-Steuerung differenziert. Die Analyse zeigt, dass das Handeln der Lehrenden auf sehr unterschiedliche Weise adressiert wird: beim Qualitätsmanagement über ergebnisbezogene Ziele und eine darauf beruhende Ergebnismessung; bei der Hochschuldidaktik eher über handlungsbezogene Regeln bzw. Wertvorstellungen.

Qualitätsmanagement und Hochschuldidaktik: Friend or Foe?

Petra Eggensperger, Sonja Kiko, Stefanie Maria Lorenz, Juliane Stievernann (Universität Heidelberg)

Akkreditierungsverfahren stellen viele Universitäten vor Herausforderungen. Zwar geht es dort dem Kern nach um die Optimierung der (Aus-)Bildungsqualität, oft aber überlagern formale Kriterien der Verfahren die eigentlich hoffnungsvollen Indikatoren für einen offenen, kreativen und kulturverändernden Diskurs über Qualität in der Lehre, der dem eigenen Selbstverständnis nach Kern der Hochschuldidaktik ist. Am Beispiel der systemakkreditierten Universität Heidelberg stellen wir ein Modell vor, wie Qualitätsmanagement und Hochschuldidaktik gemeinsam systematisch kulturverändernde Prozesse im Bereich des Lehrens und Lernens an der Universität anstoßen und begleiten können. Wir diskutieren, in welchen Rollen die Akteur*innen sinnvollerweise agieren und zeigen erprobte Formate, um den Shift vom Modulhandbuch über das forschende Lehren und Lernen hin zu alternativen Prüfungsformaten zu begleiten, auch bei der umworbene Zielgruppe der Professor*innen.

Kooperation zwischen Qualitätsmanagement und Hochschuldidaktik – Diskussion zur Qualitäts- und Feedbackkultur

Stefanie Spöth (TH Köln)

Der Beitrag stellt zur Diskussion, wie durch das Feedbackmanagement als ein Instrument des Qualitätsmanagements Lehrende, die kritisches Feedback zu ihrer Lehre erhalten haben, für die Hinzuziehung hochschuldidaktischer Beratung gewonnen werden können. Daraus ergibt sich die Frage, ob es auf diesem Weg gelingen kann, nachhaltige Qualitätsentwicklungsprozesse in der Lehre zu unterstützen? Grenzen und Hürden des Feedbackmanagementprozesses werden aufgezeigt sowie Überlegungen zu ihrer Überwindung skizziert. Anhand von Beispielen wird dargestellt, wie durch die Kooperation zwischen Hochschuldidaktik und Qualitätsmanagement die Qualitäts- und Feedbackkultur einer Hochschule weiterentwickelt werden kann.

IF B2: Impulsforum „Tutorielle Lehre & Evaluation“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 16.45 – 18:15

Ort: Raum 110 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Anna Gähl (TH Köln)

Tutorium meets Lehrevaluation – Besonderheiten und Lösungsansätze am Beispiel eines Kooperationsprojekts

Nastasia Sluzalek, Hanna Teschner, Jan Hense
(Justus-Liebig-Universität Gießen)

Um Tutorinnen und Tutoren bei der Ausübung ihrer Rolle und der Weiterentwicklung ihrer didaktischen Kompetenzen zu unterstützen, sollten sie wie Lehrende in ein LVE-System mit anschließenden hochschuldidaktischen Unterstützungsmaßnahmen einbezogen werden (vgl. Raser & Hense, im Druck). Für Dozierende der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) wurde dazu vor kurzem das Onlinesystem LENA (LehrEvaluation-Navigation) etabliert. Während das System von Lehrenden gut angenommen wird, zeigte sich, dass es für Tutorinnen und Tutoren spezifische Anpassungen benötigt. Aus diesem Grund wird derzeit in Kooperation mit relevanten Akteuren der Universität eine Erweiterung von LENA für Tutorien entwickelt. Angestoßen durch das Projekt rückt die Evaluationspraxis für Tutorien in den Fokus. Im Rahmen des Beitrags sollen die besonderen Herausforderungen, die sich bezüglich einer tutoriumsbezogenen LVE ergeben, multiperspektivisch dargestellt und im Hinblick auf mögliche Lösungen diskutiert werden.

Nachhaltige Lehrqualitätsentwicklung: Strategische Stärkung der Wertschätzung tutorieller Lehre

Birke Sander (Universität Greifswald)

Tutorien bieten dem Lehr-Nachwuchs den Rahmen, erste hochschulische Lehrerfahrungen im Studium zu sammeln, als auch Möglichkeiten und Grenzen der persönlichen Lehrwirksamkeit zu erfahren. Wird Lehrerfahrung in Qualifizierungsprogrammen strategisch professionalisiert, schafft sie die Voraussetzungen, die eigene Lehrgestaltung von Beginn an professionell wahrzunehmen und qualitätsorientiert zu entwickeln. Allerdings lässt sich eine Diskrepanz zwischen funktionalem Einsatz tutorieller Lehre im Lehrbetrieb und Wertschätzung einer professionalisierten tutoriellen Lehre verzeichnen, die sich subliminal negativ auf die Motivation der Lehrenden und Tutor*innen auswirkt. Welchen Platz nimmt tutorielle Lehre in der Hochschulentwicklung ein, wie kann ihre Wertschätzung und somit Professionalisierung gestärkt werden? Der Beitrag zeigt Hochschulebenen-spezifische Argumentationsstrukturen auf, die ein Bewusstsein für nachhaltige Qualitätsentwicklung der Lehre über die Lehrträger*innen von morgen anzielen.

Make it big: Die Erprobung des b-TAPs für die Zwischenauswertung in großen Lehrveranstaltungen

Anna-Linda Sachse, Ivanessa Mirastschijski (Universität zu Köln)

Das Teaching Analysis Poll (TAP) ist eine qualitative Zwischenbewertung, welche einen Dialog über Lehr- und Lernprozesse zwischen Studierenden und Lehrenden während des Semesters anstößt. In kleinen bis mittleren Lehrveranstaltungen ist das Verfahren leicht durchzuführen und erfreut sich großer Beliebtheit. Jedoch ist es in großen Vorlesungen wegen der erhöhten Menge an Antworten und des Diskussionsbedarfs nicht ohne weiteres anwendbar. Um eine Zwischenauswertung durchzuführen, ohne diesen qualitativen Mehrwert des Austauschs zu verlieren, wurde das b-TAP (big TAP) entwickelt. Das Impulsforum wird genutzt, um neben der detaillierten Darstellung des Konzepts die Erfahrungen bei der Durchführung des b-TAPs vorzustellen. Dazu gehören u.a. der Vergleich mit dem originalen TAP, die Rückmeldungen der Lehrenden und Studierenden, als auch der Aufwand bei der Durchführung. Das Konzept wird diskutiert und ein Austausch über weitere Formen des TAPs für große Vorlesungen angeregt.

IF B3: Impulsforum „Kompetenzen modellieren, prüfen & verankern“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 16.45 – 18:15

Ort: Raum 436 (CL 1, Gebäudeteil C, 5. OG)

Chair: Antonia Wunderlich (selbstständig)

Was kompetenzorientiertes Prüfen an Hochschulen behindert! Sabrina Strazny (Universität Bern)

Studierende richten ihr Lernen auf die Prüfung hin aus. Darüber hinausgehende Lernstrategien werden vermieden, da darin kein weitergehender Nutzen erkannt wird. Dies führt häufig zum sogenannten „Bulimie-Lernen“, nicht zur gewünschten Aneignung von Kompetenz. Die kompetenzorientierte Prüfung ist also eng mit der Gestaltung kompetenzorientierter Lehr-/Lern-Settings und mit dem Lernverhalten der Studierenden verknüpft. Im aktuellen Forschungsprojekt der Autorin wird der Frage nachgegangen, welches die hemmenden und fördernden Faktoren kompetenzorientierten Prüfens an Hochschulen sind. Es wurden mit Hilfe qualitativer Interviews mit Professor*innen an deutschen und schweizer Hochschulen entsprechende Faktoren identifiziert. Die forschungsleitenden Hypothesen und die ersten empirischen Befunde, die für die Hochschuldidaktik spannende Erkenntnisse liefern, sollen hier vorgestellt und diskutiert werden.

Praxisorientierte Modellierung von Kompetenzrastern als Basis für eine kontinuierliche Verbesserung von Studiengängen

Alexander Baumgartner, Claude Müller Werder (ZHAW School of Management and Law)

Ein Kompetenzraster ist eine Matrix, die auf unterschiedlichen Niveaustufen kompetenzorientierte Studiengänge definiert. Vereinfacht gesagt, soll es helfen, den Blick darauf zu schärfen, was die Studierenden am Ende des Studiums können sollen. Die Entwicklung von Kompetenzrastern bildet die Basis für eine differenzierte Erfassung der Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz der Studierenden, was zur kontinuierlichen Verbesserung der Studiengänge beitragen kann. Mit einem geeigneten Rückmeldesystem erhalten Lehrende und Lernende zudem zentrale Informationen zur Fokussierung und Weiterentwicklung ihrer Lehr- und Lernaktivitäten. In Zusammenarbeit mit internen und externen Stakeholdern wurde eine spezifische Zielstruktur für acht Bachelor- und acht Masterstudiengänge in der Disziplin Wirtschaftswissenschaften abgeleitet, die sich an „typischen“ Arbeitssituationen von Studienabgängern orientiert.

Systematische Verankerung von Forschungskompetenz in das Curriculum – Studiengangentwicklung am Beispiel des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)

Patrizia Schostok, Karina Klink, Katrin Klink (Karlsruher Instituts für Technologie)

Das KIT ist der Überzeugung, dass Forschungsorientiertes Lernen in all seinen Ausprägungen eine optimale Basis für eine erfolgreiche Tätigkeit seiner Absolvent*innen bildet und legt hierbei einen besonderen Fokus auf die Studiengangentwicklung. Um einen systematischen Kompetenzaufbau im Studienverlauf zu gewährleisten, ist eine flächendeckende hochschuldidaktische Begleitung bei der Weiterentwicklung der Studiengänge und Lehrveranstaltungen geplant. Im Sinne des Constructive Alignments sollen die Lehr-/Lernsettings so gestaltet werden, dass die angestrebten (Forschungs-)Kompetenzen ausgebaut und in geeigneten Prüfungsformaten sichtbar gemacht werden. Im Vortrag werden neben den geplanten Umsetzungsschritten im Projekt der Studiengangentwicklung, die ersten Erfahrungen aus den Pilotprojekten vorgestellt und kritisch reflektiert. Im Plenum soll diskutiert werden, inwiefern diese Erfahrungen auf andere Fachkulturen übertragen werden können und welche Rolle die Hochschuldidaktik einnimmt.

IF B4: Impulsforum „Hochschuldidaktik: Entwicklung, Arbeitsbündnis & Qualifizierung“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 16.45 – 18:15

Ort: Raum 69 (CL 1, Gebäudeteil C, 1. OG)

Chair: Jörg Hafer (Universität Potsdam)

Die Entwicklung der Hochschuldidaktik im Fokus – eine Grounded Theory über Veränderungsanspruch, Abgrenzung und Positionierung

Diana Bücken (TU Dortmund)

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskurse der Hochschuldidaktik rund um Professionalisierung und Profilbildung, erscheint der Rückgriff auf die Geschichte unerlässlich, um die Gegenwart zu verstehen und auch für zukünftige Entwicklungen Orientierungs- und Entscheidungshilfen zu generieren. Dies führt zur zentralen Fragestellung des vorliegenden Beitrages: Wie ist die Hochschuldidaktik das geworden, was sie heute ist? Inwiefern und wie beeinflusst die handelnden Akteur*innen den Prozess der Konstituierung und die konjunkturelle Entwicklung der Hochschuldidaktik als Berufsfeld und Wissenschaftsdisziplin? Zur Beantwortung der Frage wurde eine Grounded Theory Studie durchgeführt. Als Ergebnis werden im Rahmen des Vortrages beispielhaft Kategorien herausgestellt, welche die Phänomene der „Abgrenzung und Positionierung“ innerhalb der Akteursgruppen sowie der Bedeutung eines „Veränderungsanspruchs“ der Akteur*innen näher beleuchten.

„Bei uns funktioniert das aber nicht!“ – Das Arbeitsbündnis zwischen Hochschuldidaktiker*innen und Hochschullehrenden als Grundlage der Entwicklung von Studium und Lehre

Katrin Stolz (TU Dortmund)

Die Entwicklung von Studium und Lehre ist ein Prozess, der nur gelingen kann, wenn die verschiedenen mit der Gestaltung von Studium und Lehre befassten Akteur*innen gemeinsam daran wirken (Flehsig 1975, Bündnis Lehren). Die Zusammenarbeit zwischen Hochschuldidaktiker*innen und Hochschullehrenden ist Voraussetzung für hochschuldidaktische Weiterbildung, Beratung und Forschung. Ausgehend von der Forschungsfrage „Welchen Anforderungen begegnen in der Hochschuldidaktik Tätige in der Interaktion mit Hochschullehrenden und weiteren für Studium und Lehre Verantwortlichen?“ wurde in der vorliegenden Grounded-Theory-Studie das Management des hochschuldidaktischen Arbeitsbündnisses als die Schlüsselkategorie kritischer Anforderungen herausgearbeitet. Datenbasis für die Untersuchung bilden 19 Interviews mit in der Hochschuldidaktik Tätigen. Der vorliegende Beitrag stellt Anforderungen, die bei der Entwicklung und Aufrechterhaltung des hochschuldidaktischen Arbeitsbündnisses auftauchen können, vor.

Eine „Familie von Fremden“? Berufliche Herkunft, Karrierepläne und Qualifizierungsbedürfnisse von hochschuldidaktisch tätigen Personen. Ergebnisse der Umfrage im Auftrag des dghd-Vorstands

Antonia Scholkmann (Universität Hamburg), Katrin Stolz (TU Dortmund)

Das Anwachsen der hochschuldidaktischen Community im Zuge einer neuen (politischen) Aufmerksamkeit auf dem Thema Lehre wird einerseits begrüßt. Andererseits stellt dieses Anwachsen jedoch auch eine Herausforderung für Individuen, hochschuldidaktische Teams und Hochschulen als Arbeitgeber*innen dar. Doch stimmen die Wahrnehmungen, dass hochschuldidaktisch Tätige eine „Familie von Fremden“ sind, die sich in ihren Herkunftsfamilien, Qualifikationen und Entwicklungszielen wenig unterscheiden? Und wenn ja, zu welchen Themen und Aufgabenbereichen fühlen sich hochschuldidaktisch Tätige – in Abhängigkeit von ihrer Vorqualifikation und der Art der Tätigkeit – bereits gut vorbereitet, und wo wünschen sie sich Angebote für eine (strukturierte) Weiterqualifizierung?

Der Impulsvortrag stellt die Ergebnisse einer Umfrage unter hochschuldidaktisch Tätigen im Auftrag des dghd-Vorstands vor und diskutiert, welche Handlungsempfehlungen sich aus diesen rechtfertigen.

Workshops A (15.00 – 16:30)**WS A1: Workshop „Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen mit digitalen Tools - ein Perfekt Fit?“***Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 15.00 – 16:30

Ort: Raum 103 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Yvonne-Beatrice Böhler, Timo van Treeck (TH Köln),
Claudia Bremer (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Kompetenzorientierte Ansätze prägen Lehren und Lernen an Hochschulen mittlerweile maßgeblich. Zeitgleich steigt die Bedeutung und Verbreitung von Digitalisierung. Eine Verbindung beider Ansätze entsteht dort, wo kompetenzorientierte Lehrveranstaltungen mit digitalen Medien gestaltet werden. Lehrende stehen vor der Herausforderung digitale Tools zu kennen, zu beurteilen, umzusetzen und reflexiv zu bewerten. Der Workshop möchte dazu beitragen, diese Herausforderung anzugehen: Ausgehend vom Konzept des kompetenzorientiertes Lehrens, Lernens und Prüfens werden entsprechende Ansätze, die mit digitalen Medien unterstützt und umgesetzt werden, vorgestellt. Teilnehmende haben die Gelegenheit beispielhafte Tools und Ansätze kennen zu lernen, zu diskutieren und Handlungsempfehlungen abzuleiten. Die Dokumentation erfolgt ebenfalls digital und Teilnehmende erhalten eine Handreichung verschiedener kompetenzorientierter Lehr-/Lernsettings sowie eine Übersicht zu digitalen Tools.

WS A2: Workshop „Heterogenität in hochschuldidaktischen Kursen: unterschiedliche Lehrerferahrungen einbeziehen und einsetzen“*Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 15.00 – 16:30

Ort: Raum 121 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Svenja Freund, Annette Spiekermann (TU München)

In hochschuldidaktischen Grundkursen nehmen häufig Lehrende mit unterschiedlichen Lehrerferahrungen teil. Teilnehmer*innen der Grundkurse sind sowohl Doktoranden, die die erste Lehrveranstaltung noch vor sich haben, als auch Postdocs mit langjähriger Lehrerferahrung.

Diese universitäre Realität stellt uns vor die Herausforderung, auf das unterschiedliche explizite und implizite Vorwissen der Teilnehmer*innen in den hochschuldidaktischen Kursen einzugehen:

- Wie können wir die Erfahrungen und das Vorwissen der Kursteilnehmer*innen erfassen?
 - Welche unterschiedlichen Impulse können wir in den Kursen setzen, um die verschiedenen Erfahrungsstufen Lehrender einzubeziehen?
 - Wie können wir die Erfahrungen Lehrender einsetzen, so dass sowohl die erfahrenen Lehrenden als auch die weniger erfahrenen Lehrenden davon profitieren?
 - Wie können wir – trotz unterschiedlicher Vorerfahrungen – eine verbindliche gemeinsame didaktische Basis schaffen?
- Im Workshop werden dazu Impulse gegeben und Ideen diskutiert.

WS A3: Workshop „Wie politisch müssen wir sein? – Aspekte von race, class und gender in der Hochschuldidaktik“*Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 15.00 – 16:30

Ort: Raum 122 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Claudia Bade, Ben Engbrocks (HDS),
Annika Voigt-Kirchhoff (Koordinierungsstelle für
Chancengleichheit)

Wie politisch muss Hochschuldidaktik sein ist die Frage, der wir in diesem Workshop nachgehen möchten.

Es werden Aspekte von race, class und gender in drei verschiedenen Dimensionen von Hochschullehre und Hochschuldidaktik problematisiert.

Der Workshop ist dabei bewusst als offener Reflexionsraum geplant, der durch die Beiträge der Teilnehmenden lebt. Die drei Organisator*innen sind für die Gestaltung der Prozesse mit Hilfe von verschiedenen Kreativitätstechniken verantwortlich, sowie für die Vorbereitung inhaltlicher Thesen, die zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt werden. Der Dialog entsteht durch die von den Teilnehmenden eingebrachten Ideen!

Die Ergebnisse des Workshops werden in Form eines Fotoprotokolls dokumentiert und allen Teilnehmenden des Workshops zur Verfügung gestellt.

WS A4: Workshop „Peer Learning – ein Instrument zum Umgang mit Diversity an Hochschulen?“*Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 15.00 – 16:30

Ort: Raum 26 (CL 1, Gebäudeteil A, EG)

Birke Sander (Workshop on demand)

Thea Stroot (Universität Paderborn)

Petra Westphal, Katja Kraft (Europa-Universität Viadrina)

Stefanie Schnebel (Pädagogische Hochschule Weingarten)

Anna Grabosch (Universität Münster)

Tanja Osterhagen (Hochschule Ostwestfalen-Lippe)

Hochschulen, die Vielfalt, d.h. eine Diversityorientierung nicht nur in inhaltlicher, sondern auch in strukturbezogener Weise zum Ziel haben, setzen sich zunehmend mit Peer Learning auf unterschiedlichen Ebenen auseinander. Diese bedürfen jedoch, im Gegensatz zu den klassischen universitären Lehr-Lernformaten, eines veränderten Verständnisses von Lernkultur („Learning from and with each other“, Boud 2001) und, damit einhergehend, anderer Rahmenbedingungen, wie z. B. der Einbindung in die akademische Lehre sowie einer Schulung und Begleitung der Beteiligten. Verschiedene Konzeptionen des Peer Learning unterschiedlicher Hochschulen bilden im Rahmen des Workshops die Arbeitsgrundlage, um Gelingensbedingungen zu identifizieren. Es wird danach gefragt, inwiefern Peer Learning mit Ansätzen von Diversityorientierung einhergeht und welche übergeordneten inhaltlichen sowie organisationalen Rahmenbedingungen und Abläufe eine an Vielfalt ausgerichtete Peer Learningstruktur benötigt.

WS A5: Workshop „Was fördert Lernerfolg? Eine Reflexion aus Sicht von Lerncoachs“*Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 15.00 – 16:30

Ort: Raum 206 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Henrike Richter, Kathleen Hillis (Ostfalia Hochschule für
angewandte Wissenschaften)

Lerncoaching ist ein Angebot der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften an Studierende. Sie werden darin unterstützt, die Anforderungen ihres Studiums besser als zuvor zu bewältigen und ihre Lernprozesse selbstorganisiert erfolgreich zu gestalten. Lerncoachs erarbeiten mit Studierenden individuell, welche emotionalen, kognitiven und arbeitsorganisatorischen Bedingungen ihr Lernen fördern und begleiten sie bei der Umsetzung neuer Herangehensweisen. Lerncoaching zeichnet sich durch die Verknüpfung von Fachberatung und Prozessbegleitung aus. Dabei erleben Lerncoachs unmittelbar das Lernen an der Hochschule und sind gleichzeitig nicht in die Lehre und die Bewertung von Prüfungsleistungen involviert. Im Workshop reflektieren sie mit den Teilnehmenden ihre Sicht auf den Lernerfolg von Studierenden: Was macht ihn aus? Wie fördern Lehrende und Lerncoachs Lernerfolg? Welche Chancen und Grenzen liegen in gemeinsamer Reflexion und Kooperation der am Lernerfolg beteiligten Akteuren?

WS A6: Workshop „Der Einsatz von Lernportfolios in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen“*Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 15.00 – 16:30

Ort: Raum 205 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Birgit Wolf (Touro College Berlin)

Wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge analysieren Unternehmenswirklichkeit und geben Studierenden Gestaltungshinweise, um auf professionelles Handeln in Unternehmen vorzubereiten. Professionelles Handeln beinhaltet neben fachlichen auch überfachliche Kompetenzen, wie Analyse- und Synthesefähigkeit und damit einhergehend die Kompetenz zur Reflexion. Die beschriebene Studie analysiert die Reaktion der Studierenden auf den Einsatz von Lernportfolios und die Ausbildung der Reflexionsfähigkeit der Studierenden. Der theoretische Bezugsrahmen entspricht der Einteilung von Hilzenauer. Untersuchungsgegenstand waren Lernportfolios in einer Präsenz- und einer asynchronen Online-Veranstaltung in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. Die Ergebnisse der qualitativen Studien beschreiben einen positiven Zusammenhang zwischen dem Einsatz von Lernportfolios und der Ausbildung überfachlicher Reflexionskompetenz.

WS A7: Workshop „Aktivität fördern, Lernen vertiefen, Vielfalt nutzen – das Potential des Schreibens in Lehrveranstaltungen einsetzen“*Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 15.00 – 16:30

Ort: Raum 204 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Katinka Netzer, Elke Langelahn (Ruhr-Universität Bochum)
Anika Limburg (Universität Bielefeld)
Nadine Stahlberg (TU Hamburg-Harburg)

Viele Lehrende kennen dies: Diskussionen in Lehrveranstaltungen bleiben oberflächlich oder kommen kaum in Gang, Studierende reflektieren kaum oder ihnen fehlt die kritische Distanz zum eigenen Erfahrungsraum, ihr Wissen bleibt oberflächlich oder sogar von Fehlannahmen geprägt. Die vielfältigen Erfahrungen, Ansichten und Perspektiven der Studierenden werden so kaum produktiv genutzt. In diesem Workshop stellen Schreib- und Hochschuldidaktiker*innen Methoden und theoretische Hintergründe vor, die in hochschuldidaktischen Workshops zur Bearbeitung dieser Schwierigkeiten eingesetzt werden können. Folgende Fragen werden bearbeitet:

- Wie können Lehrende sicherstellen, dass sich Studierende aktiv einbringen? Wie können sie dabei Tiefenlernen fördern?
- Wie kann die Reflexionsfähigkeit der Studierenden entwickelt werden?
- Wie kann kritisches Denken als Lernziel umgesetzt werden?
- Wie können Studierende ermutigt werden, Position zu beziehen und eigene Gedanken und Thesen zu formulieren?

WS A8: Workshop „Wer hat den Text für die heutige Sitzung gelesen? – Schreib- und hochschuldidaktische Konzepte zur Förderung von Textarbeit in Lehrveranstaltungen“*Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 15.00 – 16.30

Ort: Raum 109 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Nora Hoffmann (Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Ulrike Lange (Ruhr-Universität Bochum)**Stefanie Haacke, Kerrin Riewerts, Kerstin Schlingmann (Universität Bielefeld)**

Die kritische Lektüre wissenschaftlicher Texte bildet eine Grundlage nachhaltigen Studierens. Doch erleben Lehrende häufig, dass Studierende Texte nicht lesen, wodurch Lehrveranstaltungen beeinträchtigt werden. Grund hierfür ist meist ein Komplex aus Verständnis- und Motivationsproblemen, mangelndem Strategiewissen und unklaren Leseaufträgen. Lehrende selbst haben zwar autodidaktisch Lektürestrategien entwickelt, doch sind diese individuell und in der Regel implizit. Hochschuldidaktiker*innen können Lehrende dabei unterstützen, diese zu reflektieren, explizit zu machen und zu erweitern. Dadurch können sinnvolle Leseaufträge konzipiert und Lernumgebungen geschaffen werden, in denen Studierende eigenständig Zugänge zu Lesetechniken erproben können. Der Workshop zielt auf die lesedidaktische Fortbildung von Hochschuldidaktikern*innen. Die an verschiedenen Stationen vorgestellten Methoden und theoretischen Konzepte können von diesen in Workshops für Lehrende eingebunden werden.

WS A9: Workshop „Vom integrativen Gendering zum integrativen Diversity durch Personalentwicklung und Weiterbildung“*Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 15.00 – 16.30

Ort: Raum 201 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Bettina Jansen-Schulz, Jonathan Kohlrausch (Universität zu Lübeck)

Um der zunehmenden Vielfalt von Studierenden und Mitarbeitenden an der Hochschule gerecht zu werden, müssen Lehre, Didaktik und Personalentwicklung neue Wege gehen.

Anhand der vier Fragen:

1. Wie fördern Hochschulen die zunehmende Vielfalt der Studierenden, der Mitarbeiter*innen und Wissenschaftler*innen?
2. Mit welchen strukturellen und didaktischen Methoden können deren Kompetenzen entdeckt und entwickelt werden und mögliche Diskriminierungen erkannt und abgebaut werden?
3. Welche Vielfalts-Kriterien haben Hochschulen besonders in ihrem hochschulpolitischen Fokus?
4. Wie kann über das üblicherweise in Hochschulen vorhandene Internationalisierungskonzept erweitert werden zu einer transkulturellen Hochschule?

Wir wollen das Konzept des Integrativen Genderings und ein mögliche Erweiterung zur Integrativen Diversity vorstellen, diskutieren und an Beispielen erläutern.

Workshops B (16:45 – 18:15)**WS B1: Workshop „Inclusive Assessment: Bewerten und Feedback im Zeichen der Heterogenität der Studierenden“***Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 16:45 – 18:15

Ort: Raum 201 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Mirjam Stricker, Katrin Heß**(Karlsruher Institut für Technologie)**

Diversitätsgerechte Lehre umfasst neben der Gestaltung von Lehr-/Lernsettings auch Bereiche wie Qualitätsentwicklung, Studiengangentwicklung sowie den Bereich des Prüfens, Feedbackgebens und Bewertens. Aus diesem Grund wird in 2017 am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) ein Pilotprojekt zu diversitätsgerechtem Prüfen durchgeführt. Ausgangspunkt für die Umsetzung ist ein Auslandsaufenthalt an der Plymouth University, wo das Konzept des Inclusive Assessment bereits seit einigen Jahren strategisch verankert ist. In diesem Workshop wird das Konzept des Inclusive Assessments und seine Anwendung an der Plymouth University vorgestellt und hinsichtlich des Aufwands und des Mehrwerts für Studiengänge diskutiert. Das am KIT geplante Pilotprojekt zu diversitätsgerechtem Prüfen wird erläutert und soll gemeinsam mit den Teilnehmenden reflektiert werden. Erste Umsetzungsmöglichkeiten an den Hochschulen der Teilnehmenden werden andiskutiert.

WS B2: Workshop „Offene Hochschule Bremen: Auf dem Weg zu mehr Vielfalt, Offenheit und einer Kultur des Ermöglichs“*Themenfeld: Vielfalt*

Zeit: 16:45 – 18:15

Ort: Raum 26 (CL 1, Gebäudeteil A, EG)

Anna Müller, Markus Jahn, Ruth Scheffler (Hochschule Bremen)

Von Lehrenden fordert „Offene Hochschule“ ein hohes Maß an hochschuldidaktischer Professionalisierung, da sie vielfältige Zielgruppen für ein Hochschulstudium mobilisiert. Flankiert von den Notwendigkeiten einer „kompetenzorientierte Lehre“ (Bologna-Reform) gilt es für „nicht-traditionelle“ Studierende die Gestaltungsspielräume modularisierter Lehre flexibel und teilnehmerorientiert auszuloten. Im Rahmen des BMBF-geförderten Projektes „HSBflex – Flexible Studienstrukturen für eine offene Hochschule“ werden Möglichkeiten für eine Gestaltung von Studiengängen erforscht und entwickelt – sowohl formatorientiert als auch im E-Learning-Bereich. Die hierfür notwendige (medien-)didaktische Qualifizierung von Hochschullehrenden (u.a. eine kompetenzorientierte Überarbeitung von Modulhalten und Prüfungsformen) hat das Ziel, das selbstgesteuerte, flexible Lernen von Studierenden durch den Ausbau von Blended Learning-Angeboten zu fördern und ein berufsbegleitendes Studium zu unterstützen.

WS B3: Workshop „Wen, sehe' ich - und wenn ja wie viele? – Entwicklung einer Wahrnehmungstaxonomie für offene Hochschulräume“*Themenfeld: Offenheit*

Zeit: 16.45 – 18.15

Ort: Raum 121 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Anne Mock (FOM Hochschule)

Social Media, der Einsatz von OER u.ä. tragen zur Öffnung von Hochschulräumen bei und generieren neue Chancen und Herausforderungen für den Lernprozess – z.B. zum sozialen Austausch. Doch was geschieht, wenn immer mehr Individuen am Austausch teilhaben (können)? Werden die neuen potentiellen Austauschpartner*innen wahrgenommen? Und bedeuten „mehr Austauschpartner*innen“ gleichzeitig auch größeren Lernerfolg?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, wurde eine theoretisch hergeleitete Wahrnehmungstaxonomie entwickelt, welche in einer Feldstudie überprüft wurde. Die Ergebnisse der Untersuchung geben Hinweise darauf, dass Lernende in geöffneten Lernsettings die neuen potentiellen Austauschpartner*innen wahrnehmen. Die Taxonomiebestandteile tragen alle signifikant zum Ergebnis bei. Der Beitrag skizziert die theoretische Herleitung der Wahrnehmungstaxonomie, fasst die zentralen Untersuchungsergebnisse zusammen und gibt Impulse für Folgestudien.

WS B4: Workshop „Forschendes Lernen mit Praxispartnern: Dialog und Zusammenarbeit der Akteursgruppen fördern“*Themenfeld: Kultur des Ermöglichs*

Zeit: 16.45 – 18.15

Ort: Raum 122 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Sabine Reisas, Julia Sandmann (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, PerLe Projekt für erfolgreiches Lehren und Lernen)

Lehrkonzepte, die Forschendes Lernen mit Themen wie Bildung für Nachhaltigkeit und Service Learning verbinden, erfordern neue Formen des Dialogs aller Beteiligten (Hochschuldidaktiker*innen, Lehrende, Studierende, externe Partner*innen). Um Raum für Kollaboration zu schaffen, sind diverse Herausforderungen zu beachten: z.B. Interdisziplinäre Kooperation, Prozessabläufe, adäquate Betreuungsformate, Erwartungen der Partner*innen etc.

Der WS beginnt mit einem Impulsvortrag, der mögliche Maßnahmen anhand von Beispielen skizziert. Anschließend werden Leitfragen an Thementischen diskutiert und die Übertragbarkeit auf andere Hochschulen erörtert:

- (a) Wie kann Beratung gestaltet werden, um die Rolle der Lehrenden als „Facilitator“ zu stärken?
- (b) Wie kann Eigenverantwortung der Studierenden unterstützt werden?
- (c) Wie kann eine gelungene Kommunikation mit externen Praxispartner*innen unterstützt werden?

Im Plenum werden die Ergebnisse zusammengeführt.

Der Workshop soll die Teilnehmenden zur weiteren Kooperation anregen.

WS B5: Workshop „Lernst du schon oder liest du noch? Praktische Einführung in die Gestaltung einer Lernwerkstatt“*Themenfeld: Kultur des Ermöglichs*

Zeit: 16.45 – 18.15

Ort: Raum 204 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Miriam Thye, Diethard Tauschel, Jan Ehlers (Universität Witten Herdecke)

Effektivität und Selbststeuerung stellen für das akademische Lernen wichtige Größen dar. Die Vermittlung dieser komplexen Fähigkeiten des Lernens stellt Hochschulen vor große Herausforderungen. In unserem Workshop möchten wir eine praktische Einführung geben, wie eine Lernwerkstatt am Bedarf der Studierenden orientiert, konzipiert und umgesetzt werden kann. Zentral stehen hierbei die Erfahrungen aus 7 Jahren Lernwerkstatt an der Universität Witten/Herdecke: Mit der Lernwerkstatt ist ein interprofessionelles, longitudinales Angebot entwickelt und im Studium fundamentale der UWH dauerhaft implementiert worden. In ihr werden interaktiv und übend Fähigkeiten, Techniken und Strategien vermittelt, welche die Teilnehmenden in ihrer Weiterentwicklung ihres Lernens unterstützen sollen. Die Lernwerkstatt wurde im Begleitforschungsprojekt „Lernen lernen“ evaluiert und stetig in Zusammenarbeit mit Studierenden weiterentwickelt.

Mittwoch, 08.03.2017

Workshops

WS B6: Workshop „Begleitforschungsergebnisse zur Studieneingangsphase als Impuls für die Lehr- und Hochschulentwicklung“

Themenfeld: Wissenschaftliche Relevanz

Zeit: 16:45 – 18:15

Ort: Raum 205 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Elke Bosse, Miriam Barnat, Julia Mergner
(Universität Hamburg)

Angesichts hochschulpolitischer Forderungen nach Öffnung der Hochschulen und Förderung von Studienerfolg gewinnt die Gestaltung der Studieneingangsphase an Bedeutung. Zum einen nutzen die Hochschulen Förderprogramme wie den Qualitäts-pakt Lehre (QPL) für profilbildende Reformen. Zum anderen wird die Studieneingangsphase zunehmend als eigenes Forschungs-gebiet erschlossen (Jenert et al., 2015; Frank et al., 2014). Inwiefern aus entsprechenden Untersuchungen wiederum Impulse für die Praxis zu gewinnen sind, soll der Workshop anhand von Ergebnissen der QPL-Begleitforschung erkunden.

Hierzu werden Zwischenergebnisse aus dem Projekt StuFHe vorgestellt, die sowohl Komponenten und Profile von Studier-fähigkeit beleuchten als auch Einblick in die Gestaltung von Angeboten für den Studieneinstieg geben. Mit Blick auf die Praxis ihrer eigenen Hochschulen können die Teilnehmenden prüfen, welche Implikationen sich aus den Ergebnissen für die Weiterent-wicklung der Studieneingangsphase ableiten lassen.

WS B7: Workshop „Evidenzbasierung in der Lehr- und Hochschulentwicklung“

Themenfeld: Wissenschaftliche Relevanz

Zeit: 16:45 – 18:15

Ort: Raum 209 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Christiane Metzger (Fachhochschule Kiel)

Peter Salden (Technische Universität Hamburg)

Ingrid Scharlau (Universität Paderborn)

Spätestens die Ausschreibung für eine erneute Qualitäts-pakt-Förderung hat es für die Hochschulen notwendig gemacht, den Erfolg der bisher umgesetzten Hochschul- und Lehrentwick-lungsmaßnahmen zu belegen. Die darauffolgende Suche nach geeigneten Indikatoren z.B. in Form von Kennzahlen hat die Projekte vor Herausforderungen gestellt und Auftrieb für die Frage gegeben: Tun wir überhaupt das Richtige und wirken die Maßnahmen, die wir unterstützen?

Das Schlagwort „Evidenzbasierung“ steht für diese Suche nach Gewissheit über die Wirksamkeit des eigenen Tuns. Aber was ist Evidenzbasierung überhaupt und was bringt sie? Zudem: Wie evidenzbasiert können die praxisorientierten hochschuldidakti-schen Projekte arbeiten? Der Workshop stellt diese und andere Fragen nach kurzen Inputs strukturiert zur Diskussion.

WS B8: „Hochschuldidaktische Kurse effizient und professionell organisieren“

Themenfeld: Vielfalt

Zeit: 16:45 – 18:15

Ort: Raum 103 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Andreas Fleischmann, Cornelia Entner, Janina Schroeder,
Ellen Taraba (TU München)

Die Tätigkeitsfelder von Hochschuldidaktiker*innen sind vielfältig – von der Beratung und Schulung von Lehrenden, über die Durchführung von Projekten bis hin zu politischer Arbeit in Hoch-schulgremien. Nicht alle diese Themen sind an allen Hochschulen relevant; ein Thema aber, mit dem sich Hochschuldidaktiker*in-nen an den meisten Hochschulen auseinandersetzen, ist die ganz pragmatische Frage, wie sie ein modulares hochschuldidakti-sches Kursprogramm mit internen und externen Trainer*innen möglichst professionell und effizient organisieren können. Dieses Tätigkeitsfeld umfasst beispielsweise:

- Programmplanung
- Auswahl von Trainer*innen
- Raum- und Terminabstimmung
- Honorarverträge
- Werbung und Marketing
- Teilnehmer*innenverwaltung
- Vor- und Nachbereitung
- Qualitätsmanagement
- Kursabrechnungen

In diesem Workshop möchten wir mit Programmplaner*innen und Programmorganisator*innen über diese Themen sprechen und Erfahrungen und Tipps austauschen – mit dem pragmati-schen Ziel, gemeinsam Best Practices zu identifizieren.

Mittwoch, 08.03.2017

Diskurswerkstätten

Diskurswerkstätten A (15.00 – 18.00)

DKW A1: Diskurswerkstatt „Emotionen und Diversität als Herausforderungen im Lehren und Lernen“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 15.00 – 18.00

Ort: Raum 203 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Chair: Sascha Kessler (Georg-August-Universität Göttingen)

In Lernkontexten mit sensiblen Themen wie Rassismus, Sexua-lität, Krankheit, soziale Ungerechtigkeit, Schönheit und der-gleichen wird neben der inhaltlichen oft auch eine emotionale Ebene angesprochen, weil sowohl die Teilnehmenden als auch die Leitenden in vielen Fällen persönliche Erfahrungen und Werte mit ihnen verbinden. Die erlebten Emotionen können durch eine große Diversität der Teilnehmenden verstärkt werden, wenn diese sehr unterschiedliche Wahrnehmungen haben und eventuell divergierende Werte mit der Thematik verbinden. Besonders wenn die emotionale Ebene außer Acht gelassen wird, obwohl sie das Verhalten der Teilnehmenden beeinflusst, können daraus resultierende (Gruppen-)Dynamiken die Lernprozesse stark beeinflussen.

In der Diskurswerkstatt wird der Frage nachgegangen, welche Gruppendynamiken in emotionalen und von Diversität gepräg-ten Situationen entstehen und wie Lehrende und Teilnehmende damit umgehen können. Anhand von drei Fallbeispielen aus universitären Seminaren mit herausfordernden Gruppendyna-miken werden Wege aufgezeigt (und weitergehende Fragen aufgeworfen), wie emotionale Erfahrungen in Lehr/Lern-Situa-tionen mit allen Teilnehmenden thematisiert werden können, um ihr Potential für (persönlichkeitsbildende) Lernprozesse zu nutzen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei, inwiefern die Diversität der Teilnehmenden (Disziplinen, Alter, soziale und regionale Herkunft, Erfahrungen, Vorbildung) eine bloße Herausforderung ist oder als produktive Ressource genutzt werden kann. Die drei Fallbeispiele der Diskurswerkstatt beschreiben die Erfahrungen aus drei Seminaren zu Rassismus im Alltag, nachhaltiger Energie-gewinnung und Schönheit mit Seminarteilnehmenden, die sich stark unterscheiden bezüglich ihrer Fächer, theoretischer und methodischer Vorkenntnisse, Herkunft, Muttersprache, Vorerfah-rungen, Einstellungen, Selbstwahrnehmung und anderen Fakto-ren. Die Diskurswerkstatt dient dem Austausch von Erfahrungen und theoretischer Ansätze.

Seminar: „Rassismus im Alltag. Von den Bedeutungen zur Theorie“

Angelika Thielsch (Universität Göttingen)

Im Wintersemester 2016/17 findet dieses Seminar an der Univer-sität mit 21 Studierenden aus unterschiedlichen Fächern statt. Im Seminar wird auf induktivem Weg eine Theorie von Rassismus auf Grundlage von eigenen empirischen Beobachtungen entwickelt. Durch die unterschiedlichen Fachhintergründe bringen die Teilnehmenden sehr unterschiedliche theoretische und

methodische Vorkenntnisse sowie Denk- und Herangehenswei-sen in das Seminar ein. Darüber hinaus haben einige Studieren-den einen Migrationshintergrund und eigene Erfahrungen als Ziel von rassistischen Handlungen, mit denen sie zum Teil starke Emotionen verbinden. Die anderen Teilnehmer*innen sind zum Teil politisch aktiv gegen Rassismus und alle haben eine eigene persönliche Einstellung zur Thematik. Auch die Feldforschungs-phasen des Seminars, in denen die Studierenden Alltagssituatio-nen bezüglich rassistischer Handlungen beobachten und analy-sieren, haben das Potential für starke emotionale Erfahrungen.

Seminar: „Sustainable Energy in the Harz Region – An interdisciplinary research project“

Sascha Kessler (Universität Göttingen)

Dieses interdisziplinäre Seminar fand mit sechs Studierenden aus sozialwissenschaftlichen Fächern der Universität Göttingen und zehn Studierenden der Technischen Universität Clausthal statt. Die Teilnehmenden setzten sich mit der Frage auseinander, wie alternative Energiequellen in der Harz Region genutzt werden können und mussten dazu sowohl die technischen als auch die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte von Energieprojekten berücksichtigen.

Die emotionale Herausforderung lag in folgenden Punkten begründet: unterschiedliche Muttersprachen vieler Teilnehmen-den, was zu Gruppenspaltungen sowie Missverständnissen und Spannungen führte. Die unterschiedlichen Schwerpunktset-zungen durch die unterschiedlichen Disziplinen und die damit verbundenen fehlenden Fachkenntnisse der jeweils fremden Wissenschaft führten zu Irritationen. Bestehende Konflikte aus vorangegangenen Seminaren unter einigen Teilnehmenden. Und schließlich war die räumliche Trennung zwischen Clausthal und Göttingen eine Kommunikationsherausforderung.

Seminar: „Schönheitsvorstellungen von Göttinger Studierenden: ein studentisches Forschungsprojekt“

Vivien Hohberg (Universität Göttingen)

In zwei Semestern führen zehn Studierende aus der Geschlech-terforschung und den Sportwissenschaften eine empirische Erhebung zu Schönheitsvorstellungen bei Göttingener Studie-renden eben dieser Fächer durch. Die Seminarteilnehmenden sind, wie alle Menschen, im Alltag permanent mit dem Thema Schönheit konfrontiert und haben daher eine eigene Position dazu. Die Thematisierung von Faktoren, die die Wahrnehmung von Schönheit beeinflussen wie Body-Mass-Index, Symmetrie, Trainingszustand und andere Eigenschaften, führte dazu, dass die Teilnehmenden auch stets sich selbst und ihr Schönheits-empfinden damit abglichen. Die Wahrnehmung des eigenen Körperbild war in vielen Diskussionen implizit zu spüren und die Unzufriedenheit mit gesellschaftlichen Zwängen bezüglich zu erreichenden Schönheitsidealen wurde häufig auch explizit und sehr emotional zur Sprache gebracht. Hinzu kommen Konflikte innerhalb der Arbeitsgruppen während der intensiven Vorberei-tungsphasen und der Feldforschung.

Mittwoch, 08.03.2017

Diskurswerkstätten

DKW A2: Diskurswerkstatt „Freiräume in der Lehre ausgestalten“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 15.00 – 18.00

Ort: Raum 228 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG) **Nicht barrierefrei**

Chair: Martina Schmohr (Ruhr-Universität Bochum)

Der Absatz 3 des Artikels 5 des Grundgesetzes besagt, dass Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre frei sind. Hochschullehrende können die Lehrveranstaltungen inhaltlich und methodisch frei gestalten und sind berechtigt, ihre wissenschaftliche und künstlerische Lehrmeinung frei zu äußern. Diese Freiheit entbindet natürlich nicht von der Treue zur Verfassung und auch nicht von der Verpflichtung, Lehrveranstaltungen abzuhalten, wie sie in den jeweiligen Studienordnungen definiert sind.

Auch wenn der Freiheit also Grenzen gesetzt sind, ist sie ein wichtiger Wert in der Lehre, der das Handeln aller Personen, die an der Lehre beteiligt sind, beeinflusst. In dieser Diskurswerkstatt werden wir uns mit der Ausgestaltung von Freiräumen in der Lehre beschäftigen. Dabei berücksichtigen wir die Perspektiven der verschiedenen Akteurinnen und Akteure, die an der Lehre beteiligt sind und erörtern die Möglichkeiten des Umgangs mit Freiräumen. Nur wenn die Perspektiven aller Beteiligten auf Freiräume gemeinsam betrachtet werden, kann die Qualität der Ausgestaltung beurteilt werden. Die Nutzung von Freiräumen wird bezugnehmend auf das Tagungsmotto sowohl als positiv besetzter Wert innerhalb der hochschuldidaktischen Arbeit angesehen als auch als Möglichkeit der Profilbildung in den verschiedenen Themenfeldern der Vortragenden.

In den drei Teilbeiträgen werden die Freiräume in der Lehre und die Rahmung dieser Freiräume aus verschiedenen Perspektiven dargestellt. Dabei stehen folgende Themen im Mittelpunkt: Professionelles Beratungsverständnis in der Lehre, Entwicklung, Evaluation und Verstetigung innovativer Lehr- Lernformate sowie der Umgang mit Unsicherheit von Studierenden in projektförmigen Lehrformaten.

Beratungsverständnis in der Lehre

Martina Schmohr, Aleksandra Penkala, Kristina Müller (Ruhr-Universität Bochum)

In diesem Teilbeitrag steht das Beratungsverständnis im Austausch zwischen Hochschuldidaktiker*innen und Lehrenden im Mittelpunkt. Dabei werden die Werte „Freiraum“ und „Rahmung“ als gleichwertige Elemente in der Beratung verstanden. Wenn Lehrende mit einem Anliegen zu einem Beratungsgespräch kommen, ist die Auftragsklärung sowohl grundlegend für die Auseinandersetzung mit Freiräumen für die Gestaltung weiterer Schritte als auch für das Aufzeigen von Grenzen der Umsetzbarkeit des definierten Anliegens.

Nach der Klärung des Auftrags und der Rollen der Beteiligten wird durch die Betrachtung von Freiräumen, Vorgaben und Strukturen das Maß des Ermöglichens bestimmt. In der Internen Fortbildung und Beratung (ifb) gibt es bereits eine Bandbreite an Angeboten (niedrigschwellige Kurzformate, disziplinspezifische Veranstaltungen, semesterbegleitende Workshopreihen), die exemplarisch vorgestellt werden. Hieran schließt sich der Austausch zu den Leitfragen der Diskurswerkstatt an.

Freiräume gemeinsam gestalten: Mut zu innovativen Lehr-/Lernformaten

Stefanie Füchtenhans, Andrea Koch-Thiele (Ruhr-Universität Bochum)

Der Teilbeitrag zeigt am Beispiel des QPL-Projektes in STUDIES, wie strukturell geschaffene Freiräume von Studierenden und Lehrenden gestaltet werden können. Mit dem Ziel, Freiräume zu schaffen, sollte bereits BA-Studierenden eine individuelle Profilbildung ermöglicht werden. Der fakultäts- und disziplinübergreifende Ansatz fokussierte vor allem Themen wie Studieneinstieg, interdisziplinäre und internationale Lehre, aber auch praxis- und forschungsorientierte Angebote. Mit Mut zu innovativer Lehre konnten in verschiedenen Projektlinien Formate, Methoden und Konzepte erprobt werden, die entweder von Lehrenden in Lehrprojekten oder von Studierenden in den „Studentischen Initiativprojekten“ konzipiert, umgesetzt und abschließend evaluiert wurden. Zur Ermöglichung des angestrebten Freiraums wurden Instrumente wie z.B. die Ausschreibung von Lehr- und Studentischen Initiativprojekten oder auch die campusweiten Transferveranstaltungen genutzt bzw. neu entwickelt.

Freiheit aushalten: Entrepreneurship in der ingenieurwissenschaftlichen Lehre

Katharina Zilles (Ruhr-Universität Bochum)

Unternehmerische Kompetenzen oder Entrepreneurship finden sich zunehmend in Lernzielbeschreibungen. Innovationsgeist wird dabei oft als produktive Nutzung von Gestaltungsspielräumen verstanden. Die Vermittlung unternehmerischer Kompetenzen kann auch in der Ausweitung studentischer Gestaltungsspielräume in der Lehre realisiert werden. Insbesondere projektorientierte Lehre ermöglicht Studierenden ein hohes Maß an Mitgestaltung. Neben den Potentialen, wie hohem Lernzuwachs und gesteigerter erlebter Selbstwirksamkeit, bergen Freiräume in der Lehre jedoch auch Risiken. Ohne ausreichende Struktur kann Freiheit überfordern, und Studierende mit weniger Selbstvertrauen, Risikobereitschaft und Selbstorganisation könnten benachteiligt werden. Die diversitysensible Stärkung von „Freiheitskompetenzen“ ist daher ein wichtiger Bestandteil projektorientierter Lehre, damit Studierende mit Gefühlen wie Unsicherheit, Ergebnisoffenheit und Eigenverantwortung produktiv umgehen können.

DKW A3: Diskurswerkstatt „Lehr-Lern-Forschung im Rahmen des Scholarship of Teaching and Learning an deutschen Hochschulen – Ein Einblick in die Praxis“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 15.00 – 18.00

Ort: Raum 284 (CL 1, Gebäudeteil C, 2. OG)

Chair: Rebecca Schulte (Universität Paderborn)

Im Rahmen der Diskurswerkstatt wird der Ansatz Scholarship of Teaching and Learning (SoTL), dessen Umsetzungsmöglichkeiten an den Hochschulen und die Wirkung aus Lehrendenperspektive beleuchtet. Seit den 1990er Jahren wird SoTL an Universitäten im angloamerikanischen Raum diskutiert und praktiziert, auch im deutschsprachigen Raum verbreitet es sich seit einigen Jahren. Lehrende werden im Rahmen von SoTL-Konzepten dazu angehalten, ihre eigene Lehre zu erforschen, zu reflektieren und die gewonnenen Ergebnisse zu veröffentlichen. SoTL trägt damit zur Qualitätsentwicklung und Evidenzbasierung der Hochschullehre bei. In der Diskurswerkstatt wird das SoTL Konzept aus verschiedenen Perspektiven aufgegriffen – theoretisch, praktisch und empirisch. Im Austausch mit Vertreter*innen der Hochschulen sollen Möglichkeiten für SoTL-Konzepte und deren Umsetzung entwickelt werden.

Scholarship of Teaching and Learning (SoTL) an deutschen Hochschulen?! Weiter zu bedenken, weiter zu entwickeln!

Ludwig Huber (Universität Bielefeld)

Das Konzept des SoTL, wie es sich in den USA entwickelt hat und inzwischen in vielen anderen Ländern praktiziert wird, scheint so klar wie überzeugend und daher leicht zu vertreten – aber seine Umsetzung im vollen Sinne an deutschen Hochschulen geschieht, wenn überhaupt, äußerst zögerlich. Woran liegt das? An grundsätzlichen Widerständen in der deutschen Hochschultradition und -kultur? An mangelnden Voraussetzungen in Infrastruktur, Ressourcen, Förderung oder Öffentlichkeit? Oder auch an Grenzen des Konzepts, wie wir es rezipiert haben, und der Vorstellungen von Arbeiten im Sinne des SoTL, die es vermittelt? In welcher Richtung könnte es weiter gedacht und weiterentwickelt werden?

SoTL im Rahmen des postgradualen Master of Higher Education

Gabi Reinmann, Tobias Schmohl (Universität Hamburg)

Der MoHE hat sich als postgradualer Masterstudiengang für Lehrende an Hochschulen an der Universität Hamburg etabliert und 2015/16 reformiert. Der reformierte MoHE zeichnet sich u. a. durch ein Projektstudium aus, das mit einem Drittel der insgesamt 60 Leistungspunkte eine prägende Kraft auf das Studium hat. Im Projektstudium arbeiten die Teilnehmenden drei Semester an einem eigenen Forschungs- und Entwicklungsprojekt, gesäumt von zwei hochschulinternen Projektkonferenzen, unterstützt mit zwei Methodenwerkstätten und begleitet von einem persönlichen Wissenschaftscoaching. SoTL ist im Projektstudium angelegt: Die Teilnehmenden lernen nicht nur forschend (Aneignung hochschuldidaktischen Wissens und Könnens durch eigene Forschung), sondern beforschen auch selbstreflexiv die eigene Lehre oder deren Umfeld. Im Idealfall tragen Teilnehmende den Grundgedanken von SoTL in ihre Fachwissenschaften an der Hochschule zurück. Der Beitrag stellt das Konzept vor und berichtet von ersten Erfahrungen.

Scholarship of Teaching and Learning im Paderborner hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramm

Johanna Braukmann, Robert Kordts-Freudinger, Rebecca Schulte (Universität Paderborn)

An der Universität Paderborn ist das SoTL-Konzept seit 2013 fester Bestandteil des Zertifikatsprogramms „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschulen“. Im Rahmen des abschließenden Vertiefungsmoduls setzen die Teilnehmenden ein eigenes Lehr-Lern-Forschungsprojekt im Sinne von SoTL um und werden dabei mit hochschuldidaktischer Begleitung zu einer forschungsbasierten Reflexion des eigenen Lehrhandelns angeleitet. Im Rahmen des Diskurswerkstatt-Beitrages werden Ziele und konkrete Umsetzung des SoTL-Moduls in Paderborn mit seinen Begleitworkshops, Peer-Feedback- und Mentoring-Elementen sowie dem abschließenden Veröffentlichungsprozess vorgestellt. Dabei werden Erfolgsfaktoren und Herausforderungen in der Umsetzung diskutiert und Evaluationsergebnisse einer durchgeführten Teilnehmenden-Befragung der bisherigen vier Durchgänge vorgestellt.

Scholarship of Teaching and Learning im physikalischen Übungsbetrieb

Inka Haak (Universität Paderborn)

Im Rahmen des o.g. SoTL-Moduls der Universität Paderborn wurde aufgrund von Unzufriedenheit in der Studieneingangsphase Physik seitens der Studierenden und Lehrenden eine Mixed-Methods-Studie durchgeführt. Diese erfasste zum einen den Ist-Zustand von Lehrqualität und Lernbereitschaft im physikalischen Übungsbetrieb und zum anderen den Soll-Zustand aus Studierenden- und Lehrendenperspektive. Da die Veranstaltungsform „Übung“ in der Fachdidaktik weitestgehend unerforscht ist, konnten erste Hinweise zur Umgestaltung der Übung gewonnen werden. Es wurden z.B. Differenzen zwischen dem erwarteten und dem subjektiv erlebten Verhalten der Lehrenden und Studierenden festgestellt. Des Weiteren zeigten sich zwischen Lehramtsstudierenden und Fachstudierenden unterschiedliche Methodenansprüche. Diese Ergebnisse werden im Rahmen der QPL-Projekte der UPB verwendet. Seit der Studie wurde im Department Physik der Bedarf am Austausch über Lehre in regelmäßigen „Lehrnachmittagen“ geweckt.

Mittwoch, 08.03.2017

Diskurswerkstätten

Mittwoch, 08.03.2017
Diskurswerkstätten

DKW A4: Diskurswerkstatt „Ist es denn wirklich so anders? – Was Hochschuldidaktik von der Schule lernen kann“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 15.00 – 18.00

Ort: Raum 434 (CL 1, Gebäudeteil C, 4. OG)

Chair: Christoph Vogelsang (Universität Paderborn)

Hochschuldidaktik und schulbezogene Didaktik ähneln sich trotz ihres Fokus auf unterschiedliche Institutionen sowohl in ihren Forschungsgegenständen, als auch in ihrer inneren Struktur als Wissenschaftsdisziplinen. Beide analysieren Lehr-Lern-Prozesse fachübergreifender und fachbezogener Art, untersuchen diese zunehmend in empirischen Forschungsarbeiten und versuchen auf Basis derartiger Ergebnisse Lehrformate evidenzbasiert weiterzuentwickeln. Dabei greifen sie in vergleichbarer Weise auf Erkenntnisse verschiedener Bezugsdisziplinen wie der Psychologie zurück und können in diesem Sinne beide als anwendungsorientierte Grundlagenforschung betrachtet werden. Trotz dieser Ähnlichkeiten wird in hochschuldidaktischen Projekten allerdings nur selten auf Erkenntnisse schulbezogener Didaktik Bezug genommen, was in der unterschiedlichen theoretischen Legitimation als Wissenschaftsdisziplin begründet liegen kann. Während sich schulbezogene Didaktik am Bildungsbegriff orientiert, begründet Hochschuldidaktik Lehre primär mit der Notwendigkeit der Wissenschaftskommunikation. Interessanterweise kommen beide Disziplinen trotzdem zu sehr ähnlichen Modellen von Lehre und ähnlichen Forschungsdesigns. Anscheinend ist schulbezogene didaktische Forschung also von hoher Relevanz für die Hochschuldidaktik.

Ziel dieser Diskurswerkstatt ist es, einen Rahmen für Diskussionen zu liefern, inwieweit und auf welche Weise Erkenntnisse schulbezogener Didaktik in hochschuldidaktischer Forschung aufgegriffen werden können und sollten. Inhaltlich werden drei Fragebereiche fokussiert:

1. An welcher Stelle bearbeiten Hochschul- und schulbezogene Didaktik ähnliche Probleme? Wo verfolgen sie gleiche Ziele? Wo sind Unterschiede?
2. Welche Methoden und Ergebnisse allgemeiner und fachdidaktischer Forschungen können sinnvoll in hochschuldidaktischen Projekten aufgegriffen werden?
3. Worin unterscheiden sich konkrete Lehrformen in Schule und Hochschule wirklich (z.B. Oberstufe vs. Studienbeginn)?

Warum hochschuldidaktische Forschung von schulbezogener Bildungsforschung profitieren kann...?

Christoph Vogelsang (Universität Paderborn)

Die schulbezogene allgemeine und die entsprechenden Fachdidaktiken haben im Laufe ihrer Entwicklung eine Fülle an Erkenntnissen zu Lehr-Lern-Prozessen sowohl auf der Ebene theoretischer Modellierungen, als auch der Ebene empirischer Erkenntnisse, hervorgebracht. Ebenso hat sie verstärkt die Ausbildung ihrer hochschulischen Zielgruppe, die angehenden Lehrkräfte, empirisch untersucht. Diese Erkenntnisse werden in hochschuldidaktischen Projekten allerdings kaum berücksichtigt. Vor dem Hintergrund von vergleichenden Analysen zu (1) Modellen des Lehrens, (2) Handreichungen für Praktiker*innen, (3) (normativen) Standards schulischer und hochschulischer Lehre sowie (4) (fach-)didaktischer Forschungsprojekte der Lehrer*innenbildung wird in diesem Beitrag diskutiert, dass und wie ein stärkerer „Rückgriff“ auf Erkenntnisse der schulbezogenen Didaktiken hochschuldidaktische Forschungen voranbringen kann.

Warum Hochschuldidaktik keinen normativen Bildungsbegriff haben darf...?

Daniel Al-Kabbani (Creaversity)

Ziel der Hochschuldidaktik ist es, Lehrende an Hochschulen, zu befähigen, die mit ihrer Lehre verbundenen Ziele bei den Studierenden zu erreichen. Zwar liefern Modulhandbücher die zu erreichenden Ziele als Vorgabe, diese werden allerdings von den Lehrenden selbst formuliert. Zudem haben Lehrende die Freiheit, diese Ziele weiter zu konkretisieren. Darin besteht ein Unterschied zu schulischer Lehre. Hochschuldidaktik benötigt geeignete Werkzeuge, um die Befähigung von Lehrenden zur Zieldefinition und -erreichung zu unterstützen. Im Gegensatz zur Schuldidaktik geben Sie jedoch dabei keine Norm für die gesetzten Ziele vor. In diesem Beitrag wird aus Sicht eines Hochschuldidaktikers bewusst überspitzt diskutiert, inwiefern Erkenntnisse der schulbezogenen Didaktik einen Beitrag zur Formulierung und Legitimation von Zielen (1) und zur Gestaltung (2) von Lehre beitragen können und wo Grenzen sind

DKW A5: Diskurswerkstatt „Forschungsorientierte Lehre empirisch erforscht – Wie kann eine Praxisforschung eine Praxis gestaltende Forschung werden?“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 15.00 – 18.00

Ort: Raum 154 (CL 1, Gebäudeteil B, 1. OG)

Chair: Ines Langemeyer (Karlsruher Institut für Technologie)

Akademische Bildung an der Einheit von Lehre und Forschung auszurichten, war in der Gründungsphase der Universitäten im 19. Jahrhundert einschlägig. Auf den ersten Blick scheint dieser Ansatz zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine Reminiszenz zu haben. Allerdings sind die Folgen von politisch forcierten Veränderungen des Wissenschaftssystems in den Hochschulen deutlich spürbar: die Expansion akademischer Bildungswege, womit einer größeren Heterogenität von Studierenden in der Lehre Rechnung zu tragen ist, gleichzeitig aber auch schlechtere Betreuungsrelationen festzustellen sind, die Einführung von Wettbewerbsstrukturen (um Ressourcen und Prestige) sowie die Vermischung von Selbstverwaltungsformen mit unternehmerischen Führungsstrukturen. Von all diesen Einflüssen auf Lehren, Lernen und Forschen lässt sich nicht absehen, wenn es heute an vielen Universitäten und Hochschulen um forschungsorientierte Lehre geht. Aktuell erhält sie beispielsweise im Kampf um die Exzellenztitel und -mittel einen wettbewerbsstrategischen Stellenwert.

Dadurch verändert sich auch die Rolle der Hochschuldidaktik. Sie ist nicht nur als Ideengeberin für didaktische Ansätze oder als Dienstleisterin für ein Weiterbildungsangebot, sondern zunehmend auch als hochschulstrategische und damit als wissenschaftlich zu legitimierende Instanz gefragt. Aus diesem Grund werden Forschungen zum wissenschaftlichen Lehren und Lernen bedeutsam. Zwar ist hochschuldidaktische Forschung bzw. Hochschulforschung kein Novum. Die Frage ist jedoch, inwiefern diese Art von Forschung einen praktischen Nutzen schafft, wie sich diese Wissenschaft mit der hochschuldidaktischen Praxis zu einer gestaltenden Kraft zusammenschließt.

Es werden zwei Beispiele für das Beforschen forschungsorientierter Lehre vorgestellt. Das erste Beispiel arbeitet mit einem qualitativen, das zweite mit einem quantitativen Ansatz. Methodische Aspekte und Ergebnisse werden aber nur angerissen. Im Vordergrund steht das Verhältnis von Forschung und Praxis.

Forschungsorientierte Lehre – der Lernraum für Studierende?

Katrin Rubel (FH Potsdam)

Mein Forschungsprojekt „Lernen“ ist Teil der BMBF-geförderten Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre (QPL) im Verbundprojekt „ForschenLernen“ der FH Potsdam, der HU-Berlin und der LMU München. Aus subjektwissenschaftlicher Perspektive rekonstruiere ich die subjektiven Bedeutungs- und Begründungshorizonte der Studierenden und orientiere mich methodisch an der Grounded Theory. Ziel der Untersuchung ist nicht, die Qualität der Lehre zu überprüfen, sondern die Lern- und Aneignungsprozesse der Studierenden zu verstehen.

Die Forschungsergebnisse, die im Rahmen des Workshops diskutiert werden, sollen Anregung geben, wie

- Studierende in die Gestaltung ihrer Lernräume aktiv einbezogen werden können;
- es gelingt, über die Lehranforderungen und Lerninteressen gemeinsam in einen Austausch zu kommen, so dass die Lerninteressen der Studierenden in die Lehre einbezogen werden;
- es gelingt, den Lerninteressen und den Lernhandlungen der Studierenden über Interviews auf die Spur zu kommen.

Forschungsorientierte Lehre – Zum Potenzial standardisierter Befragungen für die Praxis

Ines Langemeyer (Karlsruher Institut für Technologie)

Durch standardisierte Befragung wurde am Karlsruher Institut für Technologie überprüft, welche Lehr- und Lernstile und welche allgemeineren Einstellungen Lehrende und Studierende haben. Einige Ergebnisse werden im Impulsforum schlaglichtartig präsentiert. Anschließend werden die Teilnehmenden in die Diskussion mit folgenden Fragen eingebunden:

- Welche Erkenntnisse können aus Sicht der Teilnehmenden mit hochschuldidaktischem Handeln strategisch gut verknüpft werden? Welche Erkenntnisse fehlen?
- Wie viel Evidenz darf man diesen Forschungsergebnissen zuschreiben?
- Kann das Thema forschungsorientierte Lehre so diskutiert werden, dass Lehrende sich in ihren eigenen Überzeugungen und Lehrstilen respektiert fühlen?
- Wie gehen die Teilnehmenden mit unterschiedlichen Überzeugungen im Feld Hochschule um?
- Wie gelingen Dialoge mit Studiengangverantwortlichen über Ziele und Wirkungen forschungsorientierter Lehre?

Forschungsorientierung in der Lehre – ein heterogenitätsdidaktisches Prinzip?

Anja Hauser (Netzwerk Studienqualität Brandenburg)

Als Mitarbeiterin im Netzwerk Studienqualität Brandenburg (sqb) setze ich das ESF-geförderte Projektvorhaben het.kom - „Strukturierte Entwicklung heterogenitätsorientierter Lehrkompetenz in den Fachdisziplinen“ um. Im Vordergrund meiner Tätigkeit steht eine Beratung, die im Lehr-Lern-Setting vorhandene heterogene Aspekte reflektiert, um diese als didaktisch-methodisches Kalkül in die Gestaltung der Lehre einzubeziehen. Ziel ist es, eine heterogenitätsorientierte Lehrkompetenz zu entwickeln, welche u.a. forschungsorientierte Lehrkompetenzen einschließt. Vor diesem Hintergrund stelle ich folgende Fragen:

- Wie können Forschungen zu Lehr- und Lernstilen in eine heterogenitätsdidaktische Beratung von Lehrenden einfließen?
- Wie kann man mit forschungsorientierter Lehre diversen (Lern-)Bedürfnissen von Studierenden Rechnung tragen?
- Welche Anforderungen stellen sich dabei für die Lehrenden mit Blick auf die Entwicklung heterogenitätsorientierter Lehrkompetenz?

Mittwoch, 08.03.2017

Diskurswerkstätten

DKW A6: Diskurswerkstatt „Umsetzung „echter“ partizipativer Didaktik an der Hochschule“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichs

Zeit: 15.00 – 18.00

Ort: Raum 210 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Chair: Gunda Mohr (Universität Hamburg)

Reich (2008) schreibt, „Partizipation ist ein Schlüsselanliegen einer konstruktivistischen Didaktik [...]. Grundsätzlich sollen aus dieser Sicht Lehrende und Lernende bei allen Gegenständen des Unterrichts und allen Planungen (zumindest in Phasen) gemeinsam vorgehen und sich miteinander darüber abstimmen, was, wie, in welcher notwendigen und hinreichenden Reichweite, mit welchen Optionen und unter welchen Maßstäben gelehrt und gelernt werden soll.“ Eine solche Kultur kann nur entstehen, wenn die Förderung von Autonomie, Emanzipation und Mündigkeit ernsthaft Anliegen sind (Mayrberger, 2012). Folglich sollten diese Wertefragen im Rahmen der Lehre bewusst gefördert werden.

Im modifizierten Stufenmodell beschreibt Mayrberger (2012) Grade der Partizipation, wobei sie die Typen Nicht-Partizipation, Pseudo- oder Scheinbeteiligung, Partizipation und (volle) Autonomie unterscheidet.

Den Herausforderungen einer partizipativen Didaktik haben sich Projekte zur Optimierung von Lehre und Bildung für nachhaltige Entwicklung gestellt. Ergänzt wird dies um einen Beitrag, der die Spannungsfelder partizipativer Didaktik beim forschenden Lernen beschreibt.

Nach einer knappen Einführung in die partizipative Didaktik werden die Diskurswerkstatt-Beiträge an zeitgleich geöffneten Ständen vorgestellt, in das Stufenmodell eingeordnet und in Hinblick auf Schwierigkeiten diskutiert.

Danach werden an Themeninseln kritische Aspekte partizipativer Lehre wie das Paradox der verordneten Autonomie, Rollenkonflikte, Anforderungen an Lehrende und Studierende sowie notwendige Rahmenbedingungen für „echte“ Partizipation besprochen werden. Auf diese Weise entsteht ein Leitfaden für partizipative Didaktik an Hochschulen.

Dies Academicus am Fachbereich Ev. Theologie – Textarbeit neu entdecken

Gunda Mohr, Eileen Lübcke, Anna Heudorfer (Universität Hamburg)

Im WS 15/16 hat das Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen den Dies Academicus der Ev. Theologie mitgestaltet. Ziel war es, mit Lehrenden und Studierenden gemeinsam die Textarbeit in den Lehrveranstaltungen nachhaltiger zu gestalten. Um dieses Ziel zu erreichen wurde zunächst im Plenum ein kurzer hochschuldidaktischer Input zu leicht umsetzbaren Optimierungsmöglichkeiten bei der Textarbeit gegeben. Anschließend wurden in gemischten Kleingruppen, die sowohl aus Studierenden als auch aus Lehrenden bestanden, Beispiel-Veranstaltungsgestaltungen entwickelt. Jede Kleingruppe hat sich dabei

mit einem anderen Veranstaltungstyp befasst. Die entstandenen Veranstaltungskonzepte wurden nach der Ergebnispräsentation dokumentiert, so dass die Lehrenden die gemeinsam entwickelten Ideen in ihren Veranstaltungen zukünftig umsetzen können. Als Anregung zum Weiterdenken gab es am Schluss einen Vortrag „Forschendes Lernen im Umgang mit Texten“.

Interdisziplinäre Seminare zum Thema Nachhaltigkeit selbst entwickeln

Gunda Mohr, Miriam Block (Universität Hamburg)

Interdisziplinäre Studierende und Lehrende haben gemeinsam, gleichberechtigt Veranstaltungskonzepte zum Thema Nachhaltigkeit entwickelt. Der in zwei Blöcke und einen zusätzlichen Beratungstermin aufgeteilte Workshop war für Studierende ein Wahlpflichtseminar und für Lehrende ein freiwilliger Workshop von HUL – Good Teaching Practice. Im 1. Block wurden Inhalte gesammelt und ausgewählt. Nach einem didaktischen Input haben sich gemischte Gruppen aus Studierenden und Lehrenden gebildet und mit der Erstellung eines Veranstaltungskonzeptes begonnen. Zwischen den Blöcken wurde weitergearbeitet, wobei der Beratungstermin als Unterstützung diente. Die Konzepte wurden im 2. Block präsentiert und es gab Feedback von der Workshopleitung und den anderen Teilnehmenden. Dieses wurde genutzt, um in den von den Studierenden zu erstellenden Hausarbeiten ein optimiertes Veranstaltungskonzept zu beschreiben, welches später von den Teilnehmenden selbst oder auch anderen durchgeführt werden kann.

Forschendes Lernen und Partizipation: Spannungsfelder einer partizipativen Didaktik bei der Ausgestaltung von Formen forschenden Lernens?

Eileen Lübcke, Anna Heudorfer (Universität Hamburg)

Forschendes Lernen (FL) ist seit einigen Jahren wieder „en vogue“. Eine der Kernideen ist, dass Studierende den Forschungsprozess in seinen verschiedenen Phasen selbständig (mit-)gestalten (Huber 2009). Partizipative Didaktik ist demnach Teil von FL und der Grund für Potenziale aber auch Spannungen: A) Nur durch Freiheitsgrade können Studierende zu innovativen Lösungen beitragen. B) Hohe Freiheitsgrade können gerade zu Studienbeginn überfordern. C) Hohe Freiheitsgrade können zu einer Geringschätzung studentischer Forschung führen, wenn „echte“ Forschung als Maßstab angesetzt wird. D) Die Integration von Studierenden in reale Forschungsprozesse unterstützt das Lernen im Sinne des Community of Practice – Ansatzes (Lave & Wenger 1991), widerspricht aber in seinem Nicht-Partizipativen Charakter dem Konzept forschenden Lernens. Im Rahmen des BMBF Projektes FideS haben wir 19 Projekte im Bereich FL untersucht und möchten beispielhaft das oben aufgezeigte Spannungsfeld diskutieren.

Mittwoch, 08.03.2017

Schreibcamp

Schreibcamp A

Zeit: 15.00 – 18.00

Ort: Raum 400 (CL 1, Gebäudeteil B, 4. OG) Nicht barrierefrei

Birgit Szczyrba (TH Köln)

Jutta Wergen (Coachingzonen)

Im moderierten Schreibcamp können Sie Akkreditierungsanträge für Personen und Programme zur Einreichung bei der Akkreditierungskommission (akko) der dghd vorbereiten und kapitelweise schreiben oder finalisieren. Dazu werden die Kriterien für einen aussagekräftigen Antrag und die von der akko benötigten Informationen thematisiert. Bisher akkreditierte Personen und Programmvertreter*innen berichten von ihren Erfahrungen mit dem Schreibprozess.

Begleitet von Schreibübungen von Jutta Wergen und Feedback von akko-Mitgliedern verfassen Sie ein oder mehrere Kapitel auf dem Weg zu Ihrer Akkreditierung.

Abendprogramm



Conference Party

Zeit: 19.00 – 01.00

Ort: Schokoladenmuseum, Am Schokoladenmuseum 1A, 50678 Köln

Wir laden Sie herzlich zur Conference Party in das Schokoladenmuseum Köln ein. Einem Schiff aus Glas und Metall gleich, liegt das Museum direkt am Rhein vor der Altstadt in der Nähe des Kölner Doms.

Den Abend über werden Köstlichkeiten als Flying Food serviert. Für Unterhaltung sorgen einige Kölner Nachwuchskünstler*innen, die in einem kleinen Wettbewerb ihr jeweiliges Talent zum Besten geben. Sie entscheiden am Ende, wer als Künstler*in des Abends gekürt wird. Das Tanzbein darf auch gern geschwungen werden.

Kosten: 30 Euro/ Person, Getränke auf Selbstzahlerbasis

Eigene Anfahrt

Um das Schokoladenmuseum zu erreichen fahren Sie ab der Haltestelle „Ubierring“ mit der Buslinie 133 (Richtung Breslauer Platz/Hbf) bis zur Haltestelle „Schokoladenmuseum“. Abfahrt des Busses: 18.14 Uhr, 18.24 Uhr, 18.34 Uhr, 18.44 Uhr.

Gemeinsame Anfahrt

Wir treffen uns um 18.30 Uhr vor dem Haupteingang des Gebäudes CL1 und gehen bei einem gemeinsamen Spaziergang durch den Rheinauhafen zum Schokoladenmuseum (ca. 25 Min. Fußweg).

Donnerstag, 09.03.2017 Timetable

Donnerstag, 09.03.2017

Timetable, Anmeldung, Auftakt und Keynotes

08:30	Anmeldung				
09:00					
09:30	Begrüßung durch Prof. Dr. Sylvia Heuchemer und Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (bis 9:45)				
10:00	Keynote: Prof. Dr. Gabi Reinmann (bis 10:15)				
10:30	Verleihung des Lehrpreises und des Johannes-Wildt-Nachwuchspreises (bis 11.00)				
11:00					
11:30	Interviewrunde mit Studierenden				
12:00	Keynote: Prof. Dr. Manfred Prenzel				
12:30	Podiumsdiskussion				
13:00					
13:30	Mittagspause				
14:00					
14:30	Workshops C <i>Kultur des Ermöglichens</i>	Diskurswerkstätten B <i>Qualität</i>	Schreibcamp B	Hacking Educaton <i>Offenheit Vielfalt Kultur des Ermöglichens</i>	Impulsforum C <i>Wissenschaftliche Relevanz</i>
15:00					
15:30					
16:00					
16:30	Workshops D <i>Offenheit</i>				Impulsforum D <i>Kultur des Ermöglichens</i>
17:00					
17:30					
18:00					
18:30	Mitgliederversammlung dghd				
19:00					
20:00	Stadtführungen				
20:30					
21:00	Nachtcamp				
21:30					

Donnerstag, 09.03.2017 Programm

Kongress Erfolgreich studieren – Was leistet gute Lehre?

Neben der dghd17 findet heute der Kongress „Erfolgreich studieren – Was leistet gute Lehre?“ des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung sowie der „Tag für die exzellente Lehre der TH Köln“ und die Verleihung des Lehrpreises der TH Köln statt.

Nachmittags haben Sie Zeit an Workshops, Diskurswerkstätten oder Impulsforen teilzunehmen. Besuchen Sie auch unser Schreibcamp oder nehmen am Hacking Education teil.

Verfolgen Sie Livestreams aus aller Welt in unserem Nachtcamp.

Tagesübersicht

Anmeldung	47
Auftakt und Keynotes	47
Impulsforen	49
Workshops	55
Diskurswerkstätten	60
Hacking Education	65
Schreibcamp	66
Abendprogramm	67

Anmeldung

Zeit: 08.30 – 09.30
Ort: Bildungswerkstatt (UB 48)

Auftakt und Keynotes

Begrüßung durch Vizepräsidentin Prof. Dr. Sylvia Heuchemer und Wissenschaftsministerin Svenja Schulze

Zeit: 09.30 – 09.45
Ort: Aula (UB 48)

Eröffnung des Kongress „Erfolgreich studieren – Was leistet gute Lehre?“ des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung sowie des Tags für die exzellente Lehre der TH Köln im Rahmen der dghd-Jahrestagung.

Keynote



Prof. Dr. Gabi Reinmann: *Vom Eigensinn der Hochschuldidaktik*

Zeit: 09.45 – 10:15
Ort: Aula (UB 48)

Der Vortrag macht sich stark für den Begriff der Didaktik und für einheimische didaktische Begriffe, weil mit dem Verlust der Begriffe auch die Sache verschwindet. Er wird der Idee der Hochschuldidaktik Ausdruck verleihen, weil ohne identitätsstiftende Idee keine selbständige Entwicklung möglich ist. Und er soll die Hochschuldidaktik als wissenschaftliche Disziplin hochhalten, weil Hochschulbildung ohne Forschung zum Spielball anderer Interessen wird. So erklärt sich auch der Titel des Vortrags und der Grund, warum vom Eigensinn der Hochschuldidaktik die Rede ist - Eigensinn in zwei Bedeutungsvarianten: als eigener Sinn und Eigensinnigkeit.

Gabi Reinmann ist Professorin für Lehren und Lernen an der Universität Hamburg, leitet das Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen und hat die wissenschaftliche Leitung des Schwerpunktes Hochschuldidaktik inne.

Donnerstag, 09.03.17 Auftakt und Keynotes

Kongress Erfolgreich studieren – Was leistet gute Lehre?

Verleihung Lehrpreises der TH Köln und des Johannes-Wildt-Nachwuchspreises

Zeit: 10.15 – 11.00

Ort: Aula (UB 48)

Verleihung des Lehrpreises zum Thema „Was Lehre gut macht – und warum“ der TH Köln sowie des Johannes-Wildt-Nachwuchspreises für hochschuldidaktische Forschung.

Interviewrunde mit Studierenden

Zeit: 11.15 – 11.30

Ort: Aula (UB 48)

Studierende von verschiedenen NRW-Hochschulen berichten über gute Lehre und Lehrformate, die sie als besonders förderlich für ihr Studium und ihr späteres Berufsleben empfinden und geben einen Eindruck zum Stellenwert von Lehre an Hochschulen.

Keynote



Prof. Dr. Manfred Prenzel: *Erfolgreich studieren – wie können die Hochschulen die Qualität der Lehre verbessern?*

Zeit: 11.45 – 12.15

Ort: Aula (UB 48)

Gute Lehre und Studienerfolg liegen nicht nur in der individuellen Verantwortung der Lehrenden, sondern vor allem auch in einer institutionellen Verantwortung der Hochschulen. Welche Rahmenbedingungen und Strukturen können diese schaffen, um die Qualität der Lehre nachhaltig zu stärken? Wie können die Hochschulen bildungspolitische Reformen wie „Bologna“ so umsetzen, dass sie ein eigenes Profil ausprägen und den Studierenden entsprechende Kompetenzen vermitteln? Prof. Manfred Prenzel zeigt in seinem Vortrag, wie institutionelle Strategien die Qualität der Lehre verbessern und ein erfolgreiches Studium fördern können.

Manfred Prenzel ist Professor für Empirische Bildungsforschung an der TU München. Von 2009 bis 2014 war er Gründungsdekan der TUM School of Education. In der Öffentlichkeit ist der Name des Bildungsforschers seit Beginn der 2000er Jahre eng mit der internationalen Schulleistungstudie PISA verbunden. Von Juli 2014 bis Anfang 2017 war er Vorsitzender des Wissenschaftsrats.

Podiumsdiskussion mit Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, Prof. Dr. Manfred Prenzel, Prof. Dr. Sylvia Heuchemer, Prof. Dr. Gabi Reinmann, Prof. Dr. Marianne Merkt

Zeit: 12.15 – 13.15

Ort: Aula (UB 48)

Zur strategische Implementierung guter Lehre an Hochschulen und dazu wie sich Hochschulen durch ihre Lehrqualität im Wettbewerb um Talente profilieren können, diskutieren auf dem Podium NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, Prof. Dr. Manfred Prenzel (TU München, ehemals Vorsitzender des Wissenschaftsrats), Prof. Dr. Gabi Reinmann (Universität Hamburg) Prof. Dr. Marianne Merkt (HS Stendhal, 1. Vorsitzende der dghd) und Prof. Dr. Sylvia Heuchemer (Vizepräsidentin für Lehre und Studium der TH Köln).

Donnerstag, 09.03.17 Impulsforen

Impulsforen C (14.30 – 16.00)

IF C1: Impulsforum „Begleitforschung zu Workshops & Studienabbruch & als Brücke“

Themenfeld: *Wissenschaftliche Relevanz*

Zeit: 14.30 – 16.00

Ort: Raum 118 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: **Matthias Wiemer (Georg-August-Universität Göttingen)**

Mehr als „Happy Sheets“: Entwicklungsorientierte Begleitforschung hochschuldidaktischer Workshops Silvia Hartung (Universität der Bundeswehr München)

Umgangssprachlich als „Happy Sheets“ bezeichnete Evaluationsbögen kommen standardmäßig am Ende hochschuldidaktischer Workshops zum Einsatz. Damit lässt sich gut ein aktuelles Stimmungsbild der Teilnehmer*innen einfangen; Rückschlüsse auf die Qualität einer Veranstaltung oder gar auf den (nachhaltigen und praxiswirksamen) Lernerfolg sind jedoch kaum möglich. Ausgehend von dieser Feststellung und dem Anspruch, dass eine Hochschuldidaktik, die einen glaubhaften Beitrag zur Entwicklung von SoTL leisten will, dessen Prinzipien auch auf sich selber anwenden sollte, stellt der Beitrag verschiedene Methoden zur „entwicklungsorientierten Begleitforschung“ hochschuldidaktischer Workshops vor. Anhand der Erfahrungen aus einem Design-Based Research Projekt zur Entwicklung eines Workshops zum Thema „Nachhaltiges Feedback“ werden die Methoden „Autoethnografie“ und „Dokumentenanalyse von im Workshop entstandenen Artefakten“ vorgestellt und deren praktische Umsetzung illustriert.

Vermeidung von Studienabbruch im Fach Mathematik – Maßnahmen und (Begleit-) Forschung während des 1. Fachsemesters

Sebastian Geisler, Katrin Rolka, Herold Dehling
(Ruhr-Universität Bochum)

Trotz vielfältiger Unterstützungsmaßnahmen seitens der Fakultäten ist die Studienabbruchquote im Fach Mathematik nicht nur an deutschen Universitäten extrem hoch – zum Teil liegt sie bei bis zu 80 %. Vor allem während des ersten Semesters sind besonders viele Studienabbrüche festzustellen, so dass Maßnahmen, die auf eine Verminderung der Studienabbruchquote zielen, bereits zu Beginn des Studiums ansetzen müssen.

Vorgestellt werden ausgewählte Maßnahmen und begleitende Forschungsaktivitäten zur Verringerung der Abbruchquote in Mathematik an der Ruhr-Universität Bochum.

Mittels Leitfadeninterviews werden u.a. Studierende, die ihr Mathematikstudium abgebrochen haben, befragt. Neben den persönlichen Gründen für die Beendigung des Studiums stehen vor allem das Lernverhalten, das emotionale Erleben sowie der zeitliche Verlauf des Abbruchprozesses im Mittelpunkt. Zusätzlich werden mittels Protokollbögen studienabbruchgefährdete Studierende frühzeitig identifiziert.

Begleitforschung als Brücke zwischen Lehrenden und Studierenden

Armin Egetenmeier, Miriam Hommel, Ulrike Maier, Axel Löffler
(Hochschule Aalen)

An der Hochschule Aalen wurde Ende 2011 im Rahmen eines Qualitätspakt-Lehre-Projekts das Grundlagenzentrum (GLZ) eingerichtet mit dem Ziel, Studienanfänger im Grundlagenbereich der Mathematik durch z.B. Vorkurse und semesterbegleitende Tutorien fachliche Unterstützung anzubieten. Das Projekt wird von Beginn an durch eine wissenschaftliche Begleitforschung flankiert, welche die Wirkung der Projektmaßnahmen untersucht und insbesondere auch Entwicklungen in den Kenntnissen der Studierenden sichtbar machen soll. Die Ergebnisse der Begleitforschung können für die Hochschule eine Entscheidungshilfe bei der Planung neuer Maßnahmen oder Entwicklungsrichtungen darstellen.

Dieser Beitrag soll an Beispielen aufzeigen, welche Erkenntnisse durch die wissenschaftliche Begleitung des Projekts für den Lehrbetrieb gewonnen werden können und wie durch Feedback die Qualität in der Lehre verbessert werden kann.

Donnerstag, 09.03.17

Impulsforen

Donnerstag, 09.03.2017
Impulsforen

IF C2: Impulsforum „Begleitforschung zu Forschendem Lernen & Heterogenität, Flipped Classroom-SoTL“

Themenfeld: Wissenschaftliche Relevanz

Zeit: 14.30 – 16.00

Ort: Raum 110 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: **Wolfgang Deicke (Humboldt-Universität zu Berlin)**

Heterogenität empirisch fundiert fördern – ein Beispiel der Mathematik-Ausbildung in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen

Marianne Merkt, Cornelia Breitschuh (Hochschule Magdeburg-Stendal)

Karsten Krauskopf (Universität Potsdam)

Im Kontext des Qualitätspakt Lehre Projekts „Qualität2“ der Hochschule Magdeburg-Stendal wurde ein Begleitforschungsprojekt zur Mathematik-Ausbildung von Ingenieursstudierenden in der Studieneingangsphase durchgeführt. In diesen Studiengängen sind - wie anderswo auch - die Zahlen der Studienanfänger*innen rückläufig und die Abbruchquoten relativ hoch. Die Mathematikausbildung der Studienanfänger*innen wird als eine wesentliche Hürde gesehen. In einem Interventionsforschungsdesign wurden Veränderungen des Lehr-Lernszenarios sowie drei Erhebungs- und Auswertungszyklen der Begleitforschung iterativ verschränkt und die Ergebnisse mit den Beteiligten diskutiert. Im Beitrag wird diskutiert, ob und wie das Dilemma zwischen Nichtkontrollierbarkeit von sozialen Interventionen und der Erforschung deren Wirkungen in einem Forschungsdesign vereinbar ist und welche Konsequenzen dieses für eine empirisch fundierte Hochschuldidaktik hat, die aufgrund ihrer Berufsethik normativ orientiert ist.

Erkenntnisgewinn durch Beforschung der eigenen Lehre am Beispiel einer Befragung von Lehramtsstudierenden in einem Flipped Classroom-Seminar

Natalie Enders (Leibniz Universität Hannover)

Im Rahmen des Scholarship of Teaching and Learning beforschen Dozierende ihre Lehrveranstaltungen. Am Beispiel eines Masterseminars für Lehramtsstudierende wird aufgezeigt, wie der damit verbundene Erkenntnisgewinn Aufschluss über die Akzeptanz von Veranstaltungsformaten und das Erreichen von Lernzielen geben kann. Die Befragung von n=30 Studierenden in einem Flipped-Classroom-Seminar (SoSe 2016) zeigt, dass die Teilnehmenden eine hohe Bereitschaft zum E-Learning mitbringen und das Veranstaltungskonzept grundsätzlich positiv bewerten. Auch die Einschätzungen des kooperativen Arbeitens im Seminar sowie der Lernzielerreichung fallen gut aus. Folglich geht mit dem Veranstaltungskonzept ein hohes Potenzial für eine kompetenzorientierte Seminalgestaltung einher.

Mit den Tagungsbesucher*innen wird diskutiert, wie solche Untersuchungsergebnisse für die Hochschuldidaktik nutzbar gemacht und Lehrende für die Beforschung hochschuldidaktischer Fragestellungen gewonnen werden können.

Wie kann Forschendes Lernen gelingen? Ein dynamisches Modell für Lehrende und hochschuldidaktisch Beratende

Simone Beyerlin (TH Köln), Susanne Gotzen (TH Köln)

Welche Rollen nehmen Lehrende im Forschenden Lernen ein?

Wie können Studierende in der selbstständigen Arbeit begleitet werden? Wie kann die Hochschule ein geeignetes Umfeld für Forschendes Lernen bereitstellen?

Wir stellen ein Modell zur Diskussion, das die Gelingensbedingungen für Forschendes Lernen auf verschiedenen Ebenen der Hochschule auffächert. Es basiert auf einer qualitativen Studie mit Lehrenden verschiedener Fakultäten. Die dabei identifizierten Erfolgsfaktoren im Forschenden Lernen sowie Lösungsansätze für herausfordernde Situationen bewegen sich auf mehreren Ebenen: die der Lehrenden und Lernenden, der Lehr- und Lernsituation und der hochschulweiten Aspekte wie z.B. curriculare Freiräume kommen in den Blick.

Das dynamische Modell bietet einen Rahmen für die Planung, Umsetzung und Evaluation des Forschenden Lernens und Orientierung für hochschuldidaktische Beratung.

IF C3: Impulsforum „Begleitforschung: Evidenzbasierte Hochschulentwicklung, Austausch, Wissenschaftssystem“

Themenfeld: Wissenschaftliche Relevanz

Zeit: 14.30 – 16.00

Ort: Raum 436 (CL 1, Gebäudeteil C, 5. OG)

Chair: **Ines Langemeyer (Karlsruher Institut für Technologie)**

Kollegialer Austausch zwischen Forschung und Praxis im Begleitforschungsprojekt StuFHe

Miriam Barnat, Elke Bosse (Universität Hamburg)

Begleitforschung zu Studium und Lehre ist nicht nur auf den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn ausgerichtet, sondern soll zugleich zur Lehr- und Hochschulentwicklung beitragen. In diesem Sinne nutzt das als Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre geförderte Projekt StuFHe die Kooperation mit Partnerhochschulen nicht nur für empirische Untersuchungen. Vielmehr dient die Zusammenarbeit auch dazu, Untersuchungsergebnisse bereits im Projektverlauf mit Blick auf praktische Implikationen zu reflektieren. Welche Herausforderungen der Austausch zwischen Forschung und Praxis angesichts unterschiedlicher Handlungslogiken mit sich bringt, soll der Vortrag näher ausführen. Vorgestellt werden Aktivitäten und Formate der Zusammenarbeit, die StuFHe parallel zur Untersuchung von individuellen und institutionellen Bedingungen gelingenden Studierens in der Studieneingangsphase erprobt. Sie dienen als Beispiel, um Gestaltungsmöglichkeiten für den Praxistransfer von Forschungsergebnissen zu diskutieren.

Evidenzbasierte Qualitäts- und Hochschulentwicklung: Wie gehen unterschiedliche Akteure mit steuerungsrelevanten Informationen um? Ergebnisse aus dem

Begleitforschungsprojekt WirQung

Benjamin Ditzel (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg)

Wie lassen sich Ergebnisse der Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre in der Hochschulpraxis nutzen? Dieser Frage wird mit Blick auf hochschulinterne Handlungspraktiken und auf der Grundlage von Ergebnissen aus dem Forschungsprojekt WirQung nachgegangen. Die Bereitstellung von Informationen spielt für eine evidenzbasierte Qualitäts- und Hochschulentwicklung eine wichtige Rolle. Dabei ist nicht nur von Interesse, wie und von wem Daten erhoben und bereitgestellt werden. Angesichts der besonderen Organisationsform der Hochschule, der Komplexität der Leistungsprozesse sowie der Autonomie der Lehrenden stellt sich auch die Frage, wie die handelnden Akteur*innen überhaupt mit solchen Daten umgehen und was daraus für die Weiterentwicklung der Qualität von Studium und Lehre folgt. Dies wird bezogen auf die konkrete Handlungspraxis thematisiert. Gleichzeitig wird auf einer Metaebene diskutiert, welche Erkenntnisse sich daraus für den Dialog zwischen Hochschulforschung und -praxis ableiten lassen.

Der doppelte Bezug der Hochschulpraxis zum Wissenschaftssystem – Welche Wissensformen braucht die Praxis und wie kann ein Begleitforschungsprojekt wie FideS darauf reagieren?

Anna Heudorfer, Eileen Lübcke (Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen)

Im Rahmen des Begleitforschungsprojekts FideS (Forschungsorientierung in der Studieneingangsphase) beschäftigen wir uns mit der Frage, welche Wissensformen Begleitforschung für die Hochschulpraxis bereiten stellen kann und soll. Wir gehen dabei von einem doppelten Bezug der Praxis zum Wissenschaftssystem aus, da die Praxispartner auch Wissenschaftler sind und daher für sie angemessene wissenschaftliche Standards einfordern.

Der Beitrag stellt diese multiplen Verankerungen und Ansprüche heraus und beschreibt, wie im Rahmen von FideS mit diesen Ansprüchen umgegangen wird. Der Beitrag lädt die Teilnehmenden dazu ein, sich Gedanken zu machen, welches für sie persönlich als eine in der Hochschulpraxis verankerte Person relevantes Wissen ist. Welches Wissen benötigen die Teilnehmenden für ihre eigene Praxis und welches Wissen fordern andere Akteure von ihnen ein? Inwieweit können diese verschiedenen Wissensbausteine durch Forschung generiert werden?

IF C4: Impulsforum „Projektvarianten von Forschendem Lernen, Bildung durch Wissenschaft, beratungsorientierter Unterricht“

Themenfeld: Wissenschaftliche Relevanz

Zeit: 14.30 – 16.00

Ort: Raum 434 (CL 1, Gebäudeteil C, 4. OG)

Chair: **Bettina Jansen-Schulz (Universität zu Lübeck)**

Evaluation von unterschiedlichen Projektvarianten in einem Qualifizierungsprogramm zum Forschenden Lernen. Lehrplanungsprojekte versus an Scholarship of Teaching and Learning angelehnte Reflexionsprojekte

Sara Braun, Ulrike Bulmann, Klaus Vosgerau, Sönke Knutzen (TU Hamburg)

Dieser Beitrag geht den Fragen nach, ob die Teilnehmenden an zwei Projektvarianten in einem Qualifizierungsprogramm zum Forschenden Lernen im MINT-Bereich dieses unterschiedlich bewerten und ob sie das Zusammenwirken von Forschung und Lehre verschieden einschätzen. In den Projekten gestalten Lehrende entweder ihre eigene Lehrveranstaltung im Rahmen des Konzeptes forschungsbezogener Lehre und Forschenden Lernens (Lehrplanungsprojekte) oder beforschen diese intensiv nach dem „Classroom Action Research“ Ansatz (Reflexionsprojekte). Die Bewertungen und Einschätzungen der Teilnehmenden werden mithilfe von Befragungsdaten aus einer Abschlussevaluation sowie aus Fokusgruppendifussionen untersucht. Die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Analyse werden im Beitrag präsentiert.

Gute Lehre – Bildung durch Wissenschaft?

Rüdiger Rhein (Leibniz Universität Hannover)

Dieser Beitrag fragt nach den normativen, oft impliziten Implantaten hochschuldidaktischer Leitvorstellungen des auf Wissenschaft bezogenen Lernens. Die Orientierung am Lernbegriff erfordert sowohl eine theoretische Antwort auf die Frage, welches Lernen eigentlich gemeint ist, als auch eine praktische Antwort auf die Frage, welches Lernen eigentlich gewollt ist. Diese Reflexion ist hochschuldidaktisch bedeutsam, weil das hochschulische Lehr- und Lerngeschehen notorisch polyvalent ist: Die konkrete Konzeptualisierung der Funktion von Hochschulen, das (Selbst-)Verständnis von Hochschullehre und der Zweck eines akademischen Studiums lassen verschiedene Auslegungsoptionen zu, die unter anderem in den Spielräumen zur Zwecksetzung von Wissenschaft selbst gründen. Dabei ist, über das Lernverständnis hinausgehend, die Veranschlagung von Bildung als regulativer Idee genauso eine normative Positionierung wie ihre Nicht-Veranschlagung. Was also verhandeln wir, wenn wir über „gute“ Lehre reden?

Der Ton macht die Musik – Impulse aus der Beziehungs- und Beratungsdidaktik zur Weiterentwicklung der Hochschullehre
Juliane Fuge (Universität Paderborn)

Mit dem Paradigmenwechsel in der Hochschuldidaktik ist gleichzeitig ein einschneidender Rollenwechsel verbunden, der sowohl Lernende als auch Lehrende vor große Herausforderungen stellt. Mit innovativen didaktischen Konzepten, kompetenzorientierten Prüfungen als auch längeren Selbstlernphasen soll dem selbstregulierten Lernen mehr Raum eingeräumt werden. Neben vermittlungsorientierten Veranstaltungen werden verschiedene Beratungsformate wie Mentoring und Coaching adaptiert und in die Lehre integriert. Zur Planung und Gestaltung dieser Lehr-/Lernsituationen reichen traditionelle didaktische Modelle allein nicht aus. Der Vortrag greift Impulse aus der Beziehungs- und Beratungsdidaktik auf mit dem Ziel, die Planung und Gestaltung beratungsorientierter Unterrichtssituationen wissenschaftlich zu reflektieren, und dem Wunsch, das Beziehungslernen und Beziehungslehren innerhalb der Hochschullehre weiter zu etablieren und zu professionalisieren.

Impulsforen D (16.15 – 17.45)

IF D1: Impulsforum „Hochschuldidaktikprogramme, Studierfähigkeit“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 118 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Natalie Böddicker (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

Exzellenz in der Lehre. Inspiration und Werkstatt – mehr als eine Weiterbildung

Monika Wyss (Hochschule Luzern)

Das Zentrum für Lernen und Lehren der Hochschule Luzern, Schweiz, konzipierte in Absprache mit der Hochschulleitung die Weiterbildung „Exzellenz in der Lehre. Inspiration und Werkstatt“ (ELE). Das Angebot für erfahrene und engagierte Lehrende der Hochschule zielt neben der Professionalisierung auf Wertschätzung und Anerkennung ihrer Leistung. Deshalb nominieren Vizedirektor*innen Lehre die Dozierenden.

Zweijährlich vertieft sich eine interdisziplinäre Gruppe von Dozierenden mit internationalen Expert*innen zu aktuellen didaktischen Themen. Best-Practice-Beispiele werden vorgestellt und ein persönliches Lehrprojekt wird entwickelt. Eine Studienreise dient der Reflexion hochschulspezifischer Lehr-Erfahrungen. Der Kurs wirkt stärker als erwartet auf die Hochschulkultur: internes und internationales Networking und ein von Teilnehmenden initiiertes, informeller ELE-Club sind Resultate des Kurses. Die Hochschulleitung nutzt den Kurs als Echoraum auf spezifische Fragen.

Gute Lehre multiplizieren – Förderung einer innovativen und nachhaltigen Lehrkultur durch die Ausbildung Lehrender als Multiplikator*innen

Anja Weller (TU Dresden)

Wie kann ein Wandel der Lehrkultur gelingen und zudem nachhaltig implementiert werden? Die TU Dresden erprobt in einem Pilotprojekt die Ausbildung von Multiplikator*innen zu Botschafter*innen guter Lehre. Das Projekt geht von der These aus, dass ein Wandel, welcher die Verbesserung der Lehrqualität und die Steigerung des Studienerfolgs zur Folge hat, nur durch einen Bottom-Up-Prozess aus den Fakultäten heraus geschehen kann. Im Rahmen der Ausbildung von bereits engagierten Lehrenden zu Ansprechpartner*innen für Themen der Lehre soll die Akzeptanz und das Interesse an Hochschuldidaktik unmittelbar im Kolleg*innenkreis gefördert werden. Präsentiert werden in einer Fallstudie die Ergebnisse einer qualitativen Inhaltsanalyse von deutschlandweit geführten Experteninterviews sowie einem Literaturreview. Die Ergebnisse liefern Hinweise für die strategische Ausrichtung von Multiplikatorenprogrammen, wirksame Anreize für die Gewinnung von Lehrenden sowie hinderliche Faktoren bei der Organisationsentwicklung.

Studierfähigkeit. Von empirischen Befunden zur Ableitung von Empfehlungen für die Praxis. Ein steiniger Weg?

Ivo van den Berk (Hochschule Emden Leer)

Konstantin Schultes (Universität Hamburg)

Katrin Stolz (TU Dortmund)

„Studierfähigkeit“ hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, wird sie doch seit der Öffnung der Hochschulen als zunehmend fehlend angesehen. Fachliche Standards seien nur zum Preis hoher Studienabbruchquoten zu halten bzw. allenfalls durch die Verstärkung von Maßnahmen zur Steigerung der Studierfähigkeit (z.B. Brückenkurse) zu reduzieren. Unsere Analysen im Rahmen einer Interviewstudie zeigen jedoch, dass Studierfähigkeit nicht auf ein statisches Wissen und Können zu reduzieren ist. Vielmehr gibt es deutliche Hinweise darauf, dass die Studierperformance (z.B. Noten) nicht nur von der „tatsächlichen“ Fachkompetenz, sondern gerade von der selbst eingeschätzten Kompetenz sowie Wertigkeit (u.a. Passung mit eigenen Zielen) abhängt: der Studierenergie. Damit ergibt sich für die Studieneingangsphase ein neues Bild, das zur Ableitung entsprechender Maßnahmen und zum Umdenken auffordert. Der Impulsvortrag stellt Ergebnisse der Studie vor und Handlungsempfehlungen zur Diskussion.

IF D2: Impulsforum „Kooperation: kollegiale Lehrerbildung, epistemisches Schreiben, Studierendenperspektive“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 110 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Claudia Bade (HDS)

Die FACE Lehrwerkstatt Lehrerbildung – kollegiale Lehrentwicklung zur Förderung von Lehrqualität und institutionsübergreifender Kooperation

Christiane Klein, Silke Weiß (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

Bei der institutionsübergreifenden Neugestaltung der Lehrer*innenbildung in Freiburg wird besonderer Fokus auf kompetenzorientierte Lehr-Lern-Formate gelegt, die mit hochschuldidaktischer Unterstützung entwickelt werden und kohärente Lehre in Fachwissenschaften, Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken stärken sollen. Zur Realisierung dieser Ziele, wird mit der „Lehrwerkstatt Lehrerbildung“ ein institutionsübergreifender Kooperations- und Reflexionsraum geschaffen, in dem systematisch auf Basis des evidenzbasierten 4-Component-Instructional-Design Modells (van Merriënboer & Kirschner, 2013) an Lehrprojekten gearbeitet wird. Von der Konzeption über die Durchführung bis hin zur Evaluation wird der kollegiale Austausch, interdisziplinäres Lernen und Peer-Feedback für die Lehrentwicklung genutzt. Die Wirksamkeit des Formats soll in diesem Beitrag vorgestellt und diskutiert werden.

Epistemisches Schreiben in anwendungsorientierten Studiengängen. Strategien des Ermöglichens: didaktisch – curricular – institutionell

Daniela Meinhardt, Vanessa Mai (TH Köln)

Ausgehend vom Praxisbeispiel des „Writing Lab“ stellt der Vortrag drei Thesen zur didaktischen Ausrichtung, curricularen Verankerung und (de)zentralen Organisation von Schreibangeboten in anwendungsorientierten Studiengängen zur Diskussion. Das Writing Lab wurde 2013 an der Fakultät für Kulturwissenschaften der TH Köln mit dem Ziel entwickelt, Studierenden Zugänge zu einem erkenntnisgenerierenden Schreiben zu eröffnen und derart ihre Schreib- und Forschungskompetenz zu stärken. Seither hat es fakultätsübergreifend in den Studiengängen Design, Restaurierungswissenschaft sowie Ingenieur- und Informationswissenschaften Anwendung gefunden. Es steht für eine fächerübergreifende „Kultur des Ermöglichens“, die sich für die Integration von Kreativitätstechniken in der Schreibdidaktik, die zielgruppenspezifische Ausrichtung von Angeboten sowie die studienbegleitende Verzahnung schreibdidaktischer Inhalte mit fachlichen Veranstaltungen und Modulen einsetzt.

Notwendigkeiten einer nachhaltigen Hochschulentwicklung aus studentischer Sicht

Miriam Block (Universität Hamburg)

Verena Salomon (netzwerk n e.V.)

Lukas Vaupel (Universität Wuppertal)

Hochschulen und mit ihnen die Hochschuldidaktik müssen einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten. Einige Hochschulen verankern auf studentische Initiative hin Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) stärker in der Lehre und/oder ermöglichen selbstorganisierte Seminare zu Nachhaltigkeitsthemen. Das erfordert Offenheit von Prozessen der Hochschule sowie von Akteur*innen für neue Zugänge.

In diesem Impuls werden Möglichkeiten der Hochschuldidaktik aufgezeigt, Verantwortung für die Profilbildung einer nachhaltigen Hochschulentwicklung zu übernehmen und es wird diskutiert, welche Herausforderungen studentisches Engagement dabei erfährt. Zum Umgang mit diesen Herausforderungen werden Ansätze des netzwerk n, wie bspw. eine Peer-to-Peer Weiterbildung, vorgestellt. Gemeinsam mit den Teilnehmenden soll nach dem Impuls diskutiert werden, ob und wie die Rolle von BNE in der Hochschuldidaktik gestärkt wird sowie welche Möglichkeiten studentisches Engagement dabei hat.

Donnerstag, 09.03.17 Impulsforen

IF D3: Impulsforum „Beobachten, Einzelberatung, Selbstwirksamkeitserwartung“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichs

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 436 (CL 1, Gebäudeteil C, 5. OG)

Chair: Ralf Steffen (Leibniz Universität Hannover)

Ansätze zu einer Methodologie des Beobachtens für die hochschuldidaktische Praxis

Antonia Wunderlich (selbstständig)

Cornelia Kenneweg (Agentur für Lehrkultur)

Hochschuldidaktische Angebote stehen häufig vor der Herausforderung, zwischen Hochschuldidaktiker*innen und Lehrenden implizite Differenzen überbrücken zu müssen. „Überbrücken“ bedeutet, die Landschaft an beiden Enden der Brücke so zu erkunden, dass die Brücke tragfähig wird. Ohne diese Erkundung kommt es zu vorschnellen Bewertungen, Missverständnissen und einer gegenseitigen Wahrnehmung als „anstrengend“. Daher möchten wir in diesem Vortrag eine Methodologie des Beobachtens vorschlagen, die in doppelter Hinsicht ermöglichend wirken könnte:

1. Differenzen zwischen Hochschuldidaktiker*innen und Lehrenden können methodengeleitet erkundet werden, um sie dann auszuräumen, fruchtbar zu machen oder bestehen zu lassen.
2. Lehrende könnten systematisch angeleitet werden, ihre Studierenden differenziert und offen wahrzunehmen.

Im Vortrag stellen wir drei Ansätze – Phänomenologie, Dichte Beschreibung, Beobachtung zweiter Ordnung – vor und diskutieren ihr Potential für die Hochschuldidaktik.

Hochschuldidaktische Einzelberatung von Lehrenden. Ein Reflexionsschema für eine wissenschaftlich fundierte Beratungspraxis als Beitrag zu einer nachhaltigen Hochschulentwicklung.

Theresa Valentin (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Ausgehend von den Erkenntnissen einer empirischen Studie (vgl. Valentin im Erscheinen) wird ein Reflexionsschema für die hochschuldidaktische Einzelberatung vorgestellt, das die Grundlage für eine wissenschaftlich reflektierte Beratungspraxis bildet und Hochschulentwicklung empirisch basiert unterstützt. Das Schema setzt sich aus drei verschiedenen Phasen zusammen, in denen durch unterschiedliche Reflexionsimpulse Sensibilisierungshilfen für das Beratungshandeln vorgelegt werden. Das Reflexionsschema zielt darauf ab, die wissenschaftlich reflektierte Handlungspraxis von Beratenden in der hochschuldidaktischen Einzelberatung zu unterstützen sowie eine stärkere Verknüpfung zwischen der Wissenschafts- und Praxisebene hochschuldidaktischer Einzelberatung zu erzeugen. Das Schema leistet einen empirisch basierten Beitrag zu einer nachhaltigen Profilbildung und Evidenzbasierung einer modernen Hochschuldidaktik und kann zur Professionalisierung der Beratenden beitragen.

Beeinflussung der Selbstwirksamkeitserwartungen von Lehramtstudierenden im Fach Sport durch die didaktische Rahmung der Lehrveranstaltung

Lea Brandt (Georg-August-Universität Göttingen)

„Fühle ich mich kompetent, eine bestimmte Sportart zu unterrichten?“ Diese Frage spielt zumindest unter Berücksichtigung der sozialkognitiven Theorie der Selbstwirksamkeit nach Bandura (1977) eine wichtige Rolle im Hinblick auf die Entwicklung von Lehrkompetenz. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern Lehr-Lern-Situationen das subjektive Kompetenzerfinden von Studierenden beeinflussen und welche Fähigkeiten die Studierenden selbst dabei als relevant erachten. Es werden Ergebnisse einer Erhebung im Kontext des sportwissenschaftlichen Lehramtsstudiums vorgestellt, deren Grundlage Wahrnehmungen und Äußerungen von Sportstudierenden sind, die eine Lehrveranstaltung der Sportart Schwimmen in unterschiedlichen didaktischen Formaten besucht haben. Im Beitrag wird ein möglicher Zusammenhang zwischen der didaktischen Gestaltung einer sportpraktischen Lehrveranstaltung und dem Aufbau von Selbstwirksamkeit auf Seiten der Studierenden näher betrachtet und kritisch reflektiert.

Donnerstag, 09.03.17 Workshops

Workshops C (14.30 – 16.00)

WS C1: „Kooperationen ermöglichen, begleiten und reflektieren – denn sie fallen nicht vom Himmel“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichs

Zeit: 14:30 – 16:00

Ort: Raum 201 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Mihaela Pommerening, Manuel Halseband (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Gelingende Kooperationen sind im Hochschulkontext keine Selbstverständlichkeit. Sie unterliegen verschiedenen Einflussfaktoren, z. B. Anlässe und Ziele, beteiligte Akteure – Einzelne, Gruppen oder Einrichtungen – und ihre Werte bzw. Haltungen, Strategien, Kommunikation etc. Hochschuldidaktiker*innen übernehmen in Kooperationen mit Fachbereichen immer wieder andere Rollen: von Fachexpert*innen für Lehr-/Lernprozesse über die Rolle der Feedbackgebenden bis hin zur Prozessbegleitung bei Veränderungen. Anhand von Beispielen aus unserer Zusammenarbeit mit Fachbereichen – insbesondere zu Veranstaltungen mit Peer-Learning-Formaten (Vorlesungen und Seminare mit Tutorien) – illustrieren wir einige dieser Rollen Aspekte. Darüber hinaus werden durch Impulse und Reflexion Merkmale der Kooperationen im Hochschulkontext differenziert und einzelne Aspekte in eigenen Kooperationen der Teilnehmenden reflektiert.

WS C2: Workshop „Vertikale und horizontale Zusammenarbeit von Hochschulakteure für eine interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbildung“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichs

Zeit: 14:30 – 16:00

Ort: Raum 109 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Mirjam Braßler, Miriam Block, Sina Sophia Diener, Anna Niesing, Julia Berndt, Angela Sommer (Universität Hamburg)

Die AG Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) besteht aus Studierenden und Lehrenden, die gemeinsam das Thema Nachhaltige Entwicklung (NE) in Studium und Lehre fördern und gemeinsam Lehrveranstaltungen entwickeln. Unser Konzept von NE ist wertorientiert und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Es bezieht sich einerseits auf eine nachhaltige Lebensweise, den verantwortungsvollen Umgang mit sich, seinen gegenwärtigen sowie zukünftigen Mitmenschen und der Natur. Andererseits bezieht es sich auch auf Lernen und Hochschuldidaktik.

Die gemeinsam entwickelten Lehrveranstaltungen folgen den Prinzipien: Partizipation, Interdisziplinarität, gesellschafts- und lernprozessrelevante Ergebnisse. Die AG BNE versteht sich als „Facilitator“ zwischen Lehrenden, Studierenden, Hochschuldidaktiker*innen und Mitarbeiter*innen der Verwaltung. Im Workshop werden wir mit den Teilnehmer*innen Hürden, Möglichkeiten und Ideen zur Implementierung von NE in der Lehre diskutieren und erarbeiten.

WS C3: Workshop „Barcamps in der Hochschullehre – ein Lehrformat der Zukunft?“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichs

Zeit: 14:30 – 16:00

Ort: Raum 209 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Ilona Matheis, Viktoria Börner (TH Köln)

Klassische Veranstaltungsformate stehen oftmals im Widerspruch zu Gedanken der Partizipation und greifen häufig nicht hinreichend die Expertise der Teilnehmenden auf. Daher kristallisieren sich Barcamps aufgrund des demokratischen Meinungs- und Wissensaustausches von berufs- und gesellschaftsrelevanten Themenkomplexen als attraktive Formate in der Hochschullehre heraus. Über das Format wird eine Haltung transportiert, die „eine moderne und zukunftsweisende Einstellung zu Bildungsthemen [impliziert], bei dem der Mensch und sein Vorankommen im Sinne eines Prozesses des lebenslangen Lernens im Zentrum stehen.“ (Bernhardt 2010) Der Workshop geht der Frage nach, inwieweit Barcamps in der Lehre Anwendung finden und wie sich Akteure eines Themengebietes vernetzen können, um neue Impulse und innovative Ideen zu generieren und Wissen zu teilen. Es fließen mehrperspektivische Erfahrungen (z.B. Didaktik, Organisation, lerntheoretische Bezüge) aus den beiden TH Köln Barcamps sowie Evaluationsergebnisse ein.

WS C4: Workshop „Beratung für Studierende mit Schwierigkeiten in Mathematik – Heterogenität im Fach begreifen und auffangen“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 14:30 – 16:00

Ort: Raum 121 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Detlev Friedewold (Curriculum Institut Hamburg)

Lena Kötter (Hochschule Osnabrück)

Frauke Link (HTWG Konstanz)

Jörn Schnieder (Universität zu Lübeck)

Die Heterogenität von Studierenden im Fach Mathematik ist hoch. Viele sind unsicher und wollen beraten werden. Die Beratungen sind aufgrund der unterschiedlichen Ausbildung und Profession der Beratenden und vor dem Hintergrund ihrer eigenen inneren Beziehung zum Fach Mathematik sehr unterschiedlich fokussiert. Im Workshop wird der neue Ansatz einer fachbezogenen personenzentrierten Beratung vorgestellt: „Die Lösung ist nicht die mathematische Lösung, sondern der bessere Umgang der Studierenden mit ihren eigenen Lösungsprozessen, um in Zukunft besser integriert mit dem Fach umgehen zu können“. Um dies zu unterstützen, wurde von vier Fachpersonen aus der Mathematik, der Didaktik, der Studienberatung sowie dem Lerncoaching die „Beratungskartei Mathematik“ konzipiert. Die Teilnehmenden sind eingeladen, ihren Horizont inner- und überfachlich zu erweitern, um die Komplexität von Beratungen in Mathematik zu erfahren und die eigene Beratungsstrategie weiterzuentwickeln.

WS C5: Workshop „Practice what we teach – Mehr Didaktik für die Didaktik“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 14:30 – 16:00

Ort: Raum 204 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Judith Osthusenrich, Rebecca Schulte, Johanna Braukmann, Iris Neiske (Universität Paderborn)

Die Qualität der Lehre soll laut Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) verbessert werden, wobei die Förderung der Lehrkompetenz eins der Kernelemente darstellt. Viele Hochschulen bieten dafür entsprechende Zertifikatsprogramme zur Entwicklung wissenschaftlicher Lehr- und Lernkompetenzen. In diesen gibt es in der Regel einen Einstiegsworkshop in das Zertifikatsprogramm.

Aber sind die Einstiegsworkshops tatsächlich mit innovativen Lehr- und Lernkonzepten angereichert? Oder bleiben gerade die Workshops, die die meisten Teilnehmenden erreichen, hinter dem Anspruch zurück, der von den Hochschuldidaktiker*innen immer wieder formuliert wird?

Im Workshop werden gemeinsam bestehende Umsetzungen von Einstiegsworkshops erörtert und diskutiert, welche didaktischen Konzepte und Möglichkeiten für diese denkbar sind. Mögliche Umsetzungen und Ausgestaltungsmöglichkeiten (z.B. durch E-Learning, Blended Learning Konzepten, POL Ansätze etc.) werden dabei im Rahmen eines World Cafés bearbeitet.

WS C6: Workshop „Professionalisierung des Third Space im Dienst einer Kultur des Ermöglichen“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 14:30 – 16:00

Ort: Raum 205 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Jürgen Reimann (Robert Schumann Hochschule Düsseldorf)

In diesem Workshop soll die aktuelle Professionalisierung des „Third Space“ einer kritischen Sichtung unterzogen werden. Dabei soll eine Etablierung des „Third Space“ als „Dritte Kraft“ zurückgestellt werden zugunsten der Bestimmung von Chancen und Grenzen eines „Raums des/der Dritten“ („Third“s Space“). Ausgegangen wird dazu von in den letzten Jahren in postkolonialistischer Theoriebildung, Soziologie und Sozialphilosophie getätigten Überlegungen zur Bedeutung der/des Dritten als Garant*in des Mehrdeutigen, die soziale Relationen stabilisiert und stört, Spielraum und Gerechtigkeit stiftet, den Übergang von Person und Institution markiert und so gerade für Offenheit steht und nicht Erfüllungsgehilfin (voreiliger) Wertesynthesen sein kann. So kann rekonstruktiv eine Professionalisierung des „Third Space“ im aktiven (Erfahrungs-)Austausch der Teilnehmer*innen des Workshops auf eine Kultur des Ermöglichens an der Schnittstelle von Hochschuldidaktik und Qualitätsmanagement bezogen werden.

WS C7: Workshop „Architektur trifft Didaktik – Entwicklung experimenteller Hochschulräume“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 14:30 – 16:00

Ort: Bildungswerkstatt, UB 48

Kathrin Meiners, Ullrich Bernd (TH Köln)

Räume appellieren an unser Tun, zwingen mitunter Verhalten auf, ermöglichen verändertes Handeln. Wie können Lehrräume zu experimentellem Raum werden?

Szenischer, vielgestaltbarer Raum in neuen Lehr-Lernräumen wurde im Projekt „Architektur trifft Didaktik“ an der TH Köln realisiert. Im gemeinsamen Prozess der Fakultäten Angewandte Sozialwissenschaften und Architektur wurde die Idee, Möblierungen indifferent werden zu lassen, entwickelt: Basisausstattungen wie Tische, Stühle oder Regale irritieren.

Das Projekt kann innovative Impulse geben: In partizipativen Prozessen arbeiten Studierende Bedarfe, Leitlinien und Entwürfe aus. Mit der Suche nach einem vieldeutigen Raum wurden Prämissen gesetzt: Raum zu entmöblieren, seine Funktionalität aufzubrechen.

Im Workshop werden zugrundeliegende wissenschaftliche, raumtheoretische sowie hochschuldidaktische Prämissen des Projekts vorgestellt; Möglichkeiten offener und experimenteller Raumgestaltung in Hochschule, deren Praxis und Wirkung diskutiert.

WS C8: Workshop „Kommunikative Validierung von Forschungsergebnissen als Instrument und Forschungsprinzip der Qualitätsentwicklung an Hochschulen“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 14.30 – 16.00

Ort: Raum 103 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Mandy Schulze, Maria Kondratjuk (Otto-von-Guericke Universität Magdeburg)

In dem Workshop stellen wir ein Hochschulentwicklungskonzept vor. Dabei handelt es sich um das empirisch generierte Modell der Lehrauffassung (Kondratjuk/Schulze 2016). Dieses Modell stellen wir den Lehrenden als Kompetensträger zur Diskussion und bedienen uns dabei dem Konzept der kommunikativen Validierung zur Überprüfung der Gültigkeit von empirisch gewonnen Ergebnissen.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse dienen einerseits der weiteren Interpretation und Präzisierung des empirisch generierten theoretischen Modells, welches so Zustimmung, aber auch Kritik erfährt. In der Konfrontation unserer Erkenntnisse aus der Lehrforschung mit der Hochschulpraxis nutzen wir andererseits die Auseinandersetzung über unsere Lehrforschung als indirektes hochschuldidaktisches Format, um Reflexionsprozesse bei den Lehrenden anzuregen. Ziel ist es, in einem kooperativen Prozess eine gemeinsame Praxis herzustellen. Unsere Funktion als Forscher*innen sehen wir darin Lehrqualität mit Lehrenden zu entwickeln.

WS C9: Workshop „Die Themenzentrierte Interaktion (TZI) als Konzept für die Entwicklung einer Ermöglichungskultur“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 14:30 – 16:00

Ort: Raum 206 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Jochen Spielmann (TU Braunschweig)

Margitta Holler (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg)

Themenzentrierte Interaktion, TZI, ist ein wertegeleitetes und handlungsorientiertes Konzept mit dem Lehrveranstaltungen und andere Formate vorbereitet, durchgeführt und reflektiert werden können. Das Konzept basiert auf der dynamischen Balance der Bedürfnisse der beteiligten Personen (Ich); der intendierten Ziele und zu bearbeitenden Inhalte (Es); der Interaktionen zwischen den Beteiligten (Wir) unter der Berücksichtigung der Rahmenbedingungen (Globe). Ziele sind sowohl eine erfolgreiche Bearbeitung der gestellten Aufgaben als auch die bewusste Förderung der Teilnehmenden zu Eigenverantwortung. TZI fördert wertorientiertes Handeln und partizipatives Leiten. Ziele:

- Grundlagen der TZI kennenlernen
 - eigene Erfahrungen sammeln und reflektieren
 - Anwendungen für hochschuldidaktische Kontexte entwickeln
- Methoden:
- Einführung in das Konzept durch die Workshopleiter*innen
 - praktisches Erleben des Konzeptes
 - Anwendung in hochschuldidaktischen Kontexten
 - Reflexion der gemachten Erfahrungen

Donnerstag, 09.03.17

Workshops

Workshops D (16.15 – 17.45)

WS D1: Workshop „civicOER: Gesellschaftliche Öffnung von Hochschulen durch die Verknüpfung offener Bildungsressourcen mit Lernen durch Engagement“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 209 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Claudia Bremer (Goethe-Universität)

Thomas Sporer (Katholische Hochschule Eichstätt)

Während sich „Service Learning“ als eine Lehr-/Lernform, in der fachliches und überfachliches Lernen mit gesellschaftlichem Engagement verbunden wird, zunehmend an Hochschulen etabliert (Baltes, Hofer & Sliwka 2007; Reinders, 2016) wird dieses Thema bisher noch selten mit der Nutzung und Erstellung von Open Educational Resources (OER) verbunden. Zugleich verkörpert OER einen Bildungsansatz, der die Verbesserung des Lehrens und Lernens anstrebt und dabei auf Partizipation und Mitgestaltung setzt. Somit trägt auch die OER-Bewegung oftmals zu einer zivilgesellschaftlichen Öffnung von Bildungs-institutionen bei und kann für die „Civic Education“ von Bedeutung werden. Der Workshop verdeutlicht dieses Potential der Verknüpfung dieser beiden Ansätze und diskutiert dies anhand von Beispielen guter Praxis. Zudem sollen konkrete Umsetzungsmöglichkeiten erhoben und initiiert werden.

WS D2: Workshop „Open Educational Resources meets Hochschuldidaktik. Das Projekt EDUdigitalE an der Universität Leipzig“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 121 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Robert Aust, Anja Neubert, Lea Scholz (Universität Leipzig)

Seit 2014 erprobt die Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig die Implementierung von Open Educational Resources (OER) in das Lehramtsstudium. Mit Beginn des Wintersemesters 2016 wird die didaktische Konzeption auf die Mathematikdidaktik ausgeweitet. Ziel des Projektes ist es, Studierende stärker in die Erarbeitung von Lehr-Lern-Materialien einzubeziehen, die Vernetzung von Universität, schulischen und außerschulischen Partner*innen zu stärken, für Fragen des Urheberrechts zu sensibilisieren sowie eine Kultur des Teilens in pädagogischen Kontexten zu etablieren. In Seminaren und Praktika konzipieren und erproben Studierende OER-Materialien. Diese werden auf einer Online-Plattform zur freien Nutzung und Veränderung bereitgestellt. In Rahmen eines Workshops möchte das Projektteam das Konzept EDUdigitalE vorstellen, Ergebnisse und Materialien präsentieren sowie Fragen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Plattform als auch des Transfers in andere Fachdidaktiken diskutieren.

WS D3: Workshop „Inklusionssensible Hochschuldidaktik – Ein Perspektivenwechsel“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 122 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Andrea Platte, Heike Fiebig (TH Köln)

Mit inklusionssensibler Hochschuldidaktik befassen sich an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften an der TH Köln Studierende und Lehrende. Der Workshop wird Diversität aus der Perspektive Studierender betrachten und die Erfahrungen der folgenden Projekte thematisieren.

- Projekt „Inklusive Hochschuldidaktik: Studierende coachen Lehrende“
- Didaktische Mittagspausen & Dies Academicus „Inklusive Hochschule“
- Interdisziplinäres Konzeptions- und Bauprojekt „Bildungswerkstatt“
- Tutor*innen-Einsätze „Writing-Center“ und „Orientierungstutorium“
- Lehrforschungsprojekt „Beschleunigte Lehre & Gruppenarbeiten“
- Erste Tagung für studentische Abschlussarbeiten

Die Chancen und Grenzen der Projekte werden reflektiert und diskutiert. Der Workshop kann für Lehrende und Lernende von Interesse sein.

WS D4: Workshop „Forschendes Lernen: Zwischen Öffnung der Hochschule und Elitenförderung. Hochschuldidaktik im Spannungsfeld verschiedener Interessen“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 103 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Wolfgang Deicke (HU Berlin), Kerrin Riewerts (Universität Bielefeld), Susanne Wimmelmann (Universität Göttingen), Susanne Gotzen (TH Köln)

In den vergangenen Jahren ist das Interesse am Forschenden Lernen an deutschen Hochschulen deutlich gestiegen. Im Rahmen des Qualitätspakts Lehre, aber auch in Projekten zu Profilbildung und im Rahmen der Exzellenzinitiative soll es eine Vielzahl von Bedürfnissen befriedigen: als breites Pflichtangebot soll es die Abbruchquote in der Studieneingangsphase senken, als selektives Zusatzangebot die Identifizierung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses fördern und nicht zuletzt – über die Förderung wichtiger Kernkompetenzen – die „employability“ deutscher Hochschulabsolvent*innen stärken. Für Hochschuldidaktiker*innen und Lehrende, die sich mit Forschendem Lernen beschäftigen, entstehen durch diese Vorgaben und Erwartungshaltungen oftmals Konflikte, die im Arbeitsalltag nicht thematisiert werden (können). Der Workshop bietet den Beteiligten Raum für Austausch über die resultierenden Spannungen und Gelegenheit zur Reflexion der eigenen Rolle im Spannungsfeld Hochschule.

WS D5: Workshop „Die Promotion – (k)ein Thema für die Hochschuldidaktik?“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 204 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Jutta Wergen (Coachingzonen)

Birgit Szczyrba (TH Köln)

Eike Hebecker (Hans-Böckler-Stiftung)

Die Promotion gilt in Wissenschaftsforschung und -politik sowohl als dritte Phase der hochschulischen Qualifizierung und gleichzeitig als Berufseingangsphase in die Wissenschaft. Neue (alte) Diskussionen ergeben sich durch das mögliche Promotionsrecht an Fachhochschulen.

Welchen Stellenwert hat die Promotion in der Hochschuldidaktik? Promotion und Hochschuldidaktik begegnen sich bei der Professionalisierung von Hochschullehrenden für die Betreuung/Beratung/Lehre, beim Erwerb promotionsrelevanter Kompetenzen von Studierenden, bei der Gestaltung strukturierter Promotionsprogramme, oder bei der Professionalisierung der Hochschuldidaktik als Wissenschaftsgebiet.

Ziel des Workshops ist es, unterschiedliche Verbindungen zwischen Promotion und Hochschuldidaktik aus Sicht der Akteure zu beleuchten und die Promotion als hochschuldidaktischen Auftrag zu formulieren.

WS D6: Workshop „Mentor*in oder Prüfer*in? Wie lässt sich dieser in der (E-)Portfolioarbeit auftretende Rollenkonflikt lösen?“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 201 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Svenja Claes, Claudia Mertens, Yvonne Wegner (Hochschule Ostwestfalen-Lippe)

Zur Professionalisierung von Lehrkräften innerhalb der Lehramtsausbildung bedarf es neben fachlicher und didaktischer Elemente ebenso Wege, die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden zu fördern und die eigene Lehr-Lern-Haltung zu reflektieren. Der Einsatz von reflexiven (E-)Portfolios bietet dieses Potential. Hierbei kann es für Lehrende zu einem Konflikt zwischen der Rolle als Mentor*in und der Rolle als Prüfer*in kommen, wenn das (E-)Portfolio sowohl Reflexions- als auch Dokumentationszwecken dient. An der Hochschule Ostwestfalen-Lippe wird ein Konzept entwickelt, das diesen Zwiespalt löst, indem die Lehramtsausbildung geöffnet und der Reflexionsteil der Portfolioarbeit durch externes Coaching begleitet wird. Durch den Coachingprozess können zudem informell erlernte Kompetenzen in die Professionalisierung einfließen. Im Workshop sollen hinführende Überlegungen und das Konzept diskutiert werden sowie ein allgemeiner Erfahrungsaustausch zu Reflexionsportfolios initiiert werden.

WS D7: Workshop „Beratung und Support an der Schnittstelle zwischen Technik und Didaktik: Digitale Qualifizierung und Mediensupport im Team der HOOU@UHH“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 205 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Mirjam Bretschneider, Isabell Mühlich, Christian Kreitschmann, Michael Heinecke (Universität Hamburg)

Ziel des Workshops ist es, die prozessbegleitende Beratung und hochschuldidaktische Weiterqualifizierung der Hamburg Open Online University (HOOU) an der Universität Hamburg darzustellen und ihre Weiterentwicklung zu diskutieren.

Nach einer Darstellung des Konzepts von didaktischer und technischer Projektbegleitung der HOOU@UHH möchten wir unter anderem folgende Fragen mit Ihnen in moderierten Kleingruppen diskutieren:

- Wie stellen Sie sich ein innovatives digitales Lernszenario vor? Wie kann man Lehrende auf dem Weg dorthin begleiten?
- Was bedeutet Offenheit in Beratung und Support?
- Welche Formate bieten sich zum interkollegialen Austausch und zur Professionalisierung an?

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter:

www.hoou.de.

WS D8: Workshop „Der Lernkurs als kollaborative OER-Plattform: Chancen und Grenzen für Wissensmanagement in der Hochschullehre“

Themenfeld: Offenheit

Zeit: 16.15 – 17.45

Ort: Raum 26 (CL 1, Gebäudeteil A, EG)

Susann Krieglsteiner (Bauhaus-Universität Weimar)

Im Zentrum des Workshops steht ein Multisemester-Online-Kurs zum Wissenschaftlichen Arbeiten, der eine Kombination aus Wissensvermittlung und Wissensmanagement bildet. Während Studierende verschiedener Semester und Fächer auf die anpassbaren OER-Kursinhalte zugreifen, nutzen Lehrende den Kurs, um ihr eigenes oder vorhandenes Material anzupassen und bereitzustellen. Ein durchaus optimistischer Ansatz, der voraussetzt, dass sich Lehrende an diesem Vorhaben beteiligen wollen. Auch die Verwaltung des Gruppen- und Rechtemanagements muss geregelt werden.

Im Workshop widmen wir uns dieser Problemstellung mit Hilfe der Kreativitätstechnik „Thinking Hats“, um so praxisnahe Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Dafür sollen Chancen und Grenzen des Projekts hinsichtlich einer Implementierung in den Regelbetrieb aus verschiedenen Perspektiven beschrieben werden. Mit Hilfe der Hüte nehmen wir verschiedene Charakterausprägungen und Denkrichtungen ein, um anschließend mögliche Lösungen zu diskutieren.

Diskurswerkstätten B

DKW B1: Diskurswerkstatt „Etablierung einer Feedbackkultur in der Lehre“

Themenfeld: *Qualität*

Zeit: 14:30 – 17:30

Ort: Raum 154 (CL 1, Gebäudeteil B, 1. OG)

Chair: **Eva Pitzer (Technische Hochschule Nürnberg)**

Wie kann eine Feedbackkultur in der Lehre zur Qualitätsentwicklung beitragen? Welche Instrumente des Lehrfeedbacks gibt es und wie können sie in eine Feedbackkultur integriert werden?

In der Diskurswerkstatt möchten wir unterschiedliche Bausteine einer Feedbackkultur diskutieren: Erstens Feedback durch Studierende: Lehrevaluationen bieten eine Perspektive auf die Lehre.

Wie konkrete Konsequenzen aus den Ergebnissen gezogen werden können ist ein Ansatz der Qualitätsentwicklung in der Lehre. Entwicklungsorientiertes Feedback durch Studierende kann auch durch Teaching Analysis Polls erreicht werden. Zweitens ist das kollegiale Feedback hilfreich. Gerade im fachlichen und methodischen Bereich können Verbesserungspotentiale aufgezeigt werden, die aus der studentischen Perspektive kaum möglich sind. Dieser Austausch soll nicht nur in den Pausen von hochschuldidaktischen Weiterbildungen oder bei strukturbedingtem Teamteaching erfolgen, sondern im Alltag der Lehre. Konkrete Ansätze sind die hochschuldidaktisch begleitete kollegiale Hospitation und kollegiale Beratung. Durch das Lernen an realen Lehrbeispielen bei Lehrhospitationen wird somit auch die Methode der Critical Incidents verfolgt, die sich positiv auf die Fähigkeiten auswirkt (Dochy, Segers, Van den Bossche et al., 2003; Knight, Tait, & Yorke, 2006). Auch die kollegiale Beratung basiert auf dieser Methode: Es werden konkrete Herausforderungen anhand eines standardisierten Ablaufs diskutiert. Beide Ansätze können fakultätsübergreifend genutzt werden, um mögliche Ängste gegenüber direkten Kolleginnen und Kollegen zu minimieren. Der dritte Baustein ist das Feedback durch Hochschuldidaktiker*innen. Hier möchten wir den Fokus auf Lehrbesuche legen.

In der Diskurswerkstatt möchten wir grundsätzlich über Möglichkeiten und Herausforderungen bei der Etablierung einer Feedbackkultur in der Lehre diskutieren und hochschuldidaktische Ansätze identifizieren, die zur Qualitätsentwicklung beitragen können.

Studentische Evaluation für Feedback optimieren

Robert Kordts-Freudinger (Universität Paderborn)

Eva Pitzer (Technische Hochschule Nürnberg)

Studentische Lehrveranstaltungsevaluationen sind eine der standardmäßig eingesetzten Methoden zur Ermittlung der Lehrqualität. Dabei unterscheidet sich die Durchführung der Verfahren zwischen und innerhalb der Hochschulen eklatant: die Auswahl bzw. Genese der Items, die Modi der Evaluationsdurchführung und die daraus resultierende Rücklaufquote, die Auswertung der Ergebnisse und die Rückbindung zu den Studierenden, die

Konsequenzen aus der Evaluation für die Lehrenden, die Existenz und Qualität von Unterstützungsangeboten für Lehrende und weiteres mehr. Dieser Beitrag betrachtet Evaluation unter dem Aspekt der Feedbackkultur an Hochschulen. Er basiert teils auf empirischen Studien, teils auf persönlichen Erfahrungen mit Evaluation an verschiedenen Hochschulen. Es wird herausgearbeitet, wie die Teilnehmenden der Diskurswerkstatt an ihren eigenen Hochschulen existierende Evaluationsverfahren als Feedbackinstrument nutzen können und wie dies zur Entwicklung einer Feedbackkultur beiträgt.

Teaching Analysis Poll (TAP) als Feedback-Instrument

Peter Salden (TU Hamburg)

Janina Schroeder (TU München)

Mit Teaching Analysis Poll (TAP) kann in effizienter Form ein konstruktives, entwicklungsorientiertes Feedback von den Studierenden aufgenommen werden [1]. Durch eine zielgerichtete Moderation kann das studentische Feedback deutlich konkreter, konstruktiver, wertschätzender und entwicklungsorientierter ausfallen als beispielsweise in den Freitextkommentaren schriftlicher Evaluationsbögen. In dieser Themengruppe soll der typische Ablauf erläutert werden, es sollen Erfahrungen ausgetauscht und in Form von Tipps und Fallstricken dokumentiert werden, sowie verschiedene Varianten (beispielsweise elektronisches TAP bei sehr großen Studierendengruppen) skizziert werden.

[1] Frank, A., Fröhlich, M. & Lahm, S. (2011): Zwischenauswertung im Semester – Lehrveranstaltungen gemeinsam verändern. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung (ZFHE), Jahrgang 6, Ausgabe 3 vom Oktober 2011.

Organisatorische, didaktische, strategische Aspekte von Lehrbesuchen

Andreas Fleischman (TU München)

Im hochschuldidaktischen Format „Lehrbesuch“ besuchen Hochschuldidaktiker*innen Lehrende in ihren Lehrveranstaltungen (meist Vorlesungen, aber auch Übungen, Seminare, Praktika sind möglich, an der Technischen Universität München begleiten wir auch Bedside Teachings und Lehrvisiten) und geben danach den Lehrenden Feedback zu den Stärken und Schwächen der Lehrveranstaltung. Lehrende bekommen dadurch ein sehr konkretes, individuelles Feedback und müssen dafür verhältnismäßig wenig Zeit investieren; Hochschuldidaktiker*innen bekommen dadurch einen guten Einblick in die Lehrpraxis und (wenn sich ein Lehrbesuch an einen hochschuldidaktischen Workshop anschließt) den tatsächlichen Transfer vom Workshop in den Lehralltag. Das Format „Lehrbesuch“ wird besprochen in seinen verschiedenen Varianten, bspw. Möglichkeiten zur Akquise von Aufträgen, Auftragsklärung, Tipps und Fallstricke im Verlauf eines Lehrbesuchs, Vorbereitung und Training des hochschuldidaktischen Personals für Lehrbesuche.

Kollegiale Hospitationen initiieren und organisieren

Cornelia Entner, Ellen Taraba (TU München)

In kollegialen Hospitationen besuchen sich Lehrende untereinander in ihren Lehrveranstaltungen und geben sich Feedback zu ihrer Lehre (Peer-Feedback). Ähnlich wie im Format „Lehrbesuch“ können auch durch das Format „Kollegiale Hospitation“ konkrete hochschuldidaktische Impulse in den Lehralltag eingebracht werden; in der Regel wird die Qualität der Rückmeldung bei kollegialen Hospitationen nicht ganz das Niveau einem/einer professionellen Hochschuldidaktiker*in erreichen, im Gegenzug ist dieses Format aber deutlich weniger personalintensiv – und stärkt die Feedbackkultur nachhaltiger. In dieser Themengruppe soll besprochen werden, mit welchen Anreizen und Formaten solche Hospitationen initiiert werden können, wie Lehrende auf die Hospitationen vorbereitet werden können, wie Hochschuldidaktiker*innen solche Prozesse begleiten können, wie solche Hospitationen für Zertifikate angerechnet werden können, und welche Fallstricke man vermeiden sollte.

Feedback und Kompetenzentwicklung in kollegialen

Fallberatungen

Eva Pitzer (Technische Hochschule Nürnberg),

Amelie Prebeck (TU München)

In kollegialen Fallberatungen besprechen Lehrende gemeinsam eigene Fälle aus ihrer Lehre, oft nach einem bestimmten Ablaufschema moderiert von Hochschuldidaktiker*innen. Unter der Anleitung des Moderators/der Moderatorin beraten die Teilnehmenden und suchen nach Anregungen und Lösungsideen für die Fallzähler*innen. Vorab findet häufig eine Einführung in Ablaufschema, das Geben und (An-)nehmen von Feedback, mögliche Reflexionsansätze etc. statt. Basis ist eine absolute Vertraulichkeit der besprochenen Themen. In dieser Themengruppe wird das Ablaufschema vorgestellt sowie Tipps und Fallstricke zur Moderation gegeben. Es werden Erfahrungen zur Initiierung von solchen Fallberatungen diskutiert. Der organisatorische Rahmen und unterschiedliche Zielgruppen werden aus der Perspektive einer Hochschule und einer Universität beleuchtet.

DKW B2: Diskurswerkstatt „Wie gelangt die Didaktik wissenschaftlichen Schreibens in die Fachlehre?“

Vermittlungsprozesse zwischen Lehrenden, Writing Fellows, Studierenden und Qualitätssicherung am Beispiel einer Lehrendenfortbildung der JGU Mainz“

Themenfeld: *Qualität*

Zeit: 14:30 – 17:30

Ort: Raum 210 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Chair: **Nora Hoffmann (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)**

Die hochschuldidaktische Fortbildung „Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitstechniken“ an der JGU Mainz setzt neben einem Einführungstag und individuell wählbaren Kurzworkshops auf ein ausgedehntes Praxismodul. Darin erarbeiten Lehrende im Tandem sowie zusammen mit der Fortbildungsleitung Konzepte für die eigene Lehre und Betreuung Studierender. Begleitend erfolgen eine Hospitation und eine Prä-Post-Befragung der Studierenden zur Evaluation des Lehrkonzepts. Je nach Konzept werden zusätzlich als Writing Fellows ausgebildete studentische Tutoren*innen eingesetzt, die den Studierenden individuelles schriftliches Feedback auf zwei Schreibaufgaben geben sowie eine Schreibberatung durchführen. Die gesamte Fortbildung wird von einer Evaluation begleitet.

Der Beitrag stellt die Frage, in welcher Form die Inhalte der Fortbildung über die Vermittlung durch Lehrende und Writing Fellows bis zu den Studierenden durchdringen und wie die Studierenden den Nutzen dieser Veränderungen einschätzen. Dazu bringt er folgende Perspektiven zusammen:

- Die Fortbildungsleitung stellt die Ziele sowie theoretische und empirische Hintergründe der Fortbildung dar, ebenso den Aufbau und konkrete Inhalte.
- Ein Lehrender reflektiert die Auswirkungen der Fortbildung auf seine Haltung zur Lehre und deren Praxis. Zudem schildert er die Zusammenarbeit mit dem Writing Fellow sowie die Entwicklung und Umsetzung seines Lehrkonzepts.
- Ein Writing Fellow beschreibt, wie er seine Aufgabe erlebt hat und wie er deren Nutzen für die Lehrenden, die beteiligten Studierenden und sich selbst einschätzt.
- Der Evaluator stellt qualitative und quantitative Ergebnisse der Evaluation der gesamten Fortbildung sowie speziell der Maßnahmen des Lehrenden und des Einsatzes der Writing Fellows vor. Dabei berücksichtigt er insbesondere die Studierendensicht. Abschließend werden Implementationsschritte als Anregungen zur Übernahme ähnlicher Maßnahmen an anderen Hochschulen formuliert und mit den Teilnehmenden diskutiert.

Donnerstag, 09.03.17

Diskurswerkstätten

Donnerstag, 09.03.2017
Diskurswerkstätten

Perspektive der Fortbildungsleitung

Nora Hoffmann (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Die am Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung angesiedelte Schreibwerkstatt der JGU versteht die Förderung wissenschaftlichen Arbeitens im Sinne der Hochschulentwicklung als Aufgabe der gesamten Einrichtung. Sie soll in den regulären Lehrbetrieb eingebunden werden, damit neben dem „learning to write“, dem Erlernen methodischen Handwerkszeuges, das „writing to learn“ möglich wird, das Schreiben als Lernmethode zur vertieften Auseinandersetzung mit Fachinhalten. Hierfür wird eine Lehrendenfortbildung durchgeführt, die neben Workshops auf ein ausgedehntes Praxismodul setzt, in dem Lehrende Konzepte für die eigene Lehre erarbeiten und – teilweise unterstützt durch Writing Fellows – umsetzen. Der Beitrag schildert die theoretischen und empirischen Hintergründe der Fortbildung, ihre Ziele, ihren Aufbau, ihre Implementierung und konkrete Inhalte. Mit den Teilnehmenden reflektiert er kritisch, inwiefern die anvisierten Ziele erreicht werden können und diskutiert Modifikationen.

Perspektive eines Lehrenden

Benedict Schöning (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Die Einstellung als Lehrender zu den Tätigkeiten der Studierenden ändert sich mit fortschreitender didaktischer Reflexion: Aus Schreibproblemen wird unter dem Eindruck des Shift from Teaching to Learning eine Herausforderung für die Studierenden, die durch Kompetenzorientierung spezifischer als Problem der Methodenkompetenz gesehen werden kann. Schließlich ermöglicht diese Reflexion auch die Erfahrung, dass es keinesfalls banal ist, Schreiben und Lesen an der Universität zu lehren, sondern eine Herausforderung, die man selbst immer wieder leisten muss. Dieser Beitrag möchte diesen Entwicklungsprozess anhand meiner eigenen Erfahrung als Lehrender mit der schreibdidaktischen Weiterbildung der JGU reflektieren. Teilnehmende an der Diskurswerkstatt können dabei konkrete Impulse für die eigene Lehre mitnehmen sowie die Einbettung der eigenen Lehre in strukturierte Fortbildungs- und Begleitungsangebote an der Hochschule in ihren Grenzen und Möglichkeiten reflektieren und diese diskutieren.

Perspektive eines Writing Fellows

Albert Töws (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Als Writing Fellow wurde ich aus der Rolle des Studenten in eine Position zwischen Lehrendem und Studierenden versetzt. Mein Beitrag schildert, wie sich die Writing Fellow-Ausbildung durch theoretische und praktische Vermittlung schreibdidaktischer Grundlagen und rollenpsychologischer Reflexionen gestaltet und wie ich die anschließende Tätigkeit erlebte. Im Fokus stehen dabei das Finden der geeigneten Balance zwischen den Rollen des Peers und des Tutors und der Tutorin sowie der für mich essentielle regelmäßige Austausch mit Vorgesetzten und Kolleg*innen.

Mit den Teilnehmenden der Diskurswerkstatt wird diskutiert, wie durch Writing Fellows diesseits von Leistungskontrollen geschützte Räume etabliert werden können, wo Schreiben als lebenslanger Lernprozess verstanden wird und statt einer Bewertung methodische Hilfestellung im Vordergrund steht. Dabei wird gefragt, welche Chancen die Rolle von Writing Fellows mit sich bringt, wie sie ausgebaut werden könnte, aber auch welche Schwierigkeiten sie birgt.

Perspektive der Evaluation

Till Seipp (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Der Beitrag der Evaluation nimmt innerhalb der Diskurswerkstatt eine Metaperspektive ein, indem er Erfahrungen und Perspektiven verschiedener Beteiligter der Fortbildung, insbesondere der Lehrenden und ihrer Studierenden, darstellt und aufeinander bezieht. Hierdurch wird ein vertiefender Blick auf den durch die Fortbildung intendierten Vermittlungsprozess ermöglicht. Dabei wird ein Bogen gespannt von den Herausforderungen, die sich für die Evaluation ergeben, über den Prozess und die Methoden der Generierung von „Daten“, bis hin zur Interpretation der daraus gewonnenen Einsichten. Der Beitrag kann damit zum einen eine weitere, datengestützte Perspektive auf das Weiterbildungsprogramm eröffnen und zur Diskussion stellen und zum anderen Fragen darüber aufwerfen, welchen Möglichkeiten und Problemen eine wirkungsorientierte Evaluation in komplexen mehrstufigen Vermittlungsprozessen wie dem dargestellten begegnet.

DKW B3: Diskurswerkstatt „Anrechnung von E-Learning-Veranstaltungen auf Lehrdeputate: Akteure, Handlungsebenen und Regelungsmodelle“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 14:30 – 17:30

Ort: Raum 228 (CL 1, Gebäudeteil B, 2. OG) **Nicht barrierefrei**

Chair: Marlen Schumann (Universität Potsdam)

Die Anforderung, die Implementation und die alltägliche Nutzung von E-Learning (auch) als eine Organisationsentwicklungsaufgabe zu sehen (Bremer 2010, Kerres 2004, Pfeffer et al. 2004) begleitet den E-Learning-Diskurs seit einigen Jahren. Die Bemühungen um eine strategische Ausrichtung des digitalen Wandels auf allen Ebenen der Hochschule wurden insbesondere in den letzten Jahren verstärkt (vgl. Hochschulforum Digitalisierung 2015). Gleichzeitig werden hochschulpolitische und gesetzgeberische Initiativen rund um das Thema Digitalisierung der Lehre in Angriff genommen, Förderprogramme aufgelegt und politische Positionen erarbeitet. Anhand der Frage der Anrechenbarkeit von E-Learning-Veranstaltungen auf das Lehrdeputat kann ein Prozess dargestellt werden, welcher diese vielschichtige Entwicklung verdeutlicht.

Heute ist die Anrechnung für einige Hochschulen in den Landesgesetzgebungen verankert, für andere wird sie in hochschuleigenen Regelungen umgesetzt – vielfach aber auch als Praxis ohne offizielle Regelung akzeptiert. Gleichzeitig sind mit der Frage nach der Anrechnung von Online-Lehre Fragen nach der Gestaltung von Lehre, den Bedingungen für Hochschullehrende, der Qualitätssicherung, der Kapazitätsplanungen der Hochschulen bis hin zum Personalrecht berührt.

Diese Diskurswerkstatt greift die Frage nach der „Anrechnung von E-Learning-Veranstaltungen auf Lehrdeputate“ auf. Sie wird von zwei E-Learning-Einrichtungen gestaltet, die das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Ziel der Diskurswerkstatt soll es sein Praxisbeispiele gegenüber zu stellen, Kernthemen zu identifizieren, Strukturen herauszuarbeiten und wesentliche Akteure für einen Implementierungsprozess zu identifizieren. Zentrale Fragestellung: Wie wirkt sich die Regelung zur Lehrverpflichtung auf die konkrete Lehre, deren Gestaltung und auf die Entwicklung der Hochschule aus?

Im Sinne der Klienten – der Weg von der nachgefragten Handhabung/Regelung hin zum Senatsbeschluss für die Anrechnung von E-Learning-Veranstaltungen

Jörg Hafer, Marlen Schumann, Frederic Matthé (Universität Potsdam)

Bisher gibt es für die Universität Potsdam keine Regelung der Anrechenbarkeit von E-Learning-Veranstaltungen. Obwohl die einschlägige Verordnung (LehrVV) einen weiten Spielraum für die konkrete Ausgestaltung der Lehre lässt, besteht vielfach Unsicherheit darüber, wie das Durchführen von E-Learning-Veranstaltungen angerechnet werden kann und Präsenztermine ersetzt werden dürfen. Unser Vorhaben ist es, eine Regelung zu finden und Vereinbarung zu treffen, die die Anerkennung von E-Learning-Veranstaltungen als vollwertige Lehrveranstaltung und damit als Möglichkeit der Erbringung der Lehrverpflichtung an der Universität Potsdam regelt. Ziel ist es, einen entsprechenden Senatsbeschluss vorzubereiten. Für den Entwicklungsprozess einer Deputatsregelung befinden wir uns im Gespräch mit entsprechenden Akteuren und Gremien der Hochschule wie die Anrechnung von E-Learning geregelt werden kann, wie dies detailliert zu formulieren ist und wie die Qualitätssicherung dafür sinnvoll gestaltet werden kann.

Online-Veranstaltungen in Hamburgs Hochschullehre – von der Deputatswirksamkeit über die Zulässigkeit im Studiengang zu ersten Ansätzen einer Qualitätsbestimmung

Heiko Witt (Universität Hamburg)

2014 kam es in Hamburg zur Konkretisierung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Digitalisierung in der Hochschullehre. Seither haben die Hochschulen die gemeinsame Aufgabe, Online-Veranstaltungen anzubieten, und Lehrende sollen ihre Lehrverpflichtung mit ebensolchen erfüllen können. Auch können die Hochschulen nun für Online-Veranstaltungen technische sowie didaktische Mindeststandards bestimmen. Solche Standards müssten gemäß gemeinsamer Digitalisierungsstrategie der Hochschulen auf eine stärkere „Lernendenzentrierung“ und Problemorientierung abzielen. Doch ist es überhaupt angemessen, der Vielfalt an einer Volluniversität mit Standards gerecht werden zu wollen? Wie wichtig ist der Unterschied zwischen der Deputatswirksamkeit von Online-Veranstaltungen und ihrer Zulässigkeit im Studiengang? Und wie reagierten ein Dekanat, ein Fakultätsrat und acht Betroffene auf die Entwicklung?

Donnerstag, 09.03.17

Diskurswerkstätten

DKW B4: Diskurswerkstatt „Hochschuldidaktisches Arbeiten, Lernen und Können. Vorschläge aus der dghd-AG Weiterbildung zur Entwicklung, Qualifizierung und Professionalisierung hochschuldidaktisch tätiger Personen“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 14:30 – 17:30

Ort: Raum 284 (CL 1, Gebäudeteil C, 2. OG)

Chair: **Antonia Scholkmann (Universität Hamburg)**

In der Hochschuldidaktik tätige Personen sind aktuell eine vor ihrem Ausbildungs- und Erfahrungshintergrund auffallend heterogene Gruppe. Das „Berufsbild Hochschuldidaktiker*in“ entwickelt und differenziert sich seit einigen Jahren strukturell, insbesondere gestützt durch projektförmige Förderwellen, die jedoch relativ unverbunden neben- und hintereinander geschaltet sind und eine Vielfalt an hochschuldidaktischen Fragestellungen ans Licht heben – so derzeit auch im vom Bund geförderten Qualitätspakt Lehre. Diese Entwicklungen schlagen sich nicht zuletzt in der Beziehung von Hochschuldidaktik und Hochschulen als Organisationen nieder, z. B. durch inhaltliche und finanzielle Planungsunsicherheiten und individuelle Stellenbefristungen oder durch den deutlich sichtbaren „Einzug der Spezies Hochschuldidaktik“ in den third space. Andererseits bieten die derzeitigen Rahmenbedingungen auch Ressourcen und Etablierungschancen, wenn beispielsweise erstmalig Beitrag und Leistungen von Hochschuldidaktiker*innen systematisch in Stellen- und Tätigkeitsbeschreibungen erfasst werden.

Die Arbeitsgruppe Weiterbildung (AGWB) der dghd beschäftigt sich seit 2014 mit der Frage, wie hochschuldidaktische Aufgaben und Tätigkeiten sowie damit verknüpfte notwendige Bildungsvoraussetzungen sinnvoll beschrieben werden können. Im Rahmen der Diskurswerkstatt sollen diese Überlegungen mit der hochschuldidaktischen Community diskutiert und die bisherige Entwicklungsarbeit in der AG Weiterbildung auf diese Weise kommunikativ validiert werden. Hochschuldidaktische Leistungen kommen dabei nicht nur als Angebote zur Verbesserung der Art und Struktur der Hochschullehre in den Blick, sondern umfassender als Entwicklungsunterstützung des gesamten Tätigkeitsfeldes bzw. der Hochschule als „lernende“ Bildungsorganisation. Die Thematik wird damit insgesamt als Beitrag zur Organisationsentwicklung verstanden.

Hochschuldidaktische Arbeit – Rollen und Qualifikationsrahmen als heuristische Stützen zur Beschreibung von Kompetenzniveaus und Weiterbildungsanforderungen

Birgit Stubner (Hochschule Coburg)

Dorothea Ellinger (Leuphana Lüneburg)

Die Praxis zeigt: Hochschuldidaktische Tätigkeiten sind vielfältig und aktuell wenig systematisch beschrieben. Die AGWB hat sich dieser Aufgabe ressourcenschonend und pragmatisch angenommen. Zur Strukturierung von Handlungskompetenzen sowie zur nachvollziehbaren Differenzierung verschiedener Niveaus und Ausprägungsdimensionen in wesentlichen hochschuldidaktischen Arbeitsrollen hat sie sich für eine Anlehnung an den „Deutschen Qualifikationsrahmen“ (DQR) entschieden. Dieser bildet (1) den „Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse“ (HQR) in seiner Niveauunterscheidung ab und ist (2) ein mittlerweile in diversen Ausbildungs- und Berufsbereichen genutztes Instrument. Hierdurch wird, so die Hoffnung, auch ein community-übergreifender Diskurs mit Vertreter*innen angrenzender Arbeitsgebiete begünstigt. Im Rahmen der Diskurswerkstatt soll der aktuelle Arbeitsstand präsentiert und dieser im Sinne einer Selbstverortung im Austausch kritisch reflektiert und weiterentwickelt werden.

Hochschuldidaktiker*innen entwickeln. Wie sollte die Qualifizierung aussehen und welchen (Qualitäts-) Anforderungen sollte sie gerecht werden?

Claudia Neumann (TU Dresden)

Doris Ternes (Hochschule Ostwestfalen-Lippe)

Ein Weiterbildungskonzept für Hochschuldidaktiker*innen muss den Besonderheiten des Feldes Rechnung tragen. Dies stellt eine doppelte Herausforderung dar: Stehen doch die Diversität der Tätigen und deren Zielperspektiven für die Vielfältigkeit der Hochschuldidaktik, die es bei inhaltlicher und methodischer Gestaltung der Weiterbildung zu berücksichtigen gilt. Darüber hinaus muss es aber auch dem Anspruch dienen, die in der Hochschuldidaktik für Lehrende postulierten Gestaltungsansätze für Curriculums- und Lehrentwicklung und für nachhaltige Wirksamkeit zu erfüllen. Sind also einerseits Formalisierung, Festlegung und Vergleichbarkeit erforderlich, werden andererseits Flexibilität, individuelle Profilbildung und Offenheit angestrebt. Die Frage, wie dieser Spagat gelingt, soll ergebnisorientiert mit den Teilnehmenden diskutiert werden. Ziel ist, eine konzeptionelle Ausgangsbasis für Weiterbildungsangebote zu entwerfen und erforderliche Kriterien sowie erwünschte Spezifika zu definieren.

Donnerstag, 09.03.2017

Hacking Education

Es erwarten Sie Beiträge, die die Kultur des Hacking bzw. das Mindset Hacking aufgreifen.

Ein „Hack“ zeigt eine Abkürzung und einen vermeintlich direkten Weg zum Ziel – hier zu Fragen oder Problemen im Hochschulbereich. Je nach Idee/Hack erwartet Sie eine passende kreative Darstellungsform.

Zeit: 14:30 – 17:00

Ort: Raum 203 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Friederike Siller (TH Köln)

Service Learning in Hochschulen: Das Kartendeck

Themenfeld: Offenheit

Jörg Miller, Karsten Altenschmidt, Wolfgang Stark (Universität Duisburg-Essen)

Service Learning (Lernen durch Engagement) in Hochschulen zu verbreiten muss sowohl aus einer hochschuldidaktischen als auch einer organisatorischen Perspektive als Herausforderung begriffen werden. Mit dem im Verbundprojekt „Potentialförderung für Lernen durch bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Verantwortung an Hochschulen“ entstandenen Kartendeck „Service Learning an Hochschulen“ wird ein spielerisches Tool vorgestellt, welches sich mit der Verbreitung und didaktischen Umsetzung von Service Learning an Hochschulen auseinandersetzt. Das Kartendeck basiert auf einer entwickelten Mustersprache für erfolgreiches Service Learning. Handlungsmuster guter Praxis sind ein bewährter Ansatz, um Erfahrungswissen zu dokumentieren und mit anderen zu teilen.

Transformative Evaluation als kreativer Prozess

Themenfeld: Vielfalt

Rosario Pires (Universität Hohenheim)

Helpen die heutigen Lehrevaluationen wirklich Lehrenden und Studierenden gemeinsam zu lernen und diesen Prozess immer wieder selbstbestimmt entlang eigener Relevanzen zu reflektieren unter Akzeptanz der Paradoxien professionellen Handelns? In der besonderen experimentellen Situation einer freiwilligen, forschungsorientierten Einführungswoche für Studienanfänger*innen kam nicht nur ein normaler Fragebogen (mit Bevakomp- und Hilve-Fragen) zum Einsatz – es konnte ein ganzes Arsenal kreativer, teils altbekannter, aber an Universitäten wenig genutzter Methoden mit kleinen und größeren Gruppen (von 5 bis 150 Teilnehmer*innen) erprobt werden: Kartenabfragen, ad-hoc-Online-Befragungen, Mindmaps, Klebepunktfragen in verschiedensten Varianten, Steckbriefe, Bilder, soziometrische Methoden usw. Der Bericht dieser Erfahrungen soll anregen, im eigenen Umfeld Evaluationen auf kreative Weise als immer vorläufige Unterstützung des eigenen Reflexionsprozesses von Lehrenden und Studierenden einzusetzen.

Edu-Hack: Inklusive Assistententools selbst gemacht!

Themenfeld: Vielfalt

Isabel Zorn (TH Köln)

Sie als Studentin sind blind und im Seminar erhalten Sie einen Text, den Sie jetzt lesen und diskutieren sollen? Was tun Sie? Gehen sie wieder nach Hause?

Der Hack hackt digitale Apps und traditionelle haptische Materialien, um sie für Lehrveranstaltungen zur Ermöglichung diverser Sinnes- und Wahrnehmungskanäle umzubauen. Er stellt zwei didaktische und technische Möglichkeiten vor, um Technologie barrierefrei oder -arm einzusetzen und Lehr-Lernsituationen inklusiver zu gestalten.

Kartenspiele für die Gestaltung guter Lehre

Themenfeld: Vielfalt

Christian Kohls (TH Köln)

Bei diesem Hack geht es darum, bestehende Lehr- und Lernformate mit Hilfe von Impulskarten zu verändern und zu verbessern. Teilnehmer*innen entscheiden sich zunächst für ein existierendes Format, z.B. aus dem eigenen Lehrkontext. Aus einem Kartenspiel werden dann mehrere Karten gezogen. Die Karten enthalten konkrete Aufforderungen, das Format zu verändern. Die Karten können z.B. Werte, Ziele, Materialien oder Werkzeuge vorschlagen, die dann auf das existierende Format bezogen werden. Der Hack baut auf bestehenden Kartenspielen (z.B. für Assessment oder die Gestaltung von Räumen) auf. Teilnehmer*innen sollen auf Basis der Karten gemeinsam Lösungen als Storyboards skizzieren.

Evidenzbasiert oder eminenzbasiert? Hochschuldidaktik zwischen Hierarchien, Status und Beratungsresistenz

Themenfeld: Kultur des Ermöglichen

Annette Spiekermann (TU München)

Erfahrene Hochschuldozent*innen (= Professor*innen) sind intelligent, gebildet, umfassend informiert, meist kommunikativ – sie bearbeiten ein hochspezialisiertes Forschungsfeld, führen eine Anzahl an (Nachwuchs-) Wissenschaftler*innen, agieren souverän in internationalen, hochkompetitiven Communities, bekleiden zeitgleich eine Vielzahl von Ämtern und Positionen... warum lehren dann so viele von ihnen wie vor 60 Jahren, einzig „inspiriert“ von der eigenen Erfahrung als Student*in, fern von kritischer Reflexion und einem grundlegenden Verständnis vom nachhaltigen Lernprozess?

Das Fazit: das Potential zu guter Lehre ist vorhanden – dieser Hack zielt darauf, eben jenes Potential provokativ-kabarettistisch frei setzen und hält Spiegel vor Aspekte des universitären Selbstverständnisses, die üblicherweise im Verborgenen bleiben. Post-Hack-Erkenntnisse, die zu einem ggf. gelasseneren, weil humorvolleren Umgang mit der eigenen Profession führen, sind nicht ausgeschlossen und durchaus beabsichtigt.

Donnerstag, 09.03.17 Hacking Education

Beim forschenden Lernen die lehrend Forschenden nicht vergessen! Ein Hack zur Verzahnung von Forschungs- und Lehrpraxis

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Matthias Fischer (TU München)

In den unterschiedlichen Fachwissenschaften gibt es verschieden geartete Versuche, Studierende in die Erzeugung und Verwertung von Forschungsergebnissen einzubinden. Meist geschieht das eher unstrukturiert, was den Ausgangspunkt darstellt, in diesem Hack ganz provokativ die Frage nach Synergieeffekten zu stellen: Wie müssten strukturierte Lehr-Lern-Settings gestaltet sein, in denen sowohl eine fundierte und effektive Lehre als auch deren Nutzung für die eigene Forschung ihre Berücksichtigung finden? Gibt es vielleicht einen pragmatischen Mittelweg zwischen der „Ausbeutung“ von Studierenden als kostenlose Hilfskräfte und dem rein pädagogisch orientierten Einsatz forschungsnaher Lehr-Lern-Formate als Beitrag zur studentischen Kompetenzentwicklung? In diesem Hack soll es Raum für die pointierte und kreative Adressierung dieser Fragen geben, wobei die Teilnehmer*innen die Möglichkeit haben, sich aktiv einzubringen.

Forschungsschnuppern als Studieneinstieg

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Rosario Pires (Universität Hohenheim)

Worum geht es hier wirklich? Wie verfolge ich das? Und wer ist sonst noch so da (zieht mich an, hat mich lieb usw.)? Unis beantworten diese Fragen von Studienanfänger*innen mit unverbundenen Fachinhalten in Massenvorlesungen und Multiple-Choice-Tests, aus denen auch Lehrende ihre Vorstellungen von der heutigen Studierendengeneration gewinnen, anstatt sie als Noviz*innen in die eigene Wissenschaft hineinzusozialisieren. Um dies zu ändern, führten bereits viermal Hohenheimer Wissenschaftler*innen Kleingruppen von Erstsemestern in aktuelle Forschungsfragen ein. Die Ergebnisse aus Exkursionen, Versuchen, Datenerhebungen und -auswertungen präsentierten sich die Teilnehmer*innen dieser Forschungsschnupperwoche zum Thema Klimawandel in einer Abschlusskonferenz dann gegenseitig. Verbunden mit einer prozessorientierten, (zu Rollenerwartungen, eigenen Ressourcen, Motivationen, Zielen usw.) reflektierten Gruppe – kann so ein Format den bisherigen Umgang mit Studienanfang hacken?

Interne Kommunikation & Wissensmanagement mit Angewandter Improvisation in Hochschulen

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Christian F. Freisleben-Teutscher (FH St. Pölten)

Angewandte Improvisation, also kreative, spielerische und theatrale Methoden können auch in den Feldern von interner Kommunikation und Wissensmanagement in Hochschulen zum Einsatz kommen.

In diesem Impro-Hack wird von den Anwesenden auf lustvolle, kreative und schnelle Weise die Entscheidung für ein als

herausforderndes Thema im Bereich interne Kommunikation / Wissensmanagement im Hochschulbereich getroffen. Mit ein bis zwei Assoziations-Spielen werden dazu dann gemeinsam Lösungsansätze entwickelt. Teilnehmende werden dann dazu animiert, das entstandene Wissen im Anschluss möglichst vielen anderen Teilnehmenden der Konferenz auf unterschiedlichste Weisen – etwa auch durch Weiterentwicklungen der zuvor eingesetzten Methoden – zugänglich zu machen.

Der Impro-Hack versteht sich auch als Stück des Weges des Dissertationsprojekt improflair.

OE praktisch: Methodische Gestaltung eines partizipativen Prozesses zur Erarbeitung einer gemeinsamen Vorstellung gelingender Lehre mit LEGO Serious Play

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Tobias Seidl (Hochschule der Medien Stuttgart)

An Hochschulen über Fach-, Professions- und Statusgrenzen hinweg einen Dialog über gelingende Lehre zu initiieren und zu gestalten ist ein anspruchsvolles Vorhaben. Für das Gelingen des Dialogs ist die Wahl einer passenden Methode zentral. In meiner Arbeitspraxis hat sich LEGO Serious Play (LSP) als Methode für die Moderation dieser und ähnlicher Vorhaben bewährt. LSP ist ein moderierter Prozess, der die Vorzüge des Spiels und des Modellierens mit LEGO-Steinen zielorientiert verbindet (für Anwendungen in der HS (vgl. www.LEGOinHE.de). Unter Verwendung von LEGO Steinen entwickeln die Teilnehmenden (zunächst einzeln, dann gemeinsam) detailreiche LEGO-Modelle, die als Metaphern für ihre Sicht auf die unterschiedlichsten Aspekte des bearbeiteten Themas dienen. Im Rahmen des Hacks wird die Methode und das Einsatzszenario, natürlich mit LEGO-Steinen, vorgestellt. LSP ist seit 2010 unter einer CC-Lizenz nutzbar und auch für vielfältige Problemstellungen in der Lehre geeignet.

Schreibcamp

Schreibcamp B

Zeit: 14.30 – 16.00

Ort: Raum 400 (CL 1, Gebäudeteil B, 4. OG) **Nicht barrierefrei**

Birgit Szczyrba (TH Köln)

Jutta Wergen (Coachingzonen)

Im moderierten Schreibcamp können Sie Akkreditierungsanträge für Personen und Programme zur Einreichung bei der Akkreditierungskommission (akko) der dghd vorbereiten und kapitelweise schreiben oder finalisieren. Dazu werden die Kriterien für einen aussagekräftigen Antrag und die von der akko benötigten Informationen thematisiert. Bisher akkreditierte Personen und Programmvertreter*innen berichten von ihren Erfahrungen mit dem Schreibprozess.

Begleitet von Schreibübungen von Jutta Wergen und Feedback von akko-Mitgliedern verfassen Sie ein oder mehrere Kapitel auf dem Weg zu Ihrer Akkreditierung.

Donnerstag, 09.03.2017 Abendprogramm

Mitgliederversammlung dghd

Zeit: 18.30 – 20.30

Ort: Raum 69 (CL 1, Gebäudeteil C, 1. OG)

Stadtführungen

Zeit: 19.00 – 21.00

Ort: Römertorbogen am Dom, Domkloster 4, 50667 Köln

Eigene Anfahrt

Um den Römertorbogen zu erreichen fahren Sie ab der Haltestelle „Ubierring“ mit der Stadtbahnlinie 16 (Richtung Niehl/Sebastianstr.) bis zur Haltestelle „Dom/Hbf“.

Der Römertorbogen befindet sich gegenüber des Haupteinganges des Kölner Doms auf der rechten Seite.

Gemeinsame Anfahrt

Wir treffen uns um 18.15 Uhr vor dem Haupteingang des Gebäudes CL1.

1. Altstadttour: Typisches Köln zwischen Dom und Rhein

Zu Fuß geht es vom Römertor und den Ursprüngen der römischen Stadt ins Mittelalter, als die Kölner*innen sich vornahmen, die größte Kirche der Welt zu bauen. Warum wollten die Kölner*innen die größte Kirche der Welt bauen und weshalb wurde der Bau im Mittelalter nicht vollendet? Ein Blick auf das römische Dionysos-Mosaik lässt den Luxus zur Römerzeit ahnen. Am Heinzelmännchenbrunnen erfahren Sie die tragische Geschichte, weshalb die fleißigen Helfer*innen Köln verließen. Weitere Sehenswürdigkeiten liegen zwischen Dom und Altstadt. In den engen, gepflasterten Altstadtgässchen begegnen Sie Tünnes und Schäl, sehen den „Kallendresser“ und bekommen ein Gefühl für das Leben und die Mentalität in der Domstadt gestern und heute.

2. Et Kölsche „Grundgesetz“: „Et kütt wie et kütt“

Das Leben der Kölner und Kölnerinnen spiegelt sich in ihrem „Kölschem Grundgesetz“ wider. Ihre Gelassenheit gegenüber Katastrophen drückt sich bereits in § 1 des Kölschen Grundgesetzes aus „Et es wie et es.“ Ist ihnen mal wieder am Dom etwas gestohlen worden, hat der Kölner bereits einen Trost: § 3 des Kölschen Grundgesetzes „Wat fott es, is fott“. Auf unserer Tour zeigen wir Ihnen an verschiedenen Stellen und Gebäuden, wo sich das Kölner Grundgesetz widerspiegelt. Diese Tour lässt sich gut mit einem Kölschstopp verbinden, denn § 11 lautet immerhin: „Drink doch ene met“.

3. Histörchentour: Amüsantes und Merkwürdiges Altstadtführung zu Fuß

Zu Fuß geht es durch die Altstadt und Sie hören Geschichten, die sich die Kölner*innen immer wieder erzählen und über die sie noch heute lachen: Wie wurde trotz Pressezensur bekannt, dass Josef Frings 1942 Kölns neuer Erzbischof war? Und wie war das genau mit dem „Fringsen“? Wieso hat der Dom eine Hausnummer? Wo sind Tünnes und Schäl geboren? Was hat es mit dem „Kallendresser“ auf sich? In den engen, gepflasterten Altstadtgässchen und auf den belebten Plätzen wie dem Roncalliplatz, dem Alter Markt oder dem Heumarkt bekommen Sie ein Gefühl für das Leben und die Mentalität in der Domstadt gestern und heute.

4. Kölns dunkle Seiten - Kriminaltour: Fälle und Begebenheiten aus Kölns Kriminalgeschichte vom Mittelalter bis in die Neuzeit

Plünderung, Raub, Mord . . . Verbrechen sind auch früher in Köln immer vielfältig gewesen. Entsprechend einfallsreich waren diejenigen, die über die Delinquenten urteilten: Augen blenden, Ohren abschneiden, das öffentliche Tragen von Kerze und Stein, am Kax stehen, stäupen . . . Wir klären, wann welche Strafen angewendet wurden, wie zwischen ehrbaren und unehrbaren Menschen unterschieden wurde, wer wo wie hingerichtet wurde, und was hinter Redewendungen wie „ein Schlitzohr“ oder „Do beiß noch net an Schmitz Backes vorbei“ steht. Einige Fälle aus der jüngeren Kriminalgeschichte werden ebenso vorgestellt.

5. Kölner Vielfalt: Anekdoten, Unterwelt, Brauhaus und mehr

Auf unser Tour zeigen wir Ihnen, wie vielfältig die Domstadt ist: Hören Sie einige kölsche Anekdoten, lassen Sie sich etwas von Kölns „Unterwelt“ – Römisches und Mittelalterliches – zeigen, lernen Sie die Vielfalt der Kölner Brauhäuser kennen und genießen Sie das alles bei einem Kölsch.

Nachtcamp

Zeit: 21.00 – 01.00

Ort: Raum 436 (CL 1, Gebäudeteil C, 4. OG)

Timo van Treeck (TH Köln)

Christian Spannagel (Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Im Rahmen der #dghd17 wird ein #nachtcamp durchgeführt. Die ungewöhnliche Veranstaltungszeit ermöglicht es uns, Zeitverschiebungen perfekt zu nutzen und Livestreams aus anderen Ecken der Welt zum Thema #openscience einzubinden. Wenn es bei uns am Veranstaltungsort über den Dächern Kölns dunkel wird, können wir so Expertinnen und Experten zu #openscience beispielsweise aus dem morgendlichen Japan zuschalten. Fragen und Ergebnisse werden gemeinsam entwickelt und dokumentiert.

Freitag, 10.03.2017

Timetable

Freitag, 10.03.2017
Timetable, Anmeldung, Keynote

08:30	Anmeldung			
09:00				
09:30	Keynote: Prof. Dr. Dr. Oliver Reis			
10:00				
10:30				
11:00	Workshops E	Diskurswerkstätten C	Barcamp	Impulsforen E
11:30	<i>Kultur des Ermöglichs</i>	<i>Vielfalt</i> <i>Wissenschaftliche Relevanz</i>		<i>Vielfalt</i> <i>Internationalisierung</i>
12:00				
12:30				
13:00	Workshops F			Impulsforen F
13:30	<i>Qualität</i>			<i>Kultur des Ermöglichs</i>
14:00				
14:30	Pause und Verteilung der Lunchpakete			
15:00	Abschluss: Vergabe Twitterward, Rückblick, Feedback, Ausblick und Verabschiedung			

Freitag, 10.03.2017

Programm

Sie haben Zeit an Workshops, Diskurswerkstätten oder Impulsforen teilzunehmen.
Besuchen Sie auch unser Barcamp.

Anmeldung

Zeit: 08.30 – 09:00
Ort: Bildungswerkstatt (UB 48)

Tagesübersicht

Anmeldung	69
Keynote	69
Impulsforen	70
Workshops	75
Diskurswerkstätten	80
Barcamp	85
Verabschiedung	85

Keynote



Prof. Dr. Dr. Oliver Reis: *Welche Praxis brauchen Werte in der Hochschulbildung?*

Zeit: 09.30 – 10.30
Ort: Aula (UB 48)

Der Wissenschaftsrat hat in seinen „Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt“ von 2015 drei Dimensionen der Hochschulbildung ausgemacht: (Fach-)Wissenschaft, Persönlichkeitsbildung und Arbeitsmarktvorbereitung.

Zu der Persönlichkeitsbildung zählt der Wissenschaftsrat „Ziele, die die Entwicklung einer fachlichen Identität sowie eines wissenschaftlichen und beruflichen Ethos befördern oder auf eine Verantwortungsübernahme im Beruf und im gesellschaftlichen Leben vorbereiten sollen“ (S. 9). Da ein Ethos die Habitualisierung von Werten meint, wäre schon die fachliche Hochschullehre in diesem Sinne wertbezogen. Auch die Kompetenzorientierung spricht die Einstellungen und Haltungen als Kompetenzbestandteil an und fordert die Lehrenden dazu auf, den Wertbildungsprozess der Studierenden anzuregen.

Verstößt diese Forderung nicht gegen die Wertneutralität von Wissenschaft? Wird Lehre damit zum Gesinnungsunterricht? Welche Werte sind eine legitime Orientierung? Und wie kann überhaupt in der gegenwärtigen Lehre ein Raum für solche Fragen geschaffen werden? Auf der Meta-Ebene wäre der Frage nachzugehen, wie sich die Hochschuldidaktik zu der Wertefrage verhält: Reflektiert sie die Werteebene ausreichend in den Konzepten, wie gute Fachlehre geht? Und noch fundamentaler: Reflektiert sie in ihrer eigenen Lehr- und Weiterbildungspraxis ihre Modellfunktion im Umgang mit den eigenen Werten? Welche Werte prägen eigentlich die gegenwärtige Hochschuldidaktik?

Oliver Reis ist Professor für Religionspädagogik unter besonderer Berücksichtigung von Inklusion an der Universität Paderborn und seit 2003 deutschlandweit Referent zu Fragen des Hochschullehren und -lernens für theologische und außertheologische Studiengänge; spezieller Schwerpunkt ist eine kompetenzorientierte Studiengangsentwicklung.

Impulsforen E (11.00 – 12.30)

IF E1: Impulsforum „Digital & emotionale Aspekte, digital schamunkritisch, habitussensible Hochschuldidaktik“

Themenfeld: Vielfalt, Internationalisierung

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 118 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Ulrike Timmler (Goethe-Universität Frankfurt)

Lernmotivation, Lernregulation und emotionales Erleben beim eLearning. Eine Untersuchung bei Lehramtsstudierenden.

Theresa Meindl, Xenia Justus, Klaus-Peter Wild (Universität Regensburg)

Im Bereich des selbstgesteuerten Lernens sind Studien zu emotionalen Aspekten im eLearning selten. Da bei virtuellen Lernangeboten jedoch meist weder Zeitpunkt noch Ort des Lernens festgelegt werden und damit besondere Anforderungen an die motivationale Regulation des Lernens einhergehen, besteht Forschungsbedarf bezüglich dieser Aspekte. Die Studie zielt darauf ab den zeitlichen Verlauf des emotionalen Erlebens im Untersuchungszeitraum zu modellieren und das emotionale Erleben durch Indikatoren der motivationalen Orientierung und der Lernregulation vorherzusagen. Hierfür wurden motivationale, volitionale und emotionale Aspekte über den Verlauf eines Semesters anhand einer Stichprobe von N=220 Lehramtsstudierenden längsschnittlich untersucht. Die Ergebnisse einer Analyse mit Strukturgleichungsmodellen zeigen zum Teil signifikante Zusammenhänge zwischen motivationalen und volitionalen Prädiktoren und dem emotionalen Erleben in den unterschiedlichen Phasen des Seminars.

Digitales Mastery Learning als Möglichkeit zum Design schamunkritischer Lernräume?

Christian Decker (HAW Hamburg)

Anna Mucha (Universität Hamburg)

Universitäres Lernen bedeutet, mit dem eigenen noch-nicht-Können konfrontiert zu werden, bei gleichzeitiger Unsicherheit darüber, ob sich dieser Zustand in der dafür vorgesehenen Zeit hinreichend ändern wird. Dies kann bei Studierenden Angst vor dem Scheitern und soziale Scham erzeugen und damit demotivieren, die Kreativität lähmen und den Lernprozess behindern. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob sich durch ein didaktisches Design, welches individuelle Lerngeschwindigkeiten berücksichtigt, Unsicherheiten reduzieren bzw. vermeiden lassen. Dies umso mehr, als wir von einer Diversität der Studierenden ausgehen, welche sich in heterogenen motivationalen, volitionalen, kognitiven und sozialen Voraussetzungen konkretisiert. Wir schlagen die Gestaltung von Lernräumen vor, die den Studierenden möglichst individualisierte und schamsichere Lernzugänge eröffnen und möchten in diesem Kontext das Konzept eines digitalen Mastery Learnings diskutieren.

Perspektiven für eine habitussensible Hochschuldidaktik

David Kergel, Birte Heidkamp (HAWK Hildesheim)

Im Rahmen des Impulsvortrags werden mit Bezug auf das Habitusmodell Bourdieus Ergebnisse des an der HAWK Hildesheim angesiedelten Projektes „Habitussensible Studienverlaufsberatung“ bezüglich einer habitussensiblen Hochschuldidaktik vorgestellt.

IF E2: Impulsforum „Interdisziplinär: Heterogenität & Praxis; Transferkompetenzerwerb“

Themenfeld: Vielfalt, Internationalisierung

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 110 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Diana Bücker (TU Dortmund)

Heterogene Studierendengruppen als Ausgangspunkt zur Simulation interdisziplinärer Forschungsarbeit in Praktikumskursen

Sebastian Schellhammer, Gianaurelio Cuniberti (TU Dresden)

Vorlesungen im Masterstudium sind meist Bestandteil mehrerer Studiengänge, wodurch sich die Studierendenschaft aus unterschiedlichen Fachkulturen, wissenschaftlichen Biographien und häufig auch Kulturen zusammensetzt. Was von Lehrenden meist als Herausforderung bei der Konzeption der Lehrveranstaltung wahrgenommen wird, bietet insbesondere bei der Kompetenzvermittlung für den späteren Arbeits- und Forschungsalltag große Vorteile. Anhand unserer Konzeption des Praktikums der Vorlesungsreihe „Concepts of Molecular Modeling“ wollen wir didaktische Möglichkeiten aufzeigen und diskutieren, wie die Heterogenität der Studierenden zu einem verbesserten Kompetenzerwerb führen kann. Essentielle Bestandteile sind dabei der klare Fokus auf die individuellen Lernkurven der Studierenden, die Arbeit an offenen Forschungsfragen, welche Raum für persönliche Interessen lassen, sowie die Interaktion in interdisziplinären Kleingruppen, in welchen die Studierenden komplementäre Expert*innenrollen einnehmen.

Interdisziplinäre Lehre in der Praxis – Ergebnisse aus dem Lehrforschungsprojekt „Leben auf „begrenztem“ Raum“

Holger Bäcker, Andre Banning, Patricia Schütte-Bestek, Tobias Vaitl, Moritz Müller (Ruhr-Universität Bochum)

Es werden Ergebnisse des interdisziplinären Lehrprojektes „Leben auf begrenztem Raum“ vorgestellt, ein Gemeinschaftsprojekt der Bochumer Fachbereiche Biologie, Geologie und Sozialwissenschaft. Innerhalb einer Lehrveranstaltung im Projektformat näherten sich Bochumer Studierende von drei Seiten der Nordseeinsel Helgoland als „Forschungsobjekt“ und untersuchten naturräumliche und soziale Verflechtungen in einer ganzheitlichen Perspektive: der Lebensraum formt den Menschen – der Mensch formt seinen Lebensraum.

In interdisziplinären Teams wurden Fragestellungen zu Natur- und Küstenschutz, Energie- und Wasserversorgung, zur wechselvollen Geschichte der Insel sowie der Helgoländer Besonderheiten, die sich zwangsläufig bei diesem „Leben auf begrenztem Raum“ ergeben, untersucht. Anhand unseres Praxisbeispiels möchten wir mit Ihnen über Stärken, Schwächen, Vor- und Nachteile projektbezogener und interdisziplinärer Lehre sprechen.

Transferkompetenzerwerb als didaktisches Schwerpunkt berufsbegleitender Studienangebote: Überlegungen, empirische Befunde und ein Bericht über die hochschulweite Implementation

Frank P. Schulte (FOM Hochschule für Oekonomie & Management)

Bei der Gestaltung von Lernprozessen (besonders) im berufsbegleitenden Studium kann eine unmittelbare Wissensübertragung zwischen den Domänen „Kompetenzerwerb“ und „Kompetenzanwendung“ eine zentrale Rolle spielen. Verwandte Konzepte aus dem Trainingsbereich (z.B. Seidel, 2012) gehen jedoch häufig von einer nicht passenden weil rigiden Lernen-Anwenden-Abfolge aus. Schulte (2015) modellierte daher Transferlernprozesse für berufsbegleitende und duale Bildungsszenarien, in denen ein konstanter Wechsel zwischen Anwendungs- und Kompetenzerwerbskontext stattfinden und für den Kompetenzerwerb genutzt werden kann. Wir berichten Evaluationsbefunde die an unserer Hochschule gemacht wurden und schildern die zentrale Einführung des Transferkompetenzkonstrukts in die didaktische Konzeption und Evaluation von Lehrangeboten. Wir möchten mit den Teilnehmenden Ideen für eine Umsetzung didaktischer Methoden der systematischen Transferkompetenzvermittlung diskutieren.

IF E3: Impulsforum „Diversität: Toolbox, Gemeinschaft & international classroom“

Themenfeld: Vielfalt, Internationalisierung

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 436 (CL 1, Gebäudeteil C, 5. OG)

Chair: Robert Aust (Universität Leipzig)

Toolbox für gute Lehre in einer diversen Studierendenschaft Imke Buß, Janina Kaiser, Jutta Rump, Melanie Schiedhelm, Petra Susanne Schorat-Waly (Hochschule Ludwigshafen am Rhein)

Hochschullehrende nehmen die Diversität ihrer Studierenden wahr und entwickeln Strategien im Umgang mit ihr. Welche Diversitätsaspekte relevant sind, hängt stark von den Lehrenden, der Lehrveranstaltung und der Zusammensetzung der Studierendenschaft ab. Um die Lehrenden bei der Analyse der vielfältigen Studierendenschaft zu unterstützen und Reflexionsanlässe zur Berücksichtigung in Lehre und Prüfung anzuregen, hat die Hochschule eine Diversity-Toolbox entwickelt. Sie besteht aus drei Kernelementen. Zunächst erfolgt eine Analyse des Konzeptes lernrelevanter Diversität (u.a. Szczyrba et al. 2012; Viebahn 2008; Artelt & Lompscher. 1996; Corleis 2012). Im Anschluss stellen die Autor*innen den aktuellen Forschungsstand zu verschiedenen Studierendengruppen (z.B. Ausländische Studierende, Beruflich Qualifizierte) dar.

Herzstück ist die Analyse von gängigen Lehr-/Lernformaten und Prüfungen in Bezug auf die Berücksichtigung von lernrelevanter Diversität.

Universitas. EINE Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden?

Meike Siegfried (HAWK Hildesheim/Holzminden/Göttingen)
Matthias Wiemer (Georg-August-Universität Göttingen)

Wer ein Studium beginnt, wird Teil der „Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden“. Viele Universitäten arbeiten in ihren Leitbildern mit diesem Ideal der „universitas magistrorum et scholarium“, bedienen dabei jedoch unterschiedliche Vorstellungen von „Gemeinschaftsbildung“. Vor diesem Hintergrund lassen sich Lehrveranstaltungen daraufhin befragen, inwieweit im jeweiligen Vollzug des Lehrens und Lernens ein „Wir“ realisiert wird und wie sich dieses ausgestaltet: als temporäre Bildung eines „Teams“ zur effizienten Kooperation bei der Verfolgung individueller Lernziele, oder als Gemeinschaft, die den kollektiven Werthorizont einer „scientific community“ teilt? Aus einer hochschuldidaktischen Perspektive schließen sich Fragen danach an, wie Methoden zur Organisation von Lernprozessen in Gruppen als „Vergemeinschaftungskatalysatoren“ fungieren (können) und wie Lehrende in ihrem Lehrhandeln welche Konstellationen von Gemeinschaft adressieren.

„Assisted assimilation“ oder synergetische Hochschullehre als akademische Drittkultur? Berlin Perspectives – ein Modell des international classroom für deutsche und internationale Studierende an der HU

Julia Effertz (Humboldt-Universität zu Berlin)

Die Hochschule der Zukunft soll und muss, darin sind sich Forschung und hochschulpolitische Entscheidungsträger*innen einig, eine internationale Hochschule sein. Jedoch fehlen gerade mit Blick auf die internationalen Austauschstudierenden die keinen Abschluss an deutschen Hochschulen erwerben konkrete Konzepte und Angebote zur fachlichen, sozialen und sprachlichen Integration dieser heterogenen Studierendenschaft einerseits, sowie hochschuldidaktische Handlungswerkzeuge und Methoden andererseits, um den sich zunehmend divers entwickelnden Lernraum an deutschen Hochschulen als genuinen Ort des interkulturellen Wissenstransfers zwischen deutschen und internationalen Studierenden zu gestalten und zu reflektieren. Zu diesem Forschungsdesiderat einer bewusst gestalteten und didaktisch reflektierten internationalen Hochschullehre möchte „Berlin Perspectives“ als Modell des „international classroom“ an der Humboldt-Universität zu Berlin, einen Diskussionsbeitrag leisten und Impulse setzen.

Impulsforen F (12.45 – 14.15)

IF F1: Impulsforum „Gendergerechtigkeit, Binnendifferenzierung & Subjektorientierung“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichs

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 118 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Stefanie Spöth (TH Köln)

Erforschung von Binnendifferenzierung im Tutorium mit dem Design-Based Research

Tina Böttger (TH Köln)

Auf dem Weg zu einer von produktiver und kreativer Diversität geprägten Hochschule erfolgt ein Spagat zwischen individueller Förderung und gleicher Kompetenzvermittlung für alle. Dadurch werden heterogene Studierende mit homogenen Lehrzielen konfrontiert, welche selten deckungsgleich mit ihren individuellen Lernzielen sind. Vor diesem Hintergrund wurde unter dem Leitsatz „Für alle das Gleiche? – Für jeden das Besondere!“ eine qualitative Studie zur Neugestaltung des Tutorienbetriebs für eine Erstsemester-Pflichtveranstaltung in Informatik durchgeführt. Als Untersuchungsdesign wurde dabei der Design-Based Research (DBR) gewählt. Die Durchführung des Konzepts wurde detailliert protokolliert und es erfolgte eine kontinuierliche Leistungsbewertung der Übungsteilnehmer*innen. Durch eine qualitative Interviewstudie mit 11 Teilnehmenden wurden Einzelfälle ausführlicher beleuchtet und die daraus gewonnenen ersten Erkenntnisse dienen als Grundlage für die nächste Iteration des Entwurfs.

Gendergerechte Didaktik fördern – Genderkompetenz in hochschuldidaktischer Weiterbildung ausbauen

Simone Belgardt, Valérie Haynberg (Karlsruher Institut für Technologie)

Der Impulsvortrag stellt Zusammenhänge zwischen kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen und der damit verbundenen Relevanz einer umfassenden gendersensiblen Handlungskompetenz der Lehrenden dar. Zentral wird im Vortrag die Frage diskutiert, wie hochschuldidaktische Weiterbildungen gestaltet sein müssen, damit Lehrpersonen Genderkompetenzen ausbauen und ihre Lehre gendergerecht gestalten können.

Mehr Raum für das Subjekt! Subjektorientierung als Werteanker und Profil in der hochschuldidaktischen Weiterbildung

Björn Kiehne (TU Berlin)

Theresa Valentin (Universität Münster)

Hochschuldidaktische Weiterbildung leistet einen Beitrag zur Prägung von Lehrhaltungen einzelner Lehrender und Lehrkulturen ganzer Hochschulen. Wie kann hochschuldidaktische Weiterbildung ihrem Bildungsanspruch gerecht werden und sich nicht in der Übergabe von Methoden und fertigen Lehrkonzepten erschöpfen? Hochschuldidaktische Weiterbildung sollte mit dem Ziel der Stärkung des Subjekts durchgeführt werden, um Lehrende in der Entwicklung ihres kritisch-reflexiven Umgangs mit Lehranforderungen im Reformkontext zu begleiten. Der Prozess, über den Zweck der Lehrkompetenz hinauszudenken, ist eine Herausforderung, die die hochschuldidaktischen Weiterbildner*innen anregen kann. Im Beitrag stellen wir unser Verständnis von Subjektorientierung im Kontext der Lehrkompetenzentwicklung vor und diskutieren Möglichkeiten der Übersetzung dieser Orientierung in konkretes Weiterbildungs Handeln. Hochschuldidaktische Weiterbildung kann so einen Beitrag zu einer nachhaltigen Hochschulentwicklung leisten.

IF F2: Impulsforum „Kooperation von Einrichtungen, Curriculumentwicklung strategisch & evaluiert“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichs

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 110 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Chair: Sylvia Ruschin (Universität Duisburg-Essen)

Auf dem Weg zu einer lernenden Hochschule durch eine ganzheitliche Strategie für Curriculumentwicklung und -übertragung

Anna Shkonda, Claudia Theilmann (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

Die Schwierigkeiten bei der Gestaltung von kompetenzorientierten Lehr-Lernprozessen an Hochschulen liegen einerseits in der Erkenntnis, dass die Kompetenz ohne Performanz nicht ausgebildet werden kann und andererseits in der etablierten Praxis, die Aufgaben der Gestaltung von Lehr-Lernprozessen ausschließlich den Lehrenden zu überlassen.

Im Rahmen der Forschungsfrage Curriculaentwicklung und -übertragung des vom BMBF geförderten Projektes „Weiterbildungscampus Magdeburg“ wurde eine CurriculumSchmiede entwickelt. Diese beinhaltet drei Workshops, die mit Beteiligten der bestehenden bzw. der zukünftigen Studienprogramme durchgeführt werden.

Im Beitrag wird die CurriculumSchmiede in ihrer Verbindung mit dem Konzept einer lernenden Organisation näher erläutert mit dem Ziel aufzuzeigen, dass diese ganzheitliche Strategie ein möglicher Weg zu einer lernenden Hochschule sein kann.

Wie kann eine professionelle Studiengangentwicklung ermöglicht werden? Befunde einer Evaluationsstudie

Carolin Niethammer, Sabine Schöb, Josef Schrader (Universität Tübingen)

Kernfrage des Beitrags ist es, wie ein synergetisches Zusammenwirken der verschiedenen Akteure für eine professionelle Studiengangentwicklung im aktuellen Hochschulkontext unterstützt werden kann.

Hierzu wird eine Evaluationsstudie von Studiengangentwicklungsprozessen vorgestellt, deren Befunde einen Einblick in die (Zusammen-)Arbeit der Akteur*innen geben. Vor theoretischen Annahmen zur Professionalisierung wurden Erfordernisse auf personaler und organisationaler Ebene im Hinblick auf die Ausbildung einer kollegialen Kultur untersucht. Es wird deutlich, dass beide Ebenen im Hochschulalltag verzahnt werden müssen, um den Kulturwandel einzuleiten. Eine mögliche Konsequenz wäre eine Verknüpfung von Akkreditierung und konzeptioneller Unterstützung, um die Studiengangentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe zu ermöglichen. Die weiterführende Frage ist, wie sich eine Kultur des gemeinsamen Austausches etablieren lässt?

Rang und Macht im Wissenschaftsspiel – Kooperation in einem konkurrenzorientierten System: Das Angebot von hochschuldidaktischen Einrichtungen

Sabine Brendel (selbstständig)

Die Themen „Rang“, „Rangpositionen“ und „Macht“ werden an Hochschulen tabuisiert – und spielen zugleich eine wichtige Rolle im Wissenschaftssystem. Im Beitrag werden zunächst Konzepte und Ergebnisse zu Rang und Macht in der Wissenschaft skizziert. Vor diesem Hintergrund werden ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen Studie zum Coaching von neuberufenen Professor*innen dargestellt.

Bei einem systemischen Blick auf Hochschulen und hochschuldidaktische Einrichtungen wird deutlich, dass die Angebote von Letzteren auf der Basis von Kooperation zwischen den Teilnehmenden im Rahmen einer Kultur der Ermöglichung basieren. Dies steht im Gegensatz zu einem i.d.R. von Konkurrenz geprägten Umgang im Wissenschaftssystem. Damit stehen in einer Hochschule zwei verschiedene Umgangsweisen und Kulturen nebeneinander.

Der Beitrag endet mit provokanten Fragen und Thesen zum Umgang der hochschuldidaktischen Einrichtungen mit diesen unterschiedlichen Umgangsweisen und Kulturen.

IF F3: Impulsforum „Forschendes Lernen: Forschungsergebnisse, Infrastruktur, Wertschöpfung“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichs

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 436 (CL 1, Gebäudeteil C, 5. OG)

Chair: Margitta Holler (HAW Hamburg)

Hochschuldidaktik on tour - im Gepäck:

Forschungsergebnisse

Simone Beyerlin, Susanne Gotzen, Dagmar Linnartz (TH Köln)

Hochschuldidaktische Angebote werden vielfältig wahrgenommen, von den einen als Service, von anderen evtl. sogar als Zumutung. An der TH Köln hat die Hochschuldidaktik einen Weg der Kooperation auf Augenhöhe gewählt, um mit Lehrenden an Fragen von Studium und Lehre zu arbeiten. Wir bringen die Akteur*innen miteinander ins Gespräch und fördern eine Kultur des Ermöglichs. So gestalten wir den Wandel von der lehrenden zur lernenden Hochschule mit.

Wir haben zum Forschenden Lernen an unserer Hochschule qualitative Interviews an allen Fakultäten geführt, um typische Herausforderungen, Erfolgsfaktoren und good practice zu identifizieren. Mit den Ergebnissen gehen wir ab Oktober 2016 auf Tour durch die Fakultäten. Gemeinsam mit den Lehrenden diskutieren wir unsere Forschungsergebnisse, tauschen uns zu einem gemeinsamen Verständnis von Forschendem Lernen aus und identifizieren Anregungen für die Weiterentwicklung des Konzepts an unserer Hochschule. Was sich daraus ergibt – davon berichten wir.

Forschendes Lernen – Erfolgsfaktor Infrastruktur

Hans-Martin Pohl (Hochschule Fulda)

Forschendes Lernen als Lehrkonzept an Hochschulen mit Forschungsschwerpunkt ist elaboriert, etabliert und evaluiert. Aber auch als methodisches Vorgehen in einzelnen Fakultäten oder Studiengängen ist das forschende Lernen nicht mehr aus dem Lehralltag wegzudenken. Neben Erfolgsfaktoren wie z.B. Rollenwechsel des Lehrenden oder Orientierungshilfen für Studierende ist auch die zur Verfügung stehende Infrastruktur (im weitesten Sinn der Lernort) von entscheidender Bedeutung für die Akzeptanz seitens der Beteiligten im Lehr-/Lernsetting, insbesondere für die Erreichung von intendierten Lehrzielen, gewünschten Lernzielen und Kompetenzen. Anhand eines gelungenen Beispiels werden Nutzen, Chancen und Herausforderungen der Gestaltung einer komplexen technischen Infrastruktur für forschendes Lernen dargestellt.

Freitag, 10.03.2017

Impulsforen

Forschendes Lernen als interaktive Wertschöpfung

Frauke Link, Oliver Fritz (HTWG Konstanz)

Entsprechend der Idee einer Entwicklungsforschung im Bereich der Ingenieur-, Wirtschafts- und Designwissenschaften wurde ein Labor geschaffen, in dem Studierende selbstverantwortlich forschen und entwickeln dürfen. Hierzu stehen ihnen aktuelle digitale und digitalisierte Werkzeuge zur Verfügung: 3D-Drucker, 3D-Scanner, Lasercutter, Virtual Reality Umgebung, etc. Auch Lehrende haben die Möglichkeit, die Einrichtung selbstverantwortlich zu nutzen. Die Phase „von der Idee zum Produkt“ soll sich dabei an den Konzepten von Open Innovation und Mass Customization, sowie Industrie 4.0 und dem Internet of Things orientieren. Allen Konzepten zugrunde liegt die fortschreitende Digitalisierung in der Gesellschaft. In einem solchen interdisziplinären Kontext scheint es möglich zu sein, auch Studierende in einen Forschungs- und Entwicklungsprozess zu führen, die aus Studiengängen stammen, die sich aus verschiedenen, sehr unterschiedlichen Fächern zusammensetzen.

IF F4: Impulsforum „Lehr-Lernverständnis & Ethikkodex von Studierenden, Kompetenzbegriff“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 203 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Chair: Oliver Reis (Universität Paderborn)

„Alle sind kompetent“: Versuch über den ethnomethodologischen Kompetenzbegriff als Beitrag zur Hochschulentwicklung

Swantje Lahm (Universität Bielefeld)

„Kompetenzorientierung“ ist nach wie vor für Hochschulentwicklung ein zentrales Problem: Wie kann Kompetenzorientierung an Hochschulen lebensnah und praktisch verstanden werden? Der Beitrag stellt den ethnomethodologischen Kompetenzbegriff aus der Soziologie zur Diskussion. Es wird erörtert, inwieweit sich mit diesem Kompetenzbegriff Schwierigkeiten der gängigen Kompetenzbegriffe aus dem Kontext der Bildungswissenschaften, der empirischen Bildungsforschung und Berufsbildungsforschung überwinden lassen. Zu diesen Schwierigkeiten gehören die Kluft zwischen Theorie und Praxis, Defizitorientierung und Normativität. Diskutiert werden auch die praktischen Konsequenzen des ethnomethodologischen Kompetenzbegriffs für Hochschulforschung und -didaktik und die Auswirkungen auf eine „Kultur des Ermöglichens“.

Kulturen des Ermöglichens – zwischen Teilnehmerorientierung, Edutainment und Theoriefragmenten. Lehr-Lernverständnisse von Studierenden der Erwachsenenbildung

Kira Nierobisch, Ute Holm (PH Ludwigsburg)

Das Projekt DidaktEB (Die Rekonstruktion von didaktikbezogenen Entwicklungsverläufen von Studierenden der Erwachsenenbildung) an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg untersucht im Rahmen einer Längsschnittuntersuchung die Weiterentwicklung handlungsleitender Didaktikvorstellungen von Studierenden.

Der Vortrag präsentiert die zentralen Ergebnisse der Studie, beleuchtet die Relevanz einer Ermöglichungsdidaktik i.S. einer partizipativen Lehr-Lern-Kultur an der Hochschule, die Rolle der Lehrenden sowie die vielschichtige Verzahnung von wissenschaftlichen Lerntheorien und praktische Erfahrungen.

Folgende Fragen werden diskutiert:

- Welche Rolle spielt heute Edutainment in der Hochschullehre?
- Was bedeutet es für die Studierenden (aber auch für die Lehrenden) in einer Atmosphäre von Vertrauen und Anerkennung studieren zu wollen?
- Wie kann das Studium begleitet werden, um sowohl ein Maß an Orientierung zu bieten aber gleichzeitig das Studieren als Raum der eigenen Entfaltung zu ermöglichen?

„Was ist unverantwortliches und verantwortliches Handeln von Studierenden an der Hochschule?“ Studie im Kontext der Entwicklung eines Ethikkodizes für Studierende.

Gabriele Koeppel, Siegfried Stumpf (TH Köln)

Hochschulen befinden sich derzeit in einem weitreichenden Transformationsprozess, der eine Veränderung von der lehrenden zur lernenden Hochschule mit sich bringt. Die Werthaltungen verschiedener beteiligter Interessengruppen spielen dabei eine wesentliche Rolle, insbesondere die Wertvorstellungen der Studierenden. Doch von welchen hochschulbezogenen Wertvorstellungen der Studierenden ist dabei auszugehen und welche studentischen Handlungsweisen werden von den Studierenden als verantwortungsvoll oder aber als verantwortungslos erlebt? Im Rahmen des forschungsbasierten Moduls „Sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden für Ingenieure“ wurde zu diesen Fragen am Campus Gummersbach der TH Köln eine empirische Studie durchgeführt. Die Ergebnisse flossen in die Entwicklung eines Ethikkodizes für Studierende des Campus ein. Im Beitrag werden Design, Durchführung und Ergebnisse der empirischen Studie sowie Aufbau und Inhalt des entwickelten Ethikkodizes beschrieben.

Freitag, 10.03.2017

Workshops

Workshops E (11.00 – 12.30)

WS E1: Workshop „Inverted Classroom mit Design Based Research weiter entwickeln“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 201 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Christian F. Freisleben-Teutscher (FH St. Pölten)

Das Inverted Classroom Modell (ICM) hat den „Shift from teaching to learning“ als Ausgangspunkt bzw. kann zu diesem Wandel wesentliche Beiträge liefern. Dafür unverzichtbar ist eine hochschulstrategische Verankerung die umfassende Weiterbildung und Unterstützung von Lehrenden beinhaltet.

Design Based Research ist zum einen ein Forschungsansatz, der die wichtige kontinuierliche Weiterentwicklung von ICM unterstützt – wobei dies vor allem dann gilt, wenn auch dieser Forschungsprozess mit allen Aspekten Teil der Hochschulstrategie ist. Weiter können Denkansätze und Werkzeuge aus dem Design Based Research (DBR) Lehrende bei der individuellen Weiterentwicklung von Didaktik unterstützen. Vorgestellt werden Methoden und Ergebnisse aus einem laufenden DBR-Prozess an der FH St. Pölten. Teilnehmende arbeiten dann mit diesen Methoden, suchen und definieren strukturelle sowie individuelle Umsetzungswege an ihrer jeweiligen Institution.

WS E2: Workshop „Der eigenen Lehr-Haltung auf die Spur kommen – ein fächerübergreifendes, multiperspektivisches Workshop-Konzept“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 103 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Jörn Schnieder (Universität Lübeck)

Detlev Friedewold (Curriculum Hamburg)

Torsten Nicolaisen (Context Kiel)

Wir stellen ein Workshop-Konzept vor, mit dem Lehrende zur Reflexion und professionellen (Weiter-) Entwicklung ihrer eigenen pädagogischen Haltung, d.h. ihrer (mehr oder weniger bewussten) subjektiven Theorien, ethischen Postulate, Handlungsintentionen und -ziele der eigenen alltäglichen Lehre eingeladen und angeleitet werden können.

Als Pointe des Konzepts werden argumentationstheoretisch-ethische Methoden in Verbindung mit psychologischen Methoden der Affektregulation als Verstehensfolien zur Interpretation und Analyse kognitiver und emotionaler Erlebnis-inhalte vermittelt.

Die Arbeit mit diesen Methoden wird im Rahmen geleiteter Selbsterfahrung begleitet und in ihren kommunikationspsychologischen Hintergründen vertiefend beleuchtet.

Der Workshop wird von zwei personenzentrierten Beratern (GwG) geleitet. Neben kurzen Theorieinputs soll die praktische Erprobung und Diskussion der Materialien einen wesentlichen Teil des Workshops ausmachen.

WS E3: Workshop „Erfolgsfaktoren eines partizipativen Ansatzes einer Studiengangsrevision am Beispiel AGROfutur“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 204 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Eva Buff Keller, Achim Walter (ETH Zürich)

Im Workshop stellen wir vor, wie ein partizipativ angelegter, mehrjähriger Reformprozess, basierend auf dem Einbezug aller wichtigen Stakeholdergruppen, erfolgreich gestaltet werden kann. Von zentraler Bedeutung war eine sich ergänzende und respektvolle Zusammenarbeit der in der verantwortlichen Kernprojektgruppe involvierten Personen in ihren jeweiligen Rollen (Studiendirektor, Studienkoordinatorin, Hochschuldidaktikerin) sowie der engagierte Einsatz vieler Dozierenden und Studierenden. Gemeinsam wollen wir generalisierbare Faktoren des Gelingens für Studiengangrevisionsprozesse erarbeiten, welche sich durch eine Kultur des Ermöglichens und eine optimale Zusammenarbeit zwischen den hochschulinternen und externen Akteursgruppen und Hochschuldidaktik auszeichnen und damit einen wichtigen Beitrag zur Hochschulentwicklung leisten können.

WS E4: Workshop „Welche Themen wollen wir in den nächsten Jahren entwickeln, hüten, gestalten? – Ein Workshop für Berufserfahrene auf festen Stellen“

Themenfeld: Kultur des Ermöglichens

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 206 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Jochen Spielmann (TU Braunschweig)

Angela Sommer (Universität Hamburg)

Die beiden Fragestellungen der dghd Jahrestagung zur Verantwortung für die Hochschulentwicklung und zur Gestaltung von Werten als Teil des gelebten Hochschulprofils erfordern Entwicklungsprozesse für die ein langer Atem und personelle Kontinuität wichtig sind. Daher richtet sich dieser Workshop an Kolleg*innen auf festen Stellen, die die Entwicklung ihrer Hochschule über einen längeren Zeitraum begleiten. Welche Verantwortung wollen und können wir übernehmen? Welche Werte sind uns dabei wichtig? Welche Rollen wollen wir in diesen Prozessen spielen? Wie können wir einerseits Verlässlichkeit gegenüber der Institution und jüngeren Kolleginnen und Kollegen auf zeitlich befristeten Stellen und andererseits Entwicklung und Innovation gestalten? Wie können wir uns gegenseitig, hochschulübergreifend, unterstützen, begleiten und reflektieren?

WS E5: Workshop „Ein multi-leven Ansatz zur Förderung einer interdisziplinären (Lehr-)Kultur“*Themenfeld: Kultur des Ermöglichs*

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 121 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Mirjam Braßler (Universität Hamburg)

In der Literatur zu Interdisziplinarität werden diverse Hindernisse interdisziplinärer Zusammenarbeit diskutiert. Auf organisationale Ebene sind die größten Hemmnisse monodisziplinär organisierte Strukturen. Auf der Team Ebene erleben Lehrende im interdisziplinären Team Teaching diverse Konflikte aufgrund von Kommunikationsproblemen, unterschiedlichen Arbeitsweisen, Kulturen und Vorstellungen von „guter“ Lehre. Auf der individuellen Ebene sind zu hohe und unrealistische Erwartungen, und individuelle Stereotype gegenüber Disziplinen besonders hinderlich.

Im Workshop werden Lösungsansätze zu allen Ebenen behandelt, so dass die Teilnehmer*innen Erkenntnisse und Strategien für sich, für ihre zukünftigen Lehrveranstaltungsplanungen und für ihre jeweilige Hochschule mitnehmen können.

WS E6: Workshop „Hochschuldidaktik, Curriculumentwicklung und Studiengangdesign“*Themenfeld: Kultur des Ermöglichs*

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 209 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Andreas Fritsch (Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald)**Susanne Lippold (Ruhr-Universität Bochum)**

Mit dem Workshop soll der Bedarf an hochschuldidaktisch fundierter Information für Studiengangleitungen und die mit Curriculumentwicklung und Studiengangdesign befassten Akteur*innen adressiert werden. Ziel ist es, bei den an den jeweiligen Hochschulen zu findenden lokalen Lösungen hochschuldidaktische Aspekte neben formalen Vorgaben zu berücksichtigen. In einem Impulsreferat werden die bei der Curriculumentwicklung immanenten, impliziten und expliziten Werte und deren Ausdruck in Studiengangskonzepten skizziert wie Bildungsauftrag, Wahlfreiheit, Mobilität, Einheit von Forschung und Lehre, Rechtssicherheit, Anwendung hochschuldidaktischer Theorien. Daran anschließend sollen Indikatoren zur Bewertung hochschuldidaktischer Qualität in Studiengangdokumenten vorgestellt und anhand von Fallbeispielen diskutiert werden. Das didaktische Format des Workshops umfasst Kennenlernen – Impulsreferat – nach Leitfragen differenzierte Kleingruppenarbeit – Zusammentragen und Dokumentation der Ergebnisse.

WS E7: Workshop „Forschen und Lehren im Spannungsfeld der Third Mission an Hochschulen“*Themenfeld: Kultur des Ermöglichs*

Zeit: 11.00 – 12.30

Ort: Raum 109 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Karsten Altschmidt, Jörg Miller (Universität Duisburg-Essen)

Der Workshop stellt Service Learning und Community Based Research-Ansätze anhand ausgewählter Beispiele vor und diskutiert die Wechselwirkungen von Lehr-Lernsettings und Hochschulstrategie vor dem Hintergrund der langjährigen Erfahrungen des CCP-Zentrums UNIAKTIV an der Universität Duisburg-Essen. Ein zentrales Element des Workshops wird die Arbeit mit dem Kartendeck „Service Learning an Hochschulen“ sein, das Expertenwissen zum Thema aus den Perspektiven Umsetzung in der Lehre, curriculare Implementierung an der Hochschule, Aktive Gestaltung von Kooperationen mit externen Partner*innen und strategische Hochschulöffnung vermittelt.

Workshops F (12.45 – 14.15)**WS F1: Workshop „Partners in Teaching and Learning“***Themenfeld: Qualität*

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 121 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Kathrin Gläser, Ann-Kathrin Lange, Anika Fricke (Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften)

Unter „Partners in Learning and Teaching“ verstehen wir die Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Studierenden bei der Gestaltung des Lehr-/Lernprozesses. Wichtige Kernaspekte sind dabei Respekt, Verantwortung und Gegenseitigkeit der Beteiligten. Das daraus resultierende Konzept sorgt dafür, dass Lehrende und Studierende gleichermaßen eingebunden sind und am Prozess teilhaben. Dies lässt sich in vielerlei Ausprägungen umsetzen.

Im Workshop erarbeiten wir mögliche Umsetzungen und konstruieren Ideen, wie Studierende Einfluss auf den Lehr-/Lernprozess nehmen können und wie man ein Lehrkonzept entwickelt, das auf Partnerschaftlichkeit beruht. Des Weiteren berichten wir von unseren Erfahrungen sowie reflektieren unsere Arbeit als Hochschuldidaktiker*innen und unsere Rolle in diesem Prozess.

WS F2: Workshop „Plagiat? Nein danke! – Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis durch gute Lehre: Ein hochschuldidaktisches Fortbildungsangebot zur Kompetenzbildung“*Themenfeld: Qualität*

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 201 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Stefanie Pohle (Universität Bonn)**Ansgar Schäfer (Universität Konstanz)**

Die Bedeutung wissenschaftlich integren Arbeitens für das Funktionieren des Wissenschaftssystems ist unumstritten. Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis gibt es inzwischen an fast allen Hochschulen, aber konkrete Handlungsempfehlungen, wie Lehrende wissenschaftliches Fehlverhalten unter Studierenden verhindern können, sind Mangelware. Plagiate sind wohl das prominenteste Beispiel. Auf Seiten der Lehrenden herrschen Unsicherheiten und Frustration über „schlechte“ studentische Texte und auf Seiten der Studierenden Ängste vor Anschuldigungen vor.

Im Workshop wollen wir folgenden Fragen nachgehen: Wie kann sich Hochschule im Sinne der geforderten guten wissenschaftlichen Praxis weiterentwickeln? Wie kann eine Diskussion über akad. Werte angestoßen werden? Wie können Programme zur plagiatspräventiven Lehre Eingang in Curricula finden? Unser Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen ist eine Fortbildungsveranstaltung zur Plagiatsprävention, aus der wir Beispielübungen mit Ihnen durchführen und diskutieren möchten.

WS F3: Workshop „E-Learning in Hochschuldidaktischen Zertifikaten – Wie sieht eine sinnvolle Integration von E-Learning Inhalten im Zertifikatsprogramm aus?“*Themenfeld: Qualität*

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 205 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Iris Neiske (Universität Paderborn)**Nicole Engelhardt (Fernuniversität Hagen)****Gisela Prey (Hochschule München)**

Der Wissenschaftsrat (S. 65 ff.) hat schon 2008 erkannt, dass die Hochschulen nicht nur mehr, sondern auch besser qualifiziertes Lehrpersonal benötigen und das es dafür umfassende Qualifizierungsangebote geben muss. Viele Hochschulen bieten aktuell eine hochschuldidaktische Qualifizierung in Form von Zertifikatskursen. Die Kompetenzentwicklung im Bereich digitaler Lehre ist in diesen Zertifikaten meist nur rudimentär abgedeckt. Daher existieren aktuell oft neben dem hochschuldidaktischen Zertifikat sog. E-Learning Zertifikate oder werden, wie in Nordrhein-Westfalen, neu eingeführt.

Hier stellt sich die Frage der Sinnhaftigkeit dieser parallelen Strukturen. Bei der dghd 2016 wurden anhand von Beispielen Konzepte diskutiert. Es herrschte Übereinstimmung darin, dass Lehre mit digitalen Medien integraler Bestandteil der hochschuldidaktischen Qualifizierung sein muss. Daher wird in dem Workshop diskutiert, wie eine Integration erreicht werden kann.

WS F4: Workshop „Zwischen Leitbild und Zivilcourage – Gemeinsames Nachdenken über den Umgang mit rassistischen, menschenverachtenden und diskriminierenden Äußerungen“*Themenfeld: Qualität*

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 109 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Angela Sommer, Gunda Mohr (Universität Hamburg)

„Respekt“, „Toleranz“, „keine Benachteiligung aufgrund des Geschlechts, der Religion, Herkunft, Weltanschauung etc.“ – diese Werte sind in hochschulischen Leitbildern verankert. Gleichzeitig finden wir uns als Lehrende gelegentlich rassistischen, diskriminierenden oder menschenverachtenden Äußerungen gegenüber, auf die es stimmig zu reagieren gilt. Wir möchten in diesem Workshop gemeinsam darüber nachdenken, wie unsere Er widerungen auf solche Äußerungen stimmig gestaltet werden können und damit uns persönlich und der Situation entsprechen. Darüber hinaus wollen wir diskutieren, welche Erwartungen an die Instanzen zwischen „Leitbild“ und Seminarraum zu richten sind und worin der Beitrag der verschiedenen Gremien und Ausschüsse bestehen kann, um eine weltoffene und demokratische Lehre in einer ebensolchen Hochschule zu gestalten.

Freitag, 10.03.2017

Workshops

WS F5: Workshop „Entwicklung und Reflexion eines Leitbilds für die (eigene) Hochschuldidaktik“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 103 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Eva Kleß, Anne-Katrin Pietra (Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

„Hochschulentwicklung – Hochschuldidaktik zwischen Profilbildung und Wertefragen“: Muss sich die Hochschuldidaktik also entscheiden, ob sie sich entweder mit Profilbildung oder mit Wertefragen befasst? Kann nicht beides gelingen, oder sollte es nicht sogar? Ein Leitbild, verstanden als eine Möglichkeit Orientierung und Identifikation nach Innen und nach Außen und mit einem allgemein gültigen Verhaltens- und Handlungsrahmen, würde sowohl der Profilbildung dienen, als auch die Wertefrage aufgreifen. Auf diesem Verständnis aufbauend bieten wir in diesem Workshop die Möglichkeit unter der Perspektive „Entwicklung und Reflexion eines Leitbildes“ in diese Richtung zu denken. Nach einem kurzen Input haben Sie entsprechend dem Bedarf der Gruppe, entweder die Möglichkeit mit Kollegen einen systematischen Blick auf Ihr eigenes, bereits bestehendes bzw. sich in Entwicklung befindendes Leitbild zu werfen oder eine grundsätzliche Diskussion über Inhalte eines Leitbildes zu führen.

WS F6: „Kompetenzorientiertes Assessment unterstützt mit Game Based Learning“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 204 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Christian F. Freisleben-Teutscher, Wolfgang Gruber (FH St. Pölten)

Mit der stärkeren Implementierung von Game Based Learning im Hochschulbereich stellt sich auch die Frage, welche Anwendungen bei Assessment denkbar sind.

Eine wichtige Frage ist, wie mit dem so wichtigen anarchischen und ungezwungenen Zugang zum Spiel und zum Spielen umgegangen werden kann. Auftreten könnten Ängste zu versagen oder Befürchtungen einer Kontrolle, weiter kann ein ständiges Erreichen von niedrigen Punkten oder ein Scheitern an Aufgaben zu Resignation führen.

Andererseits ist ein Aspekt von Spielmechanik, sich mit Leistungen anderer Spielenden zu vergleichen, mit Spielenden zu kooperieren, um „besser“ als andere Teams zu sein.

Im Workshop wird es Raum geben, um Erfahrungen sowie Methoden zu Assessment von/mit der Hilfe von Game Based Learning auszutauschen. Ein Kernstück ist zudem selbst spielerische Methoden zum Assessment auszutesten und daraus gemeinsam Erkenntnisse zum Thema zu gewinnen. Ein wichtiger Aspekt sind dabei Rahmenbedingungen auf der Ebene der Hochschulstrategie.

WS F7: Workshop „Gestaltungsparameter für eine gelebte Evaluierungskultur – Mit studentischem Feedback zur Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre?“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 206 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Daniela Wagner, Marion Göttinger (Universität für Musik und darstellende Kunst Graz)

Wie können die universitären Rahmenbedingungen gestaltet werden, dass die – als Basis für eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre verstandene – Reflexionsbereitschaft der Universitätsangehörigen gefördert wird? Ausgehend von internationalen Entwicklungen, nationalen und regionalen Bestrebungen sowie institutionellen Gestaltungsressentiments, getragen durch die Partizipation aller hochschulinternen Akteursgruppen und umgesetzt anhand eines lehrenden- und studierendenorientierten Kompetenzmodells wurde ein einzigartiges Evaluierungskonzept gestaltet. Nach einer kritisch-reflexiven Fallarbeit wird gemeinsam die noch offene Frage beantwortet, wie Lehrende, Studierende und die Universität dabei unterstützt werden können, um aus dem studentischen Feedback Beiträge zur Qualitätsentwicklung in Lehre, Studium und Hochschuldidaktik zu generieren.

WS F8: Workshop „Modul- und Curriculumentwicklung mit Hilfe von (E-)Portfolioarbeit“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 209 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Juliane Hörschelmann, Laura Kaden, Julia Henschler (Hochschuldidaktisches Zentrum Sachsen)

Werden Lernportfolios in der Lehre eingesetzt, besteht die Möglichkeit formative Bewertungsprozesse geltend zu machen. Individuelles und eigenverantwortliches Lernen werden gestärkt. Die Überprüfung der Lernziele kann aber nicht nur für die Bewertung der Studierenden eingesetzt werden, sondern institutsseitig auch für die Modul- und Curriculumentwicklung. Nur Lernende selbst können beschreiben, wie sich die Lehre auf ihr Lernen auswirkt, welche Fragen, Prozesse und Lerngewinne sich einstellen. Der Workshop widmet sich der Portfolioarbeit im Zertifikatsprogramm des Hochschuldidaktischen Zentrums Sachsen (HDS). Es soll vorgestellt werden, wie das sächsische Zertifikatsprogramm zeitgemäß und teilnehmendenorientiert weiterentwickelt wird. Hierfür werden ausgewählte Elemente der Portfolioarbeit beleuchtet; es soll diskutiert werden, wie die Curriculumentwicklung mit Hilfe der Portfolioarbeit lernendenzentriert und systematisch vorangebracht werden kann.

WS F9: Workshop „Curriculumentwicklung zwischen Kompetenzbegriffen und Bildungswerten“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 122 (CL 1, Gebäudeteil A, 1. OG)

Birgit Szczyrba, Ute Barbara Schilly (TH Köln)

Hochschulen verorten sich im Koordinatennetz der Variablen Bildungspolitik, Hochschulleitung, Hochschul- und Fachkultur, gesellschaftlicher Stakeholder sowie der Studierendenschaft. Häufig werden Leitbilder guter Lehre formuliert, die Orientierung und Entwicklungsperspektiven bieten sollen. Oft aber bleiben sie isoliert als „Textinsel“ stehen und werden nicht oder nicht konsequent von der Hochschulgemeinschaft umgesetzt. Ganz eigene und diverse Leitbilder und Lehrkonzepte existieren und werden praktisch gelebt.

Welche Bildungswerte sich mit Kompetenzbegriffen verbinden, wird im Workshop herausgearbeitet und mit Blick auf praktizierte Lehre übersetzt. Hierzu setzen wir an den Diskursen und Fallbeispielen der Teilnehmer*innen an. Ziel des Workshops ist, mit Teilnehmer*innen in einem Parcours der Kompetenzbegriffe (Schaper 2012) zu diskutieren, ob und wie Konvergenz bzw. Divergenz zwischen Leitbild und Lehre in eine leitbildorientierte Curriculumentwicklung münden kann.

WS F10: Workshop „Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen als studienäquivalente Leistungen“

Themenfeld: Qualität

Zeit: 12.45 – 14.15

Ort: Raum 26 (CL 1, Gebäudeteil A, EG)

Christiane Metzger, Jens Langholz (Fachhochschule Kiel) Tobias Seidl (Hochschule der Medien Stuttgart)

Ulrich Schmitt, Rolf Erhardt (Hochschule Aalen)

Die Anrechnung von berufspraktisch erworbenen Kompetenzen als studienäquivalente Leistungen trägt der Idee des lebenslangen Lernens Rechnung und zielt ab auf eine Flexibilisierung und Durchlässigkeit im Bildungswesen. Während entsprechende Verfahren im Bereich des Fachwissens vergleichsweise einfach zu realisieren sind, steigt die Komplexität für Anerkennungsverfahren im Bereich der fachlichen sowie der überfachlichen Kompetenzen, da hier kein kanonisiertes Wissen überprüft werden kann. Zudem liegen bei berufspraktisch erworbenen Kompetenzen häufig keine Qualifikationsnachweise vor, aus denen Kompetenzen zu entnehmen wären und die für den Äquivalenzabgleich herangezogen werden könnten.

Im Workshop werden zwei Verfahren vorgestellt, die den Anrechnungsprozess regulieren bzw. unterstützen.

Ziel des Workshops ist es, die Verfahren vor dem Erfahrungshintergrund der Workshop-Teilnehmenden zu reflektieren und Vor- und Nachteile sowie alternative Möglichkeiten zu diskutieren.

Freitag, 10.03.2017

Diskurswerkstätten

Diskurswerkstätten C

DKW C1: Diskurswerkstatt „Begegnungsräume im Kontext Hochschulstudium – Potentiale der Horizonterweiterung für Studierende (und Lehrende)“

Themenfeld: Vielfalt

Zeit: 11.00 – 14.00

Ort: Raum 228 (CL 1, Gebäudeteil B, 2. OG) **Nicht barrierefrei**

Chair: Angelika Thielsch (Georg-August-Universität Göttingen)

Bildung, so Koller (2012:9), kann verstanden werden als Erfahrungsprozess, aus dem ein Mensch verändert hervorgeht; verändert in Bezug auf sein Verständnis von sich selbst (in der Welt). Ziel einer Bildungsinstitution wie der Hochschule sollte somit nicht nur sein, den Zugang zu Wissen über (das Arbeiten in) einer Disziplin zu ermöglichen, sondern darüber hinaus Horizonte und Perspektiven zu erweitern. Durch Begegnung mit anderen Personen, Kontexten und Erkenntnissen kann dies ermöglicht werden. Obgleich das Lernen und Lehren an einer Hochschule durchzogen ist von unterschiedlichen Beziehungsebenen, wird diese Institution als „in hohem Maße begegnungsfern“ beschrieben (Wildt 2000:64ff.; zitiert in Reis & Szczyrba 2010:282). Darüber hinaus behindern die Asymmetrie in der Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden sowie der Leistungsdruck und die sich damit verstärkende Konkurrenz zwischen Studierenden eine lernförderliche Begegnung der Haupttagierenden im Lehr-/Lernkontext einer Hochschule. Es stellt sich somit die Frage, wodurch und in welchen strukturellen Feldern Gelegenheiten geschaffen werden können, um derlei horizonterweiternde Begegnungen dennoch zu ermöglichen.

An der Universität werden in letzten Jahren verstärkt neue Lehr- und Lernkontexte gestaltet, die ebensolche Räume der Begegnung entstehen lassen. Drei strukturelle Felder, in denen dies realisiert wird, werden anhand aktueller Beispiele in der Diskurswerkstatt vorgestellt. Der Fokus wird in erster Linie auf die Kompetenzentwicklung der Studierenden gelegt. Ergänzend dazu soll diskutiert werden, inwiefern die vorgestellten Beispiele ebenso die Lehrkompetenzentwicklung der Lehrenden unterstützen. Übergeordnetes Ziel ist, die Teilnehmenden für die Relevanz von Begegnungsräume im Hochschulkontext zu sensibilisieren und Potentiale aufzuzeigen, die derlei Räume hinsichtlich einer Horizonterweiterung für alle im Lehr-/Lernprozess beteiligten Personen haben können.

Feld A: Praxisnähe und Anwendung außerhalb des Seminarraumes

Lea Brandt (Georg-August-Universität Göttingen)

Die Relevanz eines Themas zu kennen, ist – so haben Erkenntnisse im Bereich Lernmotivation (insb. Deci & Ryan 1993) gezeigt – für eine lernförderliche Atmosphäre in Lehrveranstaltungen zentral. Wird zudem die Möglichkeit gegeben, in der Praxis in direkte Begegnung mit dem Lerngegenstand zu kommen, kann dies nicht nur die Motivation von Studierenden fördern,

sondern zudem deren Kompetenzentwicklung unterstützen. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis, von abstraktem Wissen und konkreter Erfahrung, wird in der Universität (zunehmend) durch unterschiedliche Lehrformate und Lernarrangements unterstützt (von Service Learning-Projekten zu studentischen Feldforschungsaufgaben bis hin zur Stärkung informeller Lernsettings). Dieser Beitrag stellt die verschiedenen Formate und ihre Potenziale zur Förderung einer Begegnung des Lerninhalts in der Praxis vor. Weiterhin werden erste Überlegungen für eine Systematisierung solcher Formate zur Diskussion gestellt.

Feld B: Erweiterung der Lehrinhalte

Tanja Reiffenrath (Georg-August-Universität Göttingen)

Als Teil der „Internationalisation at Home“ fördert das Projekt „Internationalisierung der Curricula“ an der Universität seit Herbst 2015 den Erwerb transkultureller Kompetenzen und internationalen Wissens unabhängig von einem Auslandsaufenthalt. Das Projekt begleitet Lehrende bei der „Integration einer internationalen und interkulturellen Dimension sowie einer globalen Perspektive in die Inhalte der Curricula, die Lernziele, Lehr- und Lernprozesse und die Betreuungsstrukturen“ (Leask 2015). Begegnungen sind daher auf vielfältige Weise mit der Lehre verwoben und fordern Studierende wie auch Lehrende heraus, sei es in der grenzüberschreitenden Begegnung mithilfe digitaler Lehre, bei der Aushandlung (kultureller) Wahrnehmung im Seminarraum, oder in der Begegnung mit dem „Anderen“, wenn neue Inhalte, Texte oder Perspektiven in die Lehre integriert werden und Studierende mit dem vermeintlich „Fremden“ konfrontiert werden.

Feld C: Vielfältige Lehr(enden)perspektiven

Angelika Thielsch (Georg-August-Universität Göttingen)

An der Universität gibt es zwei Team Teaching-Programme, die als Teil der hochschuldidaktischen Qualifizierung von Lehrenden genutzt werden können. Zentrales Element dieser Programme ist, dass neue Lehrende ihre ersten Lehrerfahrungen im Kontext Wissenschaft nicht alleine, sondern gemeinsam (i.d.R. mit einer in der Lehre erfahrenen Person) machen. Neben dem Potenzial, durch derlei Programme die Lehrkompetenzentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu unterstützen, ermöglichen die von Teaching Teams durchgeführten Seminare den Studierenden, einer gelebter wissenschaftliche Diskussion zu begegnen und sich verschiedenen, mitunter kontroversen Perspektiven auf einen Sachverhalt gegenüber wiederzufinden. Realisiert im gemeinsamen Lehren des Teaching Teams können Studierende somit innerhalb einer Lehrveranstaltung der Bedeutung kritischer Reflexion in einer Disziplin begegnen und in der Folge die Sozialisation in den Kontext Wissenschaft als Ganzes gefördert werden.

DKW C2: Diskurswerkstatt „Strategien in der Hochschuldidaktik“

Themenfeld: Vielfalt

Zeit: 11.00 – 14.00

Ort: Raum 284 (CL 1, Gebäudeteil C 2. OG)

Chair: Dorothea Ellinger (Leuphana Universität Lüneburg)

Die Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre als auch die darauf bezogenen Angebote der Hochschuldidaktik berühren häufig ganz unterschiedliche Akteure und Prozesse in verschiedenen Arbeits- und Organisationseinheiten und finden auf unterschiedlichen Handlungsebenen statt (Egger, 2016). Hochschuldidaktische Einrichtungen und Projekte stehen deshalb vor der Herausforderung, ihre Arbeit im Kontext der Organisation Hochschule strategisch zu positionieren, um gemeinsam mit den Lehrenden nachhaltige Verbesserungen der Lehre erreichen zu können und zugleich auch ihre strukturelle Wirksamkeit sichtbar zu machen. Diese Diskurswerkstatt greift die Tagungsleitfrage auf „Wie kooperiert die Hochschuldidaktik mit hochschulinternen und -externen Akteursgruppen und in welchem Selbstverständnis tut sie das?“ Sie bietet einen Rahmen für hochschuldidaktische Praktiker*innen und andere Interessierte, um die eigenen Handlungsräume, Kooperationspartner und Strategien zur nachhaltigen Entwicklung der Lehre zu reflektieren und miteinander zu diskutieren. Dabei liegt auch die These zugrunde, dass Hochschuldidaktiker*innen nicht nur wichtige Beiträge zur Lehre sondern auch zur akademischen Personal- und Organisationsentwicklung liefern. Die Diskussion wird durch Beiträge strukturiert, die sich auf drei Perspektiven der Strategiebildung und Organisationsentwicklung konzentrieren: Ziele, Beziehungen und Strukturen (Lauer, 2014).

Die Diskurswerkstatt wird gemeinsam von fünf hochschuldidaktischen Einrichtungen gestaltet, die strukturell unterschiedlich in der Hochschullandschaft verankert sind und sich auf je eigene Weise den Aufgaben nachhaltiger hochschuldidaktischer Arbeit stellen. Dabei werden aufbauend auf den Diskussionssträngen und den Ergebnissen des gemeinsamen Disqspaces von der dghd-Tagung 2016 erfolgreiche Bausteine der Strategiebildung herausgearbeitet und im Sinne des Transfers geteilt.

Entwicklung eines hochschuldidaktischen Aufgaben- und Rollenverständnisses für nachhaltige Wirksamkeit

Anke Timmann, Dorothea Ellinger (Leuphana Universität Lüneburg)

Meike Vogel, Andrea Frank (Universität Bielefeld)

Vor dem Hintergrund vielfältiger Aufgabenfelder und den Erwartungen unterschiedlicher Akteure innerhalb der Hochschule ist die Entwicklung und Schärfung eines Selbstverständnisses wichtig, das die eigene Arbeit wirkungsvoll unterstützt und Ergebnisse sichtbar macht. Wir möchten Sie einladen, Ihr Selbstverständnis gemeinsam mit uns zu reflektieren. Entlang folgender Fragen wollen wir mit Ihnen diskutieren: Wie fügt sich Ihre hochschuldidaktische Einrichtung im Spannungsfeld von Rahmenvorgaben und Selbstorganisation in die Hochschule ein? Welches Aufgaben- und Rollenverständnis leitet Ihre Arbeit? Welche Rollen werden gleichzeitig von anderen Akteuren übernommen und wo ergeben sich ggf. Überschneidungen? Welche Erwartungen werden von außen an Ihre hochschuldidaktische Einrichtung herangetragen?

Wie lassen sich eigene Handlungsräume und Kooperationsmöglichkeiten gestalten? Welche Strategien verfolgen Sie, diese in die Gesamtentwicklung Ihrer Hochschule einzubringen?

Strukturell wirksame Implementierung von hochschuldidaktischen Angeboten

Judit Tuschak, Andreas Fleischmann (TU München)

Anhand dem Gedankenexperiment „Was wäre, wenn der Besuch von hochschuldidaktischen Weiterbildungen für alle Lehrenden einer Hochschule verpflichtend ist?“ werden wir verschiedene Aspekte von Selbstverständnis, Positionierung und Kommunikation der Hochschuldidaktik innerhalb einer Hochschule diskutieren. Wie ließe sich solch eine Maßnahme begründen? Wie ließe sie sich finanzieren? Mit welchem Akteur*innen müsste diese Maßnahme abgestimmt werden, mit welchen würde sich die Zusammenarbeit dadurch vereinfachen, mit welchen erschweren? Was für Auswirkungen hätte diese Entscheidung – auf die Kurse, auf die Wahrnehmung der Hochschuldidaktik, auf den Stellenwert der Lehre, auf die Stellung der Hochschuldidaktik? Ließe sich solch ein Zwang überhaupt mit dem Selbstverständnis der Hochschuldidaktik vereinbaren? Wie kann dieses Vorgehen zu anderen Maßnahmen zur strukturell wirksamen Implementierung von hochschuldidaktischen Angeboten in Relation gesetzt werden?

Systematische Vernetzung und Kooperation mit Akteuren der Qualitätsentwicklung der Lehre

Silke Bock (Technische Hochschule Mittelhessen)

Kristine Baldauf-Bergmann, Christin Schramm (Netzwerk Studienqualität Brandenburg)

Hochschuldidaktische Zentren haben besondere Rahmenbedingungen bei der Unterstützung von Lehrentwicklungen, die sie bei der Zusammenarbeit hinsichtlich der Zielbildung, der Kommunikation und Umsetzung von Angeboten systematisch beachten müssen. Die Zusammenarbeit kann durch die Vielfalt der beteiligten Partner*innen in ihrer Komplexität überfordern und effizientes Wirken zum Spagat machen. Vor dem Hintergrund der Strategien der beteiligten Einrichtungen werden folgende Fragen bearbeitet: „In welchen Strukturen, mit welchen Schnittstellen und Partner*innen trägt die Hochschuldidaktik vor Ort am effektivsten zur Weiterentwicklung der Lehre bei?“ sowie „Wie lassen sich über die verschiedenen Perspektiven gemeinsame, systematische und effiziente Strukturen nachhaltig entwickeln?“. Der Blick über die eigene Hochschule hinaus soll Ansätze für wechselseitigen Transfer und Synergien eröffnen und interessante Chancen des hochschuldidaktischen Handelns aufzeigen

Freitag, 10.03.2017

Diskurswerkstätten

DKW C3: Diskurswerkstatt „Studierende publizieren – über ihre Forschung Methoden und Instrumente zwischen forschendem Lernen und Undergraduate Research Journals“

Themenfeld: Vielfalt

Zeit: 11.00 – 14.00

Ort: Raum 154 (CL 1, Gebäudeteil B, 1. OG)

Chair: **Sandra Hofhues (Universität zu Köln)**

War es um das forschende Lernen in den 1980er und 1990er Jahre still geworden, stehen diverse Formate oder „Spielarten“ (Reinmann, 2015) seit den hochschul-/bildungspolitischen Reformen von Bologna in den 2000er-Jahren wieder auf der Agenda. Mit dem forschenden Lernen wird seither (wieder) die Annahme verbunden, dass es sich gut eigne, Studierende in der Wissenschaft zu sozialisieren und zu akademisch konturierten Kompetenzentwicklungsprozessen beizutragen. Überspitzt geht es beim forschenden Lernen also darum, Wissenschaft und insbesondere Forschung selbst zu betreiben. Diskurse verstehen forschendes Lernen inzwischen breiter, als der „Königsweg“ (z.B. Huber, 2009) adressiert, da Studierende durchaus in der Lage sind, auch Teile des Forschungsprozesses zu durchlaufen. Zwei Aspekte haben aber alle Diskurs gemein: Sie fordern von den Studierenden (und Lehrenden) ein, sich im Kontext akademischen Lehrens und Lernen eigene Gedanken zu machen; auch gehen sie davon aus, dass forschendes Lernen „zu Ende“ gedacht werden muss (Hofhues & Mallwitz, 2016). Gerade die Ergebnisse forschenden Lernens sollten für Dritte (z.B. die wissenschaftliche Gemeinschaft) zugänglich sein.

Die Diskurswerkstatt widmet sich solchen Veröffentlichungsmöglichkeiten für Studierende, die im anglo-amerikanischen Raum verbreitet, im deutschsprachigen Raum unterrepräsentiert sind. Welche Möglichkeiten bestehen für Studierende zu publizieren? Was sind gängige Methoden und Instrumente? Wie sind Undergraduate Research Journals (URJ) in diesem Kontext einzuordnen? In der Diskurswerkstatt sollen ausdrücklich Herangehensweisen zur Etablierung von Forschungsjournals für Studierende und von Studierenden vorgestellt und verglichen werden, um Stolpersteine und Erfolgsfaktoren bei Implementierung zu identifizieren. Konkret werden die Rolle der Stakeholder und ihre Motivation für die Initiierung eines URJ sowie Profile der URJ, Lizenzmodelle und die (benötigten) Ressourcen sowie strategische Prozesse betrachtet.

Studentisches Publizieren als blinder Fleck des forschenden Lernens?

Julian Dehne (Universität Potsdam)

Anna Heudorfer, Eileen Lübcke (Universität Hamburg)

Eine der Kernideen forschenden Lernens ist, dass Studierende den Forschungsprozess in seinen verschiedenen Phasen selbstständig (mit-)gestalten. Dieser Forschungsprozess umfasst auch die Ergebnisveröffentlichung. In der Wissenschaft ist dies die Phase, in der man über die Güte des Forschungsprozesses bspw. mittels Peer-Review-Verfahren entscheidet. Im Diskurs zum forschenden Lernen finden Darstellung und Publikation von Forschungsergebnissen allerdings noch wenig Berücksichtigung (vgl. Wildt, 2009). Im Rahmen des BMBF Projekts FideS haben wir 19 Projekte zum forschenden Lernen in der Studieneingangsphase untersucht und möchten diese Beispiele in die Diskussion einbringen. Wir bereiten insbesondere die verschiedenen Formate (Poster, Artikel, Studentische Konferenzen) auf und benennen Anerkennungsproblematiken studentischer Forschung. Darüber hinaus zeigen wir auf, warum die Studieneingangsphase von zentraler Bedeutung für das gesamte Lehr-Lernarrangement „forschendes Lernen“ ist.

Redaktionelle Arbeit in Undergraduate Research Journals

Sabrina Pensel (Universität Bielefeld)

Nicole Widmann, Johanna Springhorn (Zeppelin Universität Friedrichshafen)

Der erste Teilbeitrag zeigt zunächst aus studentischer Perspektive „hands on“ auf, wie sich ein Undergraduate Research Journal bzw. ein Studierendenmagazin konkret umsetzen lässt. Dazu werden die studentischen Journals „SOZusagen“ (Universität Bielefeld) und „Der Wilhelm“ (Zeppelin Universität Friedrichshafen) vorgestellt und miteinander verglichen. Im Fall der „SOZusagen“ handelt es sich um ein vorwiegend disziplinäres Studierendenmagazin, das zwar an der Fakultät für Soziologie angebunden, aber seit vielen Jahren studentisch verwaltet und redaktionell betreut wird. Der Fokus des Vortrags liegt daher auf den Herausforderungen, die die redaktionelle Arbeit und Akquise neuer Autor*innen und Redaktionsmitglieder unter studentischer Verantwortung mit sich bringen. In Bezug auf „Der Wilhelm“ geht es um die Neugründung eines Undergraduate Research Journals. Hierbei werden vor allem organisational bedingte Herausforderungen und kritische Stimmen thematisiert.

Lehrendenbefragung zu „Undergraduate Research“ (USA/CAN)

Jakob Stärker (Universität zu Köln)

Im zweiten Teil des Studierendenbeitrags wird ein Vergleich zum Stand von „Undergraduate Research“ in den anglo-amerikanischen Staaten gezogen. So sollen mögliche Defizite in der Umsetzung für studentische Forschung aufgedeckt und explizit bewältigt werden, damit studentisches Forschen und das Publizieren der Ergebnisse hierzulande möglich wird. Dieser Vergleich wird anhand von Interviews mit Mitarbeiter*innen, Dozent*innen und Professor*innen aus Kanada und der USA gezogen. Anschließend werden die Möglichkeiten einer Umsetzbarkeit im deutschen Universitätssystem geprüft, um so mögliche Innovationen für das studentische Forschen etablieren zu können.

„forsch!“

Birte Heidkamp (Hochschule Rhein-Waal)

„forsch! – Studentisches Online-Journal der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg“ ist ein seit 2013 bestehendes Online-Journal, welches in verschiedenen Textformaten Raum für studentische Veröffentlichungen bietet und seitdem drei Ausgaben veröffentlicht hat.

Konzeptionell liegt forsch! ein Top-down-orientiertes Journalkonzept zugrunde, das im Rahmen des Drittmittelprojektes FLIF implementiert wurde. Im Zuge der Implementierung bestand die Herausforderung, eine redaktionelle Infrastruktur aufzubauen sowie eine universitätsweite Öffentlichkeit für das studentische Online-Journal herzustellen. Gerade die Schaffung eines universitätsweiten Bewusstseins für das Journal stellt sich rückblickend als zentrale Aufgabe dar, welche bis heute die Arbeit an dem Journal prägt.

Initiative für ein NRW-weites Undergraduate Research Journal

Dirk Burdinski, Matthias Hochgürtel, Timo van Treeck (TH Köln)

Sandra Hofhues, Hendrik den Ouden (Universität zu Köln)

Aus einem Workshop zum Forschenden Lernen heraus haben Lehrende die Initiative für die Entwicklung eines Undergraduate Research Journals in NRW ergriffen. Gemeinsam mit weiteren Akteur*innen der Universität zu Köln (Hochschuldidaktik, Mediendidaktik, Studierende) sowie der TH Köln (Hochschuldidaktik sowie weitere Lehrenden) entwickelte sich hieraus ein Bottom-up-Prozess für studentisches Publizieren an den Kölner Hochschulen, der auch auf Leitungsebene positiv wahrgenommen wird. Mit dem Ansatz eines hochschul- und hochschultypenübergreifend angelegten Journal sollen insbesondere Forschungsansätze und -prozesse aus unterschiedlichen Disziplinen und Bereichen für eine breite, vor allem studentische Leserschaft verdeutlicht werden.

Vorgestellt werden aktuelle Überlegungen zu Zielgruppen, Beitragsformaten, Rollen im Redaktions- und Reviewprozess sowie Integrationsmöglichkeiten in Curricula und NRW-weite Kooperationspartner*innen.

DKW C4: Diskurswerkstatt „Schreiben und Publizieren über Hochschullehre – SoTL, SoAD und mehr“

Themenfeld: *Wissenschaftliche Relevanz*

Zeit: 11.00 – 14.00

Ort: Raum 210 (CL 1, Gebäudeteil A, 2. OG)

Chair: **Cornelia Kenneweg (Agentur für Lehrkultur)**

Mit dem Aufblühen der Hochschuldidaktik in den letzten Jahren ist auch die Zahl der lehrbezogenen Publikationen stark angestiegen. Neue Zeitschriften und Reihen entstehen, Qualifikationsarbeiten werden publiziert und Lehrende berichten öffentlich über Innovationen und Selbstbeforschung zum Beispiel in SoTL-Projekten. Auch Hochschuldidaktiker*innen blicken aus einer forschenden Perspektive auf ihre Praxis und untersuchen hochschuldidaktische Vorhaben in Begleitforschungsprojekten oder im Rahmen von Praxisreflexionen.

Die Intensivierung solcher Schreib- und Publikationsaktivitäten geht mit einer Ausdifferenzierung von Outlets, Publikationsformen und Textsorten einher.

Schreiben und Publizieren über Lehre und Hochschuldidaktik ermöglichen Austausch innerhalb und zwischen Communities, etwa indem Praxisperspektiven und theoretische Ansätze aufeinander bezogen werden oder der Diskurs der allgemeinen Hochschuldidaktik und Ergebnisse der Lehr-Lernforschung Eingang in fachbezogene Überlegungen finden. Dabei werden die Publikationsformen vielfältiger und sind auch in ihrem Anspruch und ihrer Qualität sehr unterschiedlich.

In der Diskurswerkstatt sollen Einblicke in diese sich wandelnde Schreib- und Publikationslandschaft hochschuldidaktischer Publikationspraktiken und -organe gegeben und Konsequenzen der Veränderungsprozesse für die hochschuldidaktische Community diskutiert werden.

- Wer schreibt wo und in welcher Form für wen?
- Welche Schreibformen und Publikationsmöglichkeiten gibt es?
- Was fehlt noch?
- Wie wird/sollte sich diese Publikationslandschaft weiter entwickeln?
- Wie kann die Qualität hochschuldidaktischer Publikationen gesichert werden?

Diese und weitere Fragen werden von den Einzelbeiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven adressiert, indem einzelne Publikationsorgane, Formen des Austausches oder Erwartungen an das Schreiben und Publizieren in den Blick genommen werden.

Das online-Journal „die hochschullehre“ – Ein Outlet für hochschuldidaktische Texte

Antonia Scholkmann, Miriam Barnat (Universität Hamburg)

Ivo van den Berk (Hochschule Emden/Leer)

Robert Kordts-Freudinger (Universität Paderborn)

Peter Salden (TU Hamburg)

Hochschuldidaktisches Schreiben benötigt adäquate Publikationsmöglichkeiten. Durch die Struktur hochschuldidaktischer Arbeit, welche sowohl in ihrer Praxis als auch in ihren Forschungszugängen quer zur gängigen disziplinären Strukturen liegt, fehlen in der nationalen und internationalen Publikationslandschaft jedoch geeignete Veröffentlichungsorgane. Hinzu kommt das Bedürfnis hochschuldidaktisch Publizierender, ihre Beiträge zeitnah und in leicht zugänglichen und verbreitbare Medien zur Verfügung zu stellen.

Das online-Journal die hochschullehre ist 2012 auf Initiative einer Gruppe von (Nachwuchs-)Hochschuldidaktiker*innen entstanden. Mit dem Anspruch der Verortung in der hochschuldidaktischen Community publiziert es sowohl Forschungs- als auch Praxisbeiträge sowie Beiträge zur Praxisforschung/Scholarship of Teaching and Learning. Seit 2016 wird „die hochschullehre“ zudem durch einen Förderverein getragen, welcher eine finanzielle Basis für die redaktionelle Arbeit sicherstellt.

Schreiben, veröffentlichen, lesen, handeln. Schreiben im Paderborner SoTL-Programm

Robert Kordts-Freudinger, Johanna Braukmann, Rebecca Schulte (Universität Paderborn)

Der Beitrag diskutiert die Bedeutung des Schreibens für das Paderborner Scholarship of Teaching and Learning (SoTL)-Modul. Das konkrete Ziel des Moduls ist ein zur Veröffentlichung vorgesehener Bericht über ein Lehrforschungsprojekt. Von Beginn des Moduls an erstellen die Teilnehmenden (bruchstückhafte) Textelemente, die im Verlauf ausgeweitet und überarbeitet werden. Regelmäßiges Feedback und Unterstützung erhalten sie von den anderen Teilnehmenden, ihren Mentor*innen sowie von den Hochschuldidaktiker*innen. Einer der bisher 25 erstellten Berichte (bisher 13 in „die hochschullehre“ veröffentlicht), wird exemplarisch im Hinblick auf das Schreiben analysiert. Er zeigt, dass Texte in SoTL auch Einblicke in den studentischen Lernprozess liefern. Schreiben ermöglicht die Kommunikation mit den anderen Beteiligten, Kritik und Feedback, und fördert somit die Entwicklung zu reflektierenden Praktikern. Der Beitrag schließt mit aktuellen, zu diskutierenden Ideen zur Weiterentwicklung des Moduls.

Publizieren als Qualitätsentwicklung in der Hochschuldidaktik? Die Sicht von Projektleitungen im Qualitätspakt Lehre auf „Scholarship of Academic Development“

Peter Salden (TU Hamburg)

Miriam Barnat, Nadine Stahlberg (Universität Hamburg)

Das Konzept des „Scholarship of Academic Development“ (SoAD) bezeichnet die Selbstbeforschung von Mitarbeiter*innen der Hochschuldidaktik bzw. -entwicklung zur Reflexion und Verbesserung ihrer Arbeit (Eggins/Macdonald 2003). Teil des Konzepts ist es, dass die Ergebnisse publiziert werden. Tatsächlich haben spätestens seit Beginn der Qualitätspakt Lehre-Förderung auch die praxisorientierten hochschuldidaktischen bzw. -entwickelnden Projekte eine sehr rege Publikationstätigkeit entwickelt. Was motiviert die Projekte dazu? Der Tagungsbeitrag stellt die Ergebnisse einer Befragung unter Projektleitungen aus Qualitätspakt-Projekten sowie hochschuldidaktischen Zentren vor. Im Mittelpunkt standen Fragen zum Stellenwert von Schreiben und Publizieren in den Projekten und zu den praktischen Konsequenzen, die sich für sie daraus ergeben. Die Ergebnisse bieten Einblick in die Rolle von schriftlichem Publizieren für das SoAD.

Erprobte Praxis dokumentieren – disseminieren mit p2t

Ivo van den Berk (Hochschule Emden/Leer)

Konstantin Schultes (Universität Hamburg)

Die Dokumentation der Praxis hat in der Hochschuldidaktik eine lange Tradition. Bis heute fehlen allerdings sowohl konsensual geteilte Qualitätsstandards sowie niedrighschwellige Formate und Tools zu ihrer systematischen Darstellung und Verbreitung. Dies erschwert Praktiker*innen zum einen die Dokumentation und Verbreitung ihrer eigenen Praxis, zum anderen aber besonders das Auffinden von für sie relevanten „good practices“ sowie die Einschätzung der Qualität und des Nutzens. Das offene Online-Tool P2T (<http://p2t.userblogs.uni-hamburg.de/>) versucht diese Lücke zu schließen, indem es ein um hochschuldidaktische Strukturmodi und Items erweitertes standardisiertes Format (vgl. Musteransatz von Alexander 1979) für die Erfassung von erprobter Praxis nutzt. Die Erstellung eines Zukunftskonzepts für das P2T, die Weiterentwicklung der Standards sowie der Einsatz als Reflexionsinstrument in hochschuldidaktischen Formaten (gemeinsames Schreiben von Patterns) sollen zur Diskussion gestellt werden.

Hochschuldidaktik im Dialog mit den Fächern gestalten. Kollaborative Wissensentwicklung am Beispiel HD Text+ Anja Centeno Garcia, Cornelia Kenneweg (selbstständig)

An vielen Hochschulen engagieren sich Lehrende und Hochschuldidaktiker*innen in Projekten der geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Lehre. Aus diesem Engagement gehen Wissen aber auch Fragen dazu hervor, wie der Fachtypik angemessen Rechnung getragen und die Hochschuldidaktik fachbezogen weiterentwickelt werden kann. Sowohl in der Hochschuldidaktik als auch innerhalb der Fachdisziplinen wurden bereits Ansätze zur Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen entwickelt und teilweise publiziert. Allerdings liegt dieses Wissen bislang nur fragmentarisch vor. Fachbezogene Bemühungen aus Hochschuldidaktik und Fachdisziplinen systematisch zusammenzuführen und die Beteiligten aus unterschiedlichen Bereichen und Handlungsebenen miteinander zu vernetzen, erfordert eine (neue) angemessene Kommunikationspraxis sowie kollaborative Publikationsformen. Bestehendes dahingehend zu hinterfragen sowie erste Erfahrungen des HD Text+ e.V. mit neuen Möglichkeiten zu diskutieren, ist Anliegen des Beitrags.

Barcamp

Zeit: 11.00 – 14.00

Ort: Raum 434 (CL 1, Gebäudeteil C, 4. OG)

Yvonne-Beatrice Böhler, Julia Gerber (TH Köln)

Das Barcamp soll Teilnehmer*innen die Möglichkeit geben, vielfältige Erfahrungen aus der Tagung zu diskutieren, zu vertiefen oder spontan weiterzuführen. Das offene Format eines solchen Barcamps, das auch als „UnKonferenz“ bezeichnet wird, bietet den passenden Rahmen hierfür. Die Besonderheit ist: es gibt vorab keine Tagesordnung. Worüber diskutiert wird und was eingebracht wird entscheidet sich zu Beginn. „Teilgeber*innen“ mit Workshopideen oder Themen für eine Diskussionsrunde sind ebenso gefragt wie aktive Mitdiskutierende!

Abschluss

Zeit: 15.00 – 16.00

Ort: Raum 69 (CL 1, Gebäudeteil C, 1. OG)

Personenverzeichnis

A

Daniel Al-Kabbani	42
Karsten Altenschmidt	65, 76
Simone Alvarez	27
Wolfgang Arens-Fischer	29
Robert Aust	57, 71

B

Holger Bäcker	70
Claudia Bade	34, 53
Kristine Baldauf-Bergmann	81
Andre Banning	70
Miriam Barnat	38, 50, 84, 85
Alexander Baumgartner	32
Simone Belgardt	72
Ullrich Bernd	57
Julia Berndt	55
Simone Beyerlin	50, 73
Karolina Bielak	28
Miriam Block	44, 53, 55
Silke Bock	81
Natalia Böddicker	52
Yvonne-Beatrice Böhler	34, 86
Viktoria Börner	55
Elke Bosse	38, 50
Tina Böttger	25, 72
Lea Brandt	54, 80
Mirjam Braßler	29, 55, 76
Johanna Braukmann	41, 56, 84
Monika Braun	28
Sara Braun	51
Cornelia Breitschuh	50
Claudia Bremer	34, 58
Sabine Brendel	73
Mirjam Bretschneider	59
Ina Damaris Buchroth	25
Diana Bucker	33, 70
Eva Buff Keller	75
Ulrike Bulmann	51
Dirk Burdinski	83
Imke Buß	29

C

Anja Centeno Garcia	85
Svenja Claes	28, 59
Gianaurelio Cuniberti	70
Thomas Czerwionka	26

D

Christian Decker	27, 70
Herold Dehling	49
Julian Dehne	82
Wolfgang Deicke	50
Ernst Deuer	22
Hendrik den Ouden	81
Sina Sophia Diener	55
Katrin Dinkelborg	29
Benjamin Ditzel	31, 51
Birgit Döringer	26
Anika Düring	29

E

Julia Effertz	71
Armin Egetenmeier	49
Petra Eggensperger	31
Jan Ehlers	37
Michael Eichhorn	25
Dorothea Ellinger	64, 81
Natalie Enders	50
Ben Engbrocks	34
Nicole Engelhardt	77
Cornelia Entner	38, 61
Rolf Erhardt	79
Dieter Euler	19

F

Axel Faßbender	26
Heike Fiebig	58
Matthias Fischer	65
Andreas Fleischmann	38, 60, 81
Andrea Frank	81
Manuel Freis	29
Christian F. Freisleben-Teutscher	28, 66, 75, 78
Svenja Freund	34
Anika Fricke	77
Detlev Friedewold	56, 75
Dominik Frisch	30
Andreas Fritsch	23, 76
Oliver Fritz	74
Stefanie Füchtenhans	40
Juliane Fuge	52

G

Anna Gähl	31
Sebastian Geisler	49
Andrea Gerber	17
Julia Gerber	22, 85
Magarita Gestmann	25
Kathrin Gläser	77
Marion Gottinger	78
Susanne Gotzen	50, 58, 73
Anna Grabosch	35
Sanja Grimminger	25
Wolfgang Gruber	78
Monika Gurski	28

H

Stefanie Haacke	36
Inka Haak	41
Jörg Hafer	33, 63
Christoph Hahn	23
Manuel Halseband	55
Marisa Hammer	30
Hester Hansen	29
Holger Hansen	28
Silvia Hartung	49
Anja Hauser	43
Birgit Hawelka	24
Valérie Haynberg	72
Eike Hebecker	59
Birte Heidkamp	70, 83
Michael Heinecke	29, 59
Julia Henschler	79
Jan Hense	31
Stephanie Herbstreit	25
Katrin Heß	36
Anna Heudorfer	16, 44, 51, 82
Sylvia Heuchemer	47, 48
Kathleen Hillis	35
Stephanie Hiltmann	24
Matthias Hochgürtel	83
Nora Hoffmann	36, 61, 62
Sandra Hofhues	82, 83
Vivien Hohberg	39
Margitta Holler	57, 73
Ute Holm	74
Miriam Hommel	49
Juliane Hörschelmann	79
Ludwig Huber	41

J

Markus Jahn	36
Bettina Jansen-Schulz	36, 51
Xenia Justus	70

K

Laura Kaden	22, 79
Janina Kaiser	71
Yves Kellner	26
Cornelia Kenneweg	54, 84
David Kergel	70
Sascha Kessler	39
Linda Kiczka	23
Björn Kiehne	30, 72
Sonja Kiko	31
Christiane Klein	53
Eva Kleß	78
Karina Klink	33
Katrin Klink	33
Sönke Knutzen	51
Andrea Koch-Thiele	40
Gabriele Koeppel	74
Jonathan Kohlrausch	36
Christian Kohls	65
Pia Kollender	27
Maria Kondratjuk	57
Robert Kordts-Freudinger	41, 60
Lena Kötter	56
Katja Kraft	35
Karsten Krauskopf	50
Lars Robert Krautschick	26
Christian Kreitschmann	59
Susann Krieglsteiner	59
Detlef Krömker	25
Maria Krüger-Basener	28
Sarah Kumbier	23

L

Swantje Lahm	74
Martin Lang	22
Adrian Lange	23
Ann-Kathrin Lange	77
Ulrike Lange	36
Elke Langelahn	35
Ines Langemeyer	43, 50
Jens Langholz	79
Daniel Laumann	24
Anika Limburg	35
Frauke Link	56, 74
Dagmar Linnartz	73
Susanne Lippold	76
Axel Löffler	49
Stefanie Maria Lorenz	31
Eileen Lübcke	44, 51, 82

Personenverzeichnis

M			
Vanessa Mai	53	Andrea Platte	58
Ulrike Maier	49	Hans-Martin Pohl	73
Ilona Matheis	55	Stefanie Pohle	77
Frederic Matthé	63	Mihaela Pommerening	55
Felicitas Mayer	24	Amelie Prebeck	61
Theresa Meindl	70	Manfred Prenzel	48
Kathrin Meiners	57	Gisela Prey	77
Daniela Meinhardt	53	Olaf Pütz	27
Friederike Menz	28		
Julia Mergener	38	R	
Marianne Merkt	48, 50	Tanja Reiffenrath	80
Claudia Mertens	28, 59	Jürgen Reimann	56
Christiane Metzger	38, 79	Sabine Rein	24
Jörg Miller	65, 76	Gabi Reinmann	41, 47, 48
Ivanessa Mirastschijski	32	Oliver Reis	69, 74
Anne Mock	37	Sabine Reisas	37
Gunda Mohr	44, 77	Rüdiger Rhein	52
Anna Mucha	27, 70	Henrike Richter	35
Isabell Mühlich	59	Kerrin Riewerts	36, 58
Claude Müller Werder	32	Katrin Rolka	49
Anna Müller	36	Anne Rothärmel	16
Kristina Müller	40	Katrin Rubel	43
Moritz Müller	70	Andrea Ruf	24
Ralf Müller	22	Johanna Ruge	25
		Jutta Rump	71
		Julia Rupprecht	26
		Sylvia Ruschin	72
		Kirsten Rusert	28
		S	
		Anna-Linda Sachse	32
		Peter Salden	38, 60, 84
		Verena Salomon	53
		Birke Sander	32, 35
		Julia Sandmann	37
		Ansgar Schäfer	77
		Ingrid Scharlau	38
		Ruth Scheffler	36
		Sebastian Schellhammer	70
		Stefan Schelske	23
		Melanie Schiedhelm	71
		Ute Barbara Schilly	79
		Kerstin Schlingmann	36
		Ulrich Schmitt	79
		Tobias Schmohl	41
		Martina Schmohr	40
		Stefanie Schnebel	35
		Jörn Schnieder	56, 75
		Sabine Schöb	73
		Antonia Scholkmann	33, 64, 84
		Lea Scholz	58
		Benedict Schöning	62
		Petra Susanne Schorat-Waly	71
		Patrizia Schostok	33
		Josef Schrader	73
		Christin Schramm	31, 81
		Alexandra Schreiner	26
		Jörg Schröder	22
		Janina Schroeder	38, 60
		Frank P. Schulte	71
		Rebecca Schulte	41, 56, 84
		Konstantin Schultes	85
		Jobst-Hendrik Schultz	27
		Mandy Schulze	57
		Svenja Schulze	47, 48
		Marlen Schumann	63
		Patricia Schütte-Bestek	70
		Tobias Seidl	66, 79
		Till Seipp	62
		Anita Sekyra	17
		Anna Shkonda	72
		Meike Siegfried	71
		Friederike Siller	65
		Nastasia Sluzalek	31
		Angela Sommer	55, 75, 77
		Christian Spannagel	67
		Annette Spiekermann	34, 65
		Jochen Spielmann	57, 75
		Thomas Sporer	58
		Stefanie Spöth	31, 72
		Johanna Springhorn	82
		Nadine Stahlberg	35, 85
		Wolfgang Stark	65
		Jakob Stärker	83
		Ralf Steffen	54
		Juliane Stievermann	31
		Katrin Stolz	33, 53
		Sabrina Strazny	32
		Mirjam Stricker	36
		Thea Stroot	35
		Birgit Stubner	23, 64
		Siegfried Stumpf	74
		Birgit Szczyrba	45, 59, 66, 79
		T	
		Ellen Taraba	38, 61
		Diethard Tauschel	23, 37
		Doris Ternes	64
		Hanna Teschner	31
		Claudia Theilmann	72
		Angelika Thielsch	39, 80
		Miriam Thye	23, 37
		Christoph Thyssen	24
		Tom Tiltmann	26
		Anke Timmann	81
		Ulrike Timmler	70
		Albert Töws	62
		Judit Tuschak	81
		V	
		Tobias Vaitl	70
		Theresa Valentin	54, 72
		Ivo van den Berk	29, 84, 85
		Timo van Treeck	34, 83
		Lukas Vaupel	53
		Meike Vogel	81
		Christoph Vogelsang	24, 42
		Annika Voigt-Kirchhoff	34
		Antje Vondran	23
		Stefan Vörtler	28
		Klaus Vosgerau	51
		W	
		Daniela Wagner	78
		Felix Walker	22
		Achim Walter	75
		Yvonne Wegner	59
		Daniel Weichsel	28
		Silke Weiß	53
		Anja Weller	52
		Claudia Wendt	30
		Jutta Wergen	45, 59, 66
		Petra Westphal	35
		Nicole Widmann	82
		Matthias Wiemer	49, 71
		Gina Wiesweg	17
		Klaus-Peter Wild	24, 70
		Steffen Wild	22
		Susanne Wimmelmann	58
		Heiko Witt	63
		Birgit Wolf	35
		Antonia Wunderlich	32, 54
		Monika Wyss	52
		Z	
		Ute Zaepernick-Rothe	26
		Katharina Zilles	40
		Isabel Zorn	30, 65

Notizen



Wir danken für Unterstützung und Förderung:

**Ministerium für Innovation,
Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen**



**Verein der Freunde und Förderer
der TH Köln e.V.**

